

# Volksmacht

für Schlessen

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugpreis:** Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und in Sachhandlungen der „Volksmacht“, Neue Graupenstr. Nr. 6 und Neue Zähringerstr. 11, durch die Zweigstellen, Zigarrengeschäft Reichelt, Weichselstr. 100, sowie durch alle Korrespondenten zu beziehen. — Bezugpreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.50 Goldmark, monatlich 1.70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2.00 Goldmark.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort: **Wuppertal**

Jernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 9141

Postfach-Ronto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5552.

**Anzeigenpreis:** Je Zeile für geschäftliche Anzeigen und Stellen 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Steuergeldverteilung, Besammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf., Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Blücherstr. 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

# Immer neue Attentate in Italien.

## Warum es dort wieder Bombenwerfer gibt. Angst vor den italienischen Arbeitern in Frankreich.

Ein italienischer Arbeiter hat eine Bombe auf Mussolinis Wagen geschleudert. Dem Duce ist nichts geschehen. Aber ein paar arme Proleten trafen die Bombensplitter. Und an armen Proleten werden wohl wieder die Faschistenbanden ihre Rache nehmen.

Zum drittenmal in kurzer Frist ein Attentat auf Mussolini. Kann es uns wundern? Der Despotismus ruft den politischen Mord hervor. Wo einem ganzen Volke alle Möglichkeiten gesetzlichen Kampfes gegen seine Herren geraubt sind; wo sich das Volk nicht mehr im organisierten Massenkampf wehren kann; wo es keine freigewählte Volksvertretung, keine freie Presse, kein Organisations-, kein Streikrecht gibt; wo das Volk, schutzlos und wehrlos, schrankenloser Willkür preisgegeben ist, dort erheben sich immer wieder aus der Volksmenge einzelne, die an einzelnen die Rache des Volkes zu vollziehen versuchen. Dort tritt an die Stelle des Klassenkampfes das individuelle Attentat. So war es im zarischen Rußland. So war es in dem Oesterreich der achtziger Jahre. So ist es im faschistischen Italien. Diesem ehernen Gesetz gegenüber, so sagt die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ mit Recht, wird alle moralische Unterstützung über Mord und Mordversuch zu erbärmlicher Scheucherei.

Man sagt, der Täter sei ein Anarchist. Die Periode, in der die anarchische Propaganda der Tat die Mächtigen geschreckt, ist längst vorüber, der Anarchismus lebt überall längst nur in bedeutungslosen harmlosen Grüppchen fort. Wo die Massen selbst in Risikokämpfen ringen, kann nur ein Narr noch von heldentätigen Einzelkämpfern die Entschcheidung erhoffen. Und doch ein Anarchist? Soll unter den italienischen Arbeitern die alte Irreführung der „Propaganda der Tat“ wiedererstand sein? Es wäre nicht verwunderlich. Der Faschismus — das war, das ist die Anarchie. Bewaffnete Banden, die morden, brennen, terrorisieren, und denen gegenüber es keinen Schutz des Gesetzes, kein Gericht, keine Staatsgewalt gibt — das ist die Anarchie. Immer und überall hat die Anarchie der Reaktion den Anarchismus geboren!

Aus Frankreich ist der Attentäter gekommen. Der Faschismus rühmt sich gern, in Italien gebe es weniger Arbeitslose als in anderen Ländern. In Wirklichkeit hat Italien für mehr als 900 000 Arbeiter keine Arbeit, kein Brot. Mehr als 900 000 italienische Arbeiter sind in den letzten Jahren nach Frankreich ausgewandert. Dort, auf französischem Boden, ist ein anderes proletarisches Italien entstanden; eines, das der Faschismus nicht knebeln kann; eines, das seine Zeitungen, seine Vereine, seine Versammlungen hat; eines, das sich sammeln kann zum Kampfe gegen die, die seine Brüder in der Heimat knechten. Vorerst hat dieses proletarische Italien, auf französischem Boden nur einen aus seiner Mitte in die Heimat ausgeschickt; ihn nur ausgeschickt zu fruchtloser Selbstaufopferung. Die Stunde wird kommen, in der die italienischen Proletarier aus Frankreich in Massen heimkehren werden, und heimkehren werden mit besseren Waffen als mit Bomben, deren Splitter nur Proleten morden. An dem Tage, an dem der französische Franken stabilisiert werden, die Inflationstendenz in Frankreich zu Ende sein wird, werden die 900 000 italienischen Arbeiter aus Frankreich nach Italien zurückströmen beginnen. Sie werden nicht Bomben in die Heimat mitführen. Aber den Geist der Freiheit, den sie in Frankreich geatmet, den werden sie tragen zu den unter dem Druck des Terrors eingeschüchterten, verzagt, hoffnungslos gewordenen Brüdern in der Heimat. Als Erwecker, als Agitatoren, als Organisatoren zu neuem Massenkampf werden sie heimkehren. Der Bombe des einen, den die Emigration aus Frankreich in die Heimat zurückgeschickt hat, konnte Mussolini entrinnen. Der Geist der 900 000, die einst heimkehren werden, wird dem Diktator gefährlicher werden. Giovanni war nur der Vorbote der 900 000, die kommen werden.

Rom 12. September. (Drath.) Das Attentat und die „wunderbare“ Errettung Mussolinis gibt den Faschisten Anlaß zu neuen Terrorakten. Auf Veranlassung des faschistischen Bürgermeisters von Rom wurde sofort eine öffentliche Rundgebung veranstaltet und die faschistische Partei rief ebenfalls zu einer solchen auf. Wer sich nicht faschistischen Verbänden anschließen will, hat förmlich eine Plage herausgehängt. Die faschistische Politik ist sofort mobilisiert worden. Die Gebärde der wenigen oppositionellen Kräfte sind bald nach dem Bekanntwerden des Attentats mit harter militärischer Besatzung belegt worden.

In einer prägnanten Ansprache Mussolinis und in Artikeln der faschistischen Presse wird die französische Regierung der Duldung faschistenfeindlicher Umtriebe unter den Italienern

in Frankreich beschuldigt. Der französische Botschafter in Rom hat gegen diese Ausäußerungen bereits Verwahrung eingelegt. Uebrigens hat auch in Deutschland die Faschistenregierung ihre oppositionellen Landstleute bereits wiederholt mit Polizeihilfe ungeschädlich zu machen gesucht, dabei aber entschiedene Verweigerung der Mithilfe durch die preussischen Behörden erfahren.

## Spanien tritt aus dem Völkerbund aus.

Die Austrittserklärung wird erst in zwei Jahren. Genf, 11. September. (Eig. Drath.) Das Völkerbundessekretariat teilt mit: Der Generalsekretär des Völkerbundes erhielt heute vormittag durch Vermittlung des spanischen Konsuls in Genf eine Note der spanischen Regierung. Sie teilt darin mit, daß sie gemäß Art. 1 des Völkerbundesvertrages Spanien den Bundesvertrag kündigt und nach Ablauf der Kündigungsfrist von zwei Jahren aus dem Bunde auscheiden werde. Die Note der spanischen Regierung ist allen Mitgliedern des Völkerbundes mitgeteilt worden.

Genf, 11. September. (Eig. Drath.) Der Austritt Spaniens wurde dem Generalsekretär des Völkerbundes am Sonnabend um 11 Uhr durch eine Note der Madrider Regierung angekündigt. Auf diese Note war am 22. September geantwortet. Sie ist vor allem auf die politische Grundsätze der spanischen Regierung in den letzten Jahren im Völkerbund zweifellos eine größere Rolle gespielt, als es seinem tatsächlichen Einfluß in Europa entsprach. Wenn die spanische Regierung jetzt auf diesen Vorteil verzichtet, so zeigt das von Verblendung. In Anbetracht harter Opposition in Spanien selbst, zu der man auch die Note rechnet, stimmt man deshalb hier allgemein an, daß die Note der Madrider Regierung nicht rückgängig gemacht wird, noch ehe die zweijährige Kündigungsfrist abgelaufen ist.

## Die Verteilung der neuen nichtständigen Ratsmitglieder.

Genf, 11. September. (Eigener Drahtbericht.) Die von der ersten Kommission eingeleitete Unterkommission, die sich mit Einzelheiten der neuen Bestimmungen für die Wahl des Völkerbundestages zu beschäftigen hat, hielt am Sonnabend zwei Sitzungen ab. Man einigte sich im Prinzip über folgende Punkte: Die Dauer der nichtständigen Mandate wird auf drei Jahre festgelegt. Jedes Jahr wird ein Drittel dieser nichtständigen Mandate erneuert. Im Prinzip sind die nichtständigen Mitglieder des Rates nach Ablauf ihres Mandats nicht sofort wieder wählbar. Eine Ausnahme kann nur mit Zweidrittelmehrheit von der Vollversammlung beschlossen werden. Sie kommt höchstens für drei der nichtständigen Mandate in Frage. Der Uebergangsbestimmung, daß ausnahmsweise die Wiederwählbarkeit der 1929 auscheidenden nichtständigen Mitglieder schon bei ihrer kommenden Wahl festgelegt werden soll, wurde ebenfalls zugestimmt. Der norwegische Vertreter erklärte sich jedoch nur unter Vorbehalt einverstanden. Er wird zunächst noch einmal mit seiner Regierung in Verbindung treten. Man hofft, daß er dann am Montag seinen Vorbehalt zurückzieht.

Als im Jahre 1929 wiederwählbare nichtständige Ratsmitglieder kommen zunächst Polen und China in Frage. Das bisher von dem tschechischen Außenminister Benesch vertretene nichtständige Mandat wird der rumänische Ministerpräsident Averescu übernehmen. Das bisherige schwedische Mandat erhält Holland. Belgien behält sein bisheriges nichtständiges Mandat auf ein weiteres Jahr bei. Am Mittwoch oder Donnerstag dürfte die Wahl des Rates erfolgen.

In der fünften Kommission für soziale Angelegenheiten begrüßte der Vorsitzende am Sonnabend den deutschen Vertreter, Genossen Breitscheid, mit herzlichen Willkommensworten. Breitscheid wurde von der Kommission für die Vollversammlung als Berichterstatter über die russischen Flüchtlingsangelegenheiten bestimmt.

Die südamerikanischen Delegationen haben sich dahin geeinigt, für den dritten, ihnen zustehenden nichtständigen Ratsmitglied, Columbien in Vorschlag zu bringen. Außerdem soll Uruguay weiterhin dem Rat auf ein Jahr als nichtständiges Mitglied angehören. Cuba hat dagegen auf seinen Sitz verzichtet, um die inneren Schwierigkeiten bei der Verteilung der Sitze beheben zu helfen.

## Die offizielle Hinterlegung der Locarno-Verträge.

Genf, 11. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Verträge von Locarno sind bisher kein Völkerrecht nicht offiziell eingereicht worden, da Deutschland bisher dem Bund nicht beigetreten ist. Die Einreichung wird nunmehr in den nächsten Tagen auf Grund des Art. 18 des Völkerbundesvertrages erfolgen.

## Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Die polnische Presse meldet, werden die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in Berlin am 28. September wieder aufgenommen werden.

## 25 Jahre Gewerkschaftsinternationale

Von Johann Sassenbach.

Wenn auch schon vor dem Jahre 1901 einzelne Berufe miteinander in Verbindung getreten waren und auch ein gewisser Verkehr zwischen den Landeszentralen stattfand, so kann doch die internationale Konferenz des Jahres 1901 in Kopenhagen als der Beginn einer geregelten internationalen Zusammenarbeit der Gewerkschaften betrachtet werden.

Am 21. August 1901 traten unter dem Vorsitz Legiens Vertreter von Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Norwegen und Schweden zusammen und beschloßen die regelmäßige Abhaltung von Konferenzen, um dort internationale gewerkschaftliche Fragen gemeinsam zu besprechen. Dabei ging man von der Voraussetzung aus, daß die Arbeiterschaft beruhigende allgemeine Fragen auf den regelmäßig stattfindenden Internationalen Arbeiter- und Sozialistenkongressen behandelt werden müßten.

Im folgenden Jahre kam man gelegentlich des deutschen Gewerkschaftskongresses in Stuttgart zusammen; diesmal war der Kreis schon größer geworden, indem auch Frankreich, Holland, Italien, Oesterreich, die Schweiz und Spanien Vertreter entsandt hatten. Bezüglich der organisatorischen Entwicklung des internationalen gewerkschaftlichen Zusammenhanges bedeutete Stuttgart bereits einen Fortschritt, indem man sich über eine allerdings lose Form der Organisation und über die Aufgaben der internationalen Zentralstelle klar wurde. Was die Aufgaben anbetraf, so sollten diese darin bestehen, eine ständige Verbindung zwischen den Gewerkschaften der einzelnen Länder zu schaffen, den Austausch von wichtigen Mitteilungen, Druckfachen und Schriften zu vermitteln, die die Arbeiterschaft interessierende Gesetze, Verordnungen und Gerichtsentscheidungen den anderen Ländern durch gute Übersetzungen zugänglich zu machen, eine einheitliche gewerkschaftliche Statistik anzubahnen und die gegenseitige Unterstützung bei Arbeitskämpfen zu regeln.

Dieses sehr vorsichtige Programm war nötig, um überhaupt zu einer internationalen Zusammenarbeit zu kommen. Man konnte in dieser Zeit, in der sich die Gewerkschaftsbewegung der meisten Länder noch in ihrer ersten Entwicklung befand und durchaus kein einheitliches Bild der Auffassungen und der gewerkschaftlichen Praxis zeigte, nicht zu einem mehr geschlossenen Programm gelangen und, trotzdem mit jeder Konferenz das Zusammenarbeiten ein besseres wurde, mußte man auf allen folgenden Konferenzen an dem Grundsatze festhalten, daß die Autonomie eines jeden Landes gewahrt bleibe.

Auch organisatorisch ging man sehr vorsichtig zu Werke. Auf der Stuttgarter Konferenz wurde beschlossen, von der Einsetzung eines besonderen Internationalen Komitees Abstand zu nehmen und eine gewerkschaftliche Landeszentrale als internationale Zentralstelle zu bestimmen. Hierzu wurde die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands gewählt. Im Jahre nachher, in Dublin, ging man einen Schritt weiter und beschloß, einen „Internationalen Sekretär der gewerkschaftlichen Landeszentralen einzusetzen, wobei als selbstverständlich vorausgesetzt wurde, daß der Betreffende Mitglied der gewerkschaftlichen Landeszentrale seines Landes sei. Nach einer Diskussion darüber, ob der Sitz der internationalen Organisation jährlich zwischen den angeschlossenen Organisationen zu wechseln habe, wurde beschlossen, daß das Sekretariat bis zur nächsten Konferenz in Deutschland bleiben solle. Damit war gleichzeitig festgestellt, daß Legien internationaler Sekretär wurde, obgleich eine formelle Abstimmung nicht stattfand.

Legien erledigte die Geschäfte der Internationale mit Hilfe des Büros der Generalkommission, anders wäre auch bei einem Jahresbeitrag von 50 Pfennige pro 1000 Mitglieder, wie er in Dublin festgesetzt wurde, ebenfalls bei dem doppelten Beitrag, der zwei Jahre später in Amsterdam zur Annahme gelangte, keine Arbeit zu leisten gewesen. Die gesamten Einnahmen betrugen 1903/04: 1046 Mark, 1904/05: 1087 Mark und 1905/06: 2145 Mark, zu denen noch eine Extraspende der deutschen Gewerkschaften von 3000 Mark kam. Als auf der Pariser Konferenz 1909 der Antrag gestellt wurde, einen besoldeten Beamten anzustellen, der die Arbeiten des Internationalen Sekretariats unter Leitung von Legien zu erledigen habe, mußte dieses aus finanziellen Gründen abgelehnt werden. Inzwischen wurde dem Internationalen Sekretär die eventuelle Anstellung erheimlicht und ihm gleichzeitig der Auftrag erteilt, bei der nächsten Internationalen Konferenz seinen Vorschlag

über den Ausbau des Sekretariates zu unterbreiten. Da inzwischen die amerikanische Landeszentrale beigetreten war, und die Internationale nunmehr 20 Länder umfaßte, machte Legien von dieser Ermächtigung bald Gebrauch.

Auf der letzten Konferenz vor dem Kriege, 1918 in Zürich, wurde der Name „Internationales Sekretariat“ umgeändert in „Internationaler Gewerkschaftsbund“. Dieser Name, der noch heute besteht, wurde also schon vor dem Kriege und nicht erst bei der Reorganisation im Jahre 1919 angenommen. Es wird öfter versucht, die jetzt bestehende gewerkschaftliche Internationale als ein neues Gebilde ohne Zusammenhang mit dem alten „Internationalen Sekretariat“ hinzustellen. Dazu liegt keine Veranlassung vor, abgesehen von dem übernommenen Namen kommen dieselben Bestrebungen und dieselben Organisationen in Frage, ja vielfach dieselben Personen; das Tätigkeitsgebiet wurde nur den neuen Verhältnissen entsprechend ausgedehnt und die Organisationsformen ihnen angepaßt.

Der Ausbruch des Krieges vernichtete nicht den internationalen Zusammenschluß der Gewerkschaften, es wurden sogar im ersten Kriegsjahr sehr herzliche Briefe zwischen Legien und den Gewerkschaften der mit Deutschland im Krieg befreundeten Länder gewechselt. Erst allmählich trat, auch infolge der Unterbindung des Verkehrs, eine gewisse Spannung ein. Bereits 1914 hatte die englische Transportarbeiterorganisation beantragt, den Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes von Berlin nach London, also von einem kriegsführenden Lande nach dem andern zu verlegen, ein unglaublicher Vorschlag, der nicht allein von Legien, sondern auch von allen neutralen Ländern zurückgewiesen wurde. Dagegen richtete Legien in Holland eine Nebenstelle unter Leitung des Genossen Dudgeest ein, die die Verbindung aufrecht erhielt und auch beim späteren Wiederauskommen die besten Dienste leistete. Später kam noch einmal der Antrag, den Sitz nach einem neutralen Lande zu verlegen, was indeß ebenfalls abgelehnt wurde. Auf der Konferenz im Jahre 1917 in Bern legte Legien den deutschen Standpunkt in dieser Angelegenheit folgendermaßen dar:

„Die Vertreter der Gewerkschaften Deutschlands erklären, daß ihre Weigerung, heute einer Sitzverlegung zuzustimmen, nicht so aufgefaßt werden darf, daß sie unter allen Umständen den Sitz des IGB in Deutschland behalten wollen. Sie sind zu ihrer Stellung genötigt, weil insbesondere von den englischen Gewerkschaften gesagt ist, daß die Sitzverlegung gleichbedeutend mit einem Mißtrauensvotum gegen Deutschland sei. Der IGB kann nur erhalten werden, wenn volles Vertrauen aller Landeszentralen zueinander vorhanden ist. Sobald sämtliche Landeszentralen bereit sind, zu einer Konferenz zusammenzutreten, sind die Gewerkschaften Deutschlands bereit, über die Sitzverlegung des IGB ordnungsgemäß zu verhandeln.“

Der Sitz ist denn auch in Deutschland bis zum Internationalen Gewerkschaftskongress des Jahres 1919 in Amsterdam geblieben, und wurde dann, auch im Einverständnis mit der deutschen Delegation, nach Amsterdam verlegt.

Der Sitz der gewerkschaftlichen Internationale war also von Anfang an bis zum Jahre 1919 in Deutschland und während dieser Zeit war Legien zunächst internationaler Sekretär, und später Präsident des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Da ihm auf dem Internationalen Kongress in Amsterdam nur die Stelle als zweiter Vizepräsident angeboten wurde, lehnte er diese im Einverständnis mit der deutschen Delegation ab. Der zweite ordentliche Kongress 1922 in Rom änderte das System, indem nunmehr drei gleichgestellte Vizepräsidenten gewählt wurden, so daß dem Nachfolger Legiens in der Leitung der deutschen Gewerkschaften die Möglichkeit gegeben wurde, als gleichberechtigter Vorsitzender in die Leitung des IGB einzutreten, der er auch heute noch angehört.

Ueber die Tätigkeit des internationalen Zusammenschlusses der Gewerkschaften in den abgelaufenen 25 Jahren kann hier nichts gesagt werden, in dieser

Sicht muß ich auf meine oben erwähnte Broschüre verweisen. Auch sollen hier keine Voraussetzungen gemacht werden. Das eine steht fest: ebenso wie es unmöglich ist, daß die nationale Gewerkschaftsbewegung verschwindet, ebensowenig kann an ein Aufgeben der internationalen Bewegung gedacht werden. Zwar wird die internationale Zentralstelle der Gewerkschaften nicht alles erfüllen können, was einzelne Kritiker von ihr erwarten, aber immerhin wird es ihr möglich sein, der Arbeiterschaft aller Länder erhebliche Dienste zu leisten. Die Grenzen ihrer Macht fallen mit den Grenzen des Einflusses der Landeszentralen zusammen, und jede Stärkung der nationalen Gewerkschaftsbewegung bedeutet auch eine Stärkung des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

### Leipart gegen Silverberg.

Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Gen. Leipart, erklärte einem Redakteur des „Vorwärts“ zu der bekannten Rede Silverbergs: In der Frage der Löhne und der Arbeitszeit hat sich die Dresdener Tagung der Industriellen und auch Silverberg selbst in mancher Hinsicht rückständiger gezeigt als der vorjährige Referent. Die Gewerkschaften sind dafür, daß die Sozialdemokratische Partei an der Regierung teilnehme, aber es sei Sache der Partei selbst, darüber zu bestimmen. Sicher aber könnte die Sozialdemokratie nicht anerkennen, daß die deutsche Wirtschaftspolitik unter der Führung der Unternehmer stehen müsse, wie Silverberg es verlangt hat. Die Gewerkschaften, die immer an der Wirtschaft den lebhaftesten Anteil genommen und ihr das stärkste Interesse und größte Verständnis entgegengebracht haben, werden von ihrer Forderung nach voller Gleichberechtigung nicht ablassen.

### Vom Deutschen Juristentag.

Eine Rede des Reichsjuristenpräsidenten.

Röm, 12. September. (Drahtbericht.) Im großen Gürzenichsaal wurde der 34. Deutsche Juristentag eröffnet. Universitätsprofessor Wg. Dr. Kahl wurde zum Vorsitzenden des Juristentages gewählt.

Reichsminister Dr. Bell führte aus: Wollen wir der nationalen Vaterlandsgemeinschaft unseres Volkes und dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes gütlich und wirksam dienen, dann müssen wir über alle Hemmungen und Erschwernisse hinweg taufkräftig auch der Reform des deutschen Rechts dienen. Für diese Reformarbeit müssen die ewigen Sittengesetze, die unwandelbar wie die Sterne sind und nicht dem Wechsel der Tagesanschauungen und Zeitströmungen sich unterwerfen lassen (?), als feste und unerschütterliche Grundlage dienen. Gesetzgebung und Rechtsprechung dürfen kein Fremdkörper im Volkswirtschaftsmus sein, sondern müssen tief im Volksbewußtsein wurzeln und gesunder Volksanschauung entsprechen. Für deutsche Verhältnisse ist bekanntlich durch die Weimarer Reichsverfassung eine vollständig neue Einrichtung durch Festlegung parlamentarischer Untersuchungsorgane geschaffen worden. Unverkennbar steht diese Einrichtung noch in den Kinderschuhen und sie ist wahrlich auch von Kinderkrankheiten nicht verschont geblieben. Gründliche Forderung und sachkundige Ausprägung werden es sich angelegen sein lassen, Fehler der Vergangenheit und Mängel der Auswirkung durch praktische Besserungsvorschläge auszugleichen.

Die Reform des Strafrechts ist in vollem Gange, jedoch bereits zu Beginn des kommenden Monats der Reichsrat an die mündliche Beratung des ihm vorgelegten Entwurfs heranzugehen wird. Wir werden alles daran setzen, daß nicht nur der Reichsrat, sondern demnächst auch im Reichstag die Beratungen mit möglichst beschleunigter so fortgeführt werden, daß eine die außerordentliche Schwierigkeit des Stoffes und die Fülle der ausgleichenden Gegenstände befriedigende und für das Volkswirtschaftlich erprobte Lösung gefunden werde.

In gleichem Zusammenhang sind unter den Reformarbeiten die Regelung eines durchgreifenden Ehrenschutzes und die Revision des Strafprozessrechts sowie die Erledigung des den Stufenstrafalltag festlegenden Strafvollzugsgesetzes herauszuheben. Neuregelung der Untersuchungshaft und darüber hinaus der Voruntersuchung wird sich auch mit dem besonders wichtigen und zeitgemäßen Thema der Kriminalpsychologie und der kriminellen Vorbildung und Ausbildung der für die Voruntersuchung zuständigen Organe zu beschäftigen haben. Dabei gilt es, unter Auswertung aller kriminellen Erfahrungen und Heranziehung kriminalistisch geladener Kräfte im Interesse gerechter Strafrechtspflege klare Richtlinien zu schaffen und einheitliches wie zielbewusstes Zusammenwirken herbeizuführen. Sicherung der Strafrechtswerte bedeutet zugleich nachdrückliche Wahrung und Schutz berechtigter Interessen des Angeklagten.

Tiefer Schmerz erfüllt alle an der Rechtspflege Beteiligten Organe angesichts der Verstrickungen, die unsere Rechtspflege bedroht. Verhängnisvolle Ungerechtigkeit würde es vor allem sein, den deutschen Richterstand für Verfehlungen und Mißgriffe Einzelner, die uns mit erster Sorge erfüllen, verantwortlich zu machen. (1) Mit Freude haben wir es daher auch begrüßt, daß sich die Organisationen des deutschen Richterstandes die anerkennenswerte Aufgabe gestellt haben, rüchhaltiges Selbststudium und Selbstkritik zu üben (?) und dadurch zur Festigung des Vertrauens in unsere Rechtspflege beizutragen. (2) In die Gewissensfreiheit der deutschen Richter darf nicht eingegriffen werden. Vor ihre Unabhängigkeit werden wir uns nach wie vor schützend stellen. Denn wir wissen alle, daß den deutschen Richtern ihre Unabhängigkeit nicht als einseitiges Vorrecht gewährt ist, sondern als Mittel zur Erfüllung ihrer höchsten richterlichen Aufgabe, nämlich des gleichmäßigen Schutzes aller Staatsbürger und der unparteiischen und gerechten Rechtspflege. Treue Hingabe zum Staat und zur Rechtsverfassung muß den Richter, der im Namen des Staats Recht spricht, an erster Stelle auszeichnen und ihm die Staatsverbundenheit zur Gewissenspflicht machen. In der Brust des deutschen Richters liegen die Schicksalssterne der deutschen Justiz.

Deutschlands vorgezogenen Eintritt in den Bülferbund wird auch vom Standpunkt der Pflege und der Fortentwicklung des Rechts, vor allem des öffentlichen und internationalen Rechts, sowie der friedlichen Rechtsverständigung der Nationen als wesentlicher Fortschritt angesehen werden dürfen.

Der deutschen Juristenkongress bedeutungsvolle Arbeiten sollen dazu beitragen, daß sich Gesetz und Recht nicht mehr, wie es das Dichterwort für die Vergangenheit ausspricht, wie eine einge Krantheit fortzölpeln. Vernunft soll ihren Sinn behalten auch im Rechtsleben, in der Rechtsfindung und Rechtsentwicklung, Rechtsmoralität soll nicht zur Plage werden, sondern ihren Zweck des nationalen, wirtschaftlichen und sozialen Volksaufstiegs erfüllen.

### Löbe und Renner sprechen für den österreichisch-deutschen Zusammenschluß.

Düsseldorf, 12. September. (Drahtbericht.) Der Österreichisch-deutsche Volksbund veranstaltete heute im großen Saale des Planetariums eine Kundgebung für die Schaffung eines großen Deutschlands durch Verbindung Deutsch-Österreichs mit dem Deutschen Reich. Oberbürgermeister Dr. Lohr begrüßte die Versammlung namens der Stadt Düsseldorf und der großen Ausstellung. Der Vorsitzende des Österreichisch-Deutschen Volksbundes, Reichstagsabgeordneter Genosse Löbe, legte die Ziele des Bundes dar. Österreich habe keinen ernstlichen Willen zur Rückkehr zum Mutterlande oft genug fund getan. Wenn heute noch Zweifel hierüber herrschten, so möge die Volksassembelung entscheiden. Es würde sich dann mit aller Klarheit zeigen, mit welcher ungeheurer Macht sich Österreich für den Zusammenschluß der beiden Länder ausspreche.

Der stellvertretende Präsident des österreichischen Bundesrats, Fugelmann, erklärte sich in seiner Rede als Angehöriger der Christlich-sozialen Partei Deutsch-Österreichs, ebenfalls für den Zusammenschluß. Reichstagsabgeordneter Dr. Cremer (D. Sp.) bezeichnete als wichtigste Voraussetzung für die Gründung Deutschlands die Einräumung des Selbstbestimmungsrechtes an Deutschland, wie es die anderen Länder besäßen.

In temperamentvoller Weise schloß sich dann der frühere österreichische Bundeskanzler, Genosse Dr. Renner, der jetzige Abgeordnete Deutsch-Österreichs. Der Völkerverbund habe Österreich amtlich für gesund erklärt, aber die wirtschaftliche Lage in Österreich sei trotzdem, denn man habe Österreich kein Aderland genommen. Nur wirtschaftlicher Fortschritt habe solche Zustände schaffen können. Ein Zusammenschluß sei absolut notwendig. Österreich habe sich zu dem nationalen Gedanken, wie er aus den Schriften Fichtes herorgehe, zu dem Gedanken der Freiheit und Einigkeit der eigenen Nation bekannt. Der Unabhängigkeitsgedanke sei keine Herausforderung, sondern nur eine Geltendmachung des ureigensten Rechtes. Nach Dr. Renner sprachen dann noch Wg. Creyer (Dem.), Hammacher (Zit.), sowie der Präsident des Niederösterreichischen Landtags, Dr. Witzmann. Auch diese Redner stellten sich auf den Boden der Bestrebungen eines Österreichisch-Deutschen Volksbundes. Die große Kundgebung wurde durch Lieder und andere Darbietungen vorzüglich.

### Aus dem Reiche.

Dem Genossen Hermann Wollenbush brachte sein 75. Geburtstag große Ehrungen, die von den vielen Sympathisanten zeugen, die der Gefeierte sich in den mehr als fünf Jahrzehnten seines Wirkens nicht nur innerhalb der Sozialdemokratie erworben hat. Schon am Vorabend marschierten in Schöneberg vor der Wohnung Wollenbushs Tausende von Reichsbannerleuten und Parteigenossen zu einem Fackelzug auf. Eine Ansprache beanwortete unser alter Freund mit bemerkenswerter Frische. Am Sonnabend vormittag wurde die Wohnung nicht leer. Vertreter des IGB., des Parteivorstandes, der verschiedenen Organisationen lösten einander ab. Am Abend fand eine interne Feier im Kreise von Freunden und Parteigenossen im Landtagsgebäude statt.

Weghel im Vorsitz des Deutschen Arbeitervereinsbundes. Das Generalsekretariat des Deutschen Arbeitervereinsbundes teilt mit: Der langjährige Vorsitzende des Deutschen Arbeitervereinsbundes, Geh. Sanitätsrat Dr. Dipp's-Leipzig, hat den Vorsitz im Bunde niedergelegt. An seiner Stelle wurde vom Geschäftsausschuss des Deutschen Arbeitervereinsbundes der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Sanitätsrat Dr. h. c. Stauber-Kürnberg, gewählt.

## Jimmie Higgins.

(Roman von Upton Sinclair.)

Autorisierte Uebersetzung von Hermyna zur Mühlen. 45) (Nachdruck verboten.)

Täglich kam es mehr und mehr in die Mode, Sozialisten zu verhaften und ihre Zeitungen zu unterdrücken; an vielen Orten erklärten die Behörden den Majoritätsbeschluss für unzulässig und verhafteten Staats- und Rationalsekretäre, die ihn per Post verschickt hatten. Jimmie erhielt einen Brief vom Genossen Reisher aus Louisville, worin dieser berichtete, Genosse Ted Smith sei wegen seiner Rede im Opernhaus zu zwei Jahren Zuchthaus, alle anderen, die dort zu sprechen versucht hatten, wären mit je fünf hundert Dollars gefesselt worden. Etliche Kammern des „Arbeiter“ hätten nicht verkauft werden dürfen, und letztlich war die Polizei in die Redaktion eingedrungen und hatte das Weitererschienen der Zeitung verboten. Deutliches ereignete sich im ganzen Lande, und wenn jemand Jimmie gegenüber zugunsten des Krieges zu sprechen wagte, entgegnete dieser: Amerika sei preußischer denn Preußen, und was sollte es, im Zustand für die Demokratie zu kämpfen, wenn man dabei jeden Hundten Demokratie stiften müsse, um gegen zu kämpfen?

Jimmie war von dieser Ansicht überzeugt — er glaubte an sie mit verzehrender, leidenschaftlicher Intensität. Er sah einen Sieg voraus, der den amerikanischen Unterdrückten zugute kommen würde, nicht, wie das System des Militarismus und der Ausbeutung des amerikanischen Volk in Freiheit bringen würde. Jimmie war bereit, zuzugeben, die schönen Worte des Präsidenten über Demokratie seien anfrichtig gemeint; die großen Volkswirtschaftler jedoch, die seit Jahrzehnten das Land beherrschten, verfolgten ihre eigenen Ziele, für die der Kriegswahnsinn ein bequemes, verhängnisvolles Mittel war. Sie sind es, die in Amerika die Diktatur einführen wollen, und die darauf achten werden, daß jedes Schußwort die militärische Diktatur des Besorgenen und der Unterwerfung lerne. Sie werden auch einen radikalen Zeitungen den Garaus machen, der radikalen Propaganda ein Ende bereiten. Ihre Sozialisten, die sich verzeihen lassen, das Kriegsprogramm des Präsidenten zu unterstützen, werden eines Morgens mit einem gelben Banden im Munde erwischt.

„Nein“ sagte Jimmie Higgins, „um den Krieg zu bekämpfen, heißt es allen Schlitzen, seien sie noch so listig und klug erbracht, widerstehen, diesen Schlitzen, mit denen wir als Kriegsunterstützer eingekauft werden sollen.“ Der Krieg muß nach der Art der Klassen bekämpft werden. Die Propaganda der Proletariatsrevolution, das glorreiche Beispiel der russischen Arbeiter werden weit eher die Macht des Kaisers zerschüttern als alle Kanonen und Granaten der ganzen Welt. Doch wollten die Militärs nicht gar nicht, daß die Macht des Kaisers auf diese Art zerschüttert werde. Jimmie hatte sie im Verdacht, ihnen wäre der Sieg des Kaisers immer noch lieber als der Sieg des Sozialismus. Die Regierung verzögerte jenen Sozialisten die Hilfe, die in einem neutralen Land mit Genossen zusammentreffen wollten, um eine Einigung auszuarbeiten, an der sich alle Völker der Welt beteiligen konnten. Für Jimmie war diese Verhinderung der Sozialistenkonferenz das denkbar größte Verbrechen des Weltkapitalismus, war ein sicherer Beweis, daß der Weltkapitalismus seinen wahren Feind kenne und den Krieg als Vorwand benütze, um diesen Feind in Banden zu halten.

Tagtäglich lebte Jimmie keine ganze Hoffnung mehr und mehr auf Rußland. Sein Freund Radin, der Schneider, hielt sich eine in New York erscheinende russische Zeitung, die „Rauhe Welt“, und pflegte ihm Teile daraus zu übergeben. Die Ortsgruppe Hopeland, darauf angelegt, fandte eine Gesellschaft brüderlicher Freundschaft an die russischen Arbeiter. In Petrograd und Moskau bekämpften proletarische und internationale Sozialisten einander; erstere hießen, warum wachte Jimmie nicht, Menschewiki, letztere, die wahren, kompromissfähigen, wachenden Sozialisten, denen Jimmies Herz gehörte, Bolschewiki. Die Menschewiki erinnerten ihn an die „laubengrünen“ Sozialisten Amerikas, die in den Dienst der Kapitalisten getreten waren. Es gab in Rußland zwei hauptsächlichste Streitfragen, erstens die Aufstellung des Grund- und Bodens unter die Bauern, zweitens die ausländischen Wärschen. Der Jar hatte vier Milliarden von Frankreich und ein oder zwei Milliarden von England geliehen, die dazu verwendet worden waren, den russischen Arbeiter zu frachten und hundert Millionen Menschen in den Tod auf dem Schlachtfeld zu treiben. Sollte man der russische Arbeiter diese Schulden herablassen? Niemand, sagte Jimmie, diese Frage an Jimmie Higgins, so beantwortete er sie mit einem schallenden „Nein!“ Er hielt alle amerikanischen Sozialisten, die Anhänger Kerenskis waren, für Völlerei-Soldaten oder für betrogene Karren. Als die amerikanische Regierung

Rußlands Loyalität anrufen wollte und eine Kommission zu diesem Zweck nach Petrograd und Moskau sandte, an deren Spitze der berühmteste Truppadoot stand, ein Mann, der sein ganzes Leben im Kampf gegen den Liberalismus verbracht hatte, gelte Jimmies schrille Stimme zu einem Wutgebrüll auf. Selbstverständlich sorgte Jimmies Organisation dafür, daß die Bolschewiki im Vorhinein über den Charakter der Kommission unterrichtet waren, was sich übrigens als überflüssig erwies, da seit dem Sturz des Jaren russische Sozialisten in großen Scharen aus New York und San Franzisko heimwärts pilgerten, Leute, welche die Schattenseiten des amerikanischen Sozialismus in den Clums der großen Städte kennengelernt hatten und sofort die Radikalen Rußlands über Wallstreet aufklärten.

Um diese Zeit wurde in San Franzisko ein bekannter Arbeiterführer eines Bombentatens gegen einen „Kriegsbereitschafts-Paradezug“ beschuldigt. Er wurde auf anerkannt falsche Zeugenangaben hin verurteilt, und die Gewerkschaften des Landes führten nun einen Kampf, um sein Leben zu retten — einen Kampf, dem die kapitalistischen Zeitungen, alten Gewohnheiten getreu, nicht die geringste Beachtung schenkten. Jetzt aber nahmen sich die einflussigen Verdammten in Petrograd der Sache an, ein Riesenzug pilgerte vor die amerikanischen Postämter und forderte die Freilassung des amerikanischen „Towaritsch“ (Genossen). Diese Nachricht gelangte selbstverständlich nach Amerika und verfehlte das Volk in ungeheures Erstaunen, weil es ja überhaupt nichts von diesem „Towaritsch“ wußte. Jimmie Higgins sah es das Spaghietto von der Welt, daß ein großer Proletariatskampf in San Franzisko tobte, und die Amerikaner es auf dem Umwege über Petrograd erfahren! „Seht doch“, rief er aus, „welcher wahre Demokratie wir in Amerika haben! Welch lebende Sorge um das Wohl des Proletariats!“

Den ganzen Sommer und bis spät in den Herbst hinein arbeitete Jimmie auf den Feldern, brachte seines Landes Weizen und seines Landes Roggenente in die Scheunen, und in seiner Seele lag ein Liebes Freundes und erwachender Erregung. Denn dort drüben über dem Ocean hatten sich die Seinen der Jügel bemächtigt, zum ersten Male in der Weltgeschichte. Es kann nicht mehr lange währen, dann wird auch das Proletariat Amerikas die Lektion gelernt haben, wird aufstehen bei der Erkenntnis, daß Freiheit und Güte auch sein Teil werden können! (Fortsetzung folgt.)

# Der Fall Puttkamer.

Von Landrichter Michael Hirschberg.

Durch einen Teil der deutschnationalen und deutsch-politischen Provinzpresse (darunter der „Schlesischen Zeitung“) geht ein handwurm-langer Aufsatz des deutsch-nationalen Reichstagsabgeordneten und Staatsanwalts Schaeffer, in dem er nicht mehr und nicht weniger beweisen will, als daß die Fememorde von dem sozialdemokratischen Schriftsteller Franz von Puttkamer erfunden seien; dieser Puttkamer sei überhaupt ein vorbestrafter Subjekt und mit einem Wort ein richtiger Sozialdemokrat. Die große deutsche nationale Presse — „Lokalanzeiger“, „Deutsche Tageszeitung“ usw. — hat es vorgezogen, von diesen Anwürfen keine Notiz zu nehmen. Denn sie weiß genau, daß der wahre Sachverhalt ganz anders und nicht gerade ehrenvoll für die Reaktionäre ist. Es gehört schon die eiserne Stirn der bewährten Severing-Verleumderin, der „Deutschen Zeitung“, dazu — sie hat zuerst den Aufsatz Schaeffers veröffentlicht —, um aus dem Fall Puttkamer für die Rechte Kapital schlagen zu wollen.

Der Genosse Franz von Puttkamer war in dem stürmischen Jahr 1923 Korrespondent des „Vorwärts“ in München. Bei einer rechtsradikalen Versammlung, der er in Erfüllung seiner Berichtspflicht beiwohnen mußte, lernte er einen Studenten Bauer kennen, der frisch aus Mecklenburg nach München gekommen war. Diesem Umstand ist es wohl zuzuschreiben, daß Bauer den stadtbekanntesten sozialdemokratischen Funktionär auf Grund seines abligen Namens ohne weiteres für einen Rechtsradikalen hielt und ihm in den ersten drei Minuten der Bekanntschaft erzählte, er beabsichtige, Scheidemann zu ermorden und habe schon alle Vorbereitungen dazu getroffen. Genosse Puttkamer verabredete sich darauf mit Bauer in einem Lokal, und dort erzählte Bauer den Attentatsplan in allen Einzelheiten. Puttkamer meldete den Vorfall sogleich der Münchener Parteileitung, die sogleich den Staatssekretär Genossen Zimmermann mit der wichtigen Nachricht nach Berlin zum Parteivorstandsende Müller-Franken schickte. Gleichzeitig benachrichtigte Puttkamer die Berliner Behörden, und zwar sowohl durch direkte Schreiben, als auch durch in Berlin wohnhafte Genossen. Selbstverständlich kam niemand auf die Idee, einen rechtsradikalen Mörder der Münchener Polizei anzugehen, in der sicheren Erwartung, daß die bayerischen Behörden nicht dem Mörder, sondern nur den anzeigenden Republikanern Ungelegenheiten bereiten würden. So kam es denn auch. Als die bayerischen Behörden von dem Vorfall erfuhr, verhörten sie zunächst Bauer, der alles gestand. Darauf ließen sie ihn laufen, ohne daß er eine Minute in Haft gewesen wäre. Darauf aber verhafteten sie den Genossen Puttkamer, und er wurde wegen „Aufforderung zur Ermordung Scheidemanns“ von dem bayerischen Volksgericht zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, die er auch bis zur letzten Minute verbüßen mußte. Die „Aufforderung“ wurde darin erblickt, daß er Bauer nicht abgeraten hatte, sondern auf seine Fragen, wie er sich zur Sache stelle, ausweichende Antworten gegeben hatte! Dabei mußte es selbst einem bayerischen Volksgericht klar sein, daß Bauer natürlich einen Plan niemals in allen Einzelheiten verraten hätte, denn er gemerkt hätte, daß er sich einem politischen Gegner gegenüber befand. Darüber, daß Puttkamer im selben Augenblick, wo er den Mordplan erfuhr, die Polizei benachrichtigte, geht das bayerische Volksgericht einfach hinweg. Es betont nur, daß die bayerischen Behörden nicht benachrichtigt wurden — und was im „preussischen Ausland“ gebräuchlich war offenbar gleichgültig. Aus dem Blütenkranz juristischer Ungeheuerlichkeiten der Urteilsbegründung sei nur erwähnt, wie sich das Volksgericht um die Bestimmung herumdrückt, daß bei einer Verabredung zu einem Mord derjenige straffrei bleiben muß, der von der Verabredung zurücktritt. Das Volksgericht findet, das gelte doch nur für ernstlich gemeinte Verabredungen. Puttkamer habe sich doch aber gar nicht ernstlich verabredet wollen, Scheidemann zu ermorden, infolgedessen bleibe er auch nicht straffrei, wenn er zurückträte. Und auf Grund solcher Spitzfindigkeiten schickte man einen Menschen auf 8 Monate ins Gefängnis und beschimpft ihn hinterher als Verdröcker! Das ist eben bayerische Volksgerichts-Justiz und Sakentkrenzler-Gehilf.

Dem Mordhuben Bauer, der übrigens auch am Mord an dem Mord teilgenommen hatte, wurde von der bayerischen Justiz natürlich kein Haar gekrümmt, nicht einmal im Verfahren wurde gegen ihn eingeleitet. Er wurde jedoch nach wenigen Wochen von seinem eigenen Gefinnungs-genossen, dem rechtsradikalen Studenten Zwengauer, er-erfordert, wie Schaeffer meint, weil er die Geheimnisse der Verschwörer dem Genossen Puttkamer verraten hatte. Und nun ist nach der schwarz-weiß-roten Logik Puttkamer schuld an den Fememorden. Denn hätte er die Attentatspläne

nicht aufgedeckt, so wäre der Fememord an Bauer nicht passiert. Es ist ja nun wirklich sehr behauerlich, daß Entschuldigungen über die Geheimnisse der rechtsradikalen Wehrverbände so leicht Fememorde zur Folge haben, aber das abzustellen, ist doch wohl nicht Sache der Sozialdemokratie, die auf die Kreise der Fememörder keinen Einfluß hat. Weit eher ist hierfür die Deutschnationalen und Deutschpöhlische Partei zuständig, deren Mörder und Opfer ja meist angehören. Bauer zum Beispiel war Vorstandsmitglied der Deutschnationalen Landespartei für Mecklenburg und Vorsitzender der Deutschnationalen Jugendorganisation für Mecklenburg.

Endlich mag noch beiläufig erwähnt werden, daß die rechtsradikale Organisation, der Bauer und Zwengauer angehörten, der *Blücherbund*, sich damals — während des Ruhrkampfes — an den französischen Agenten Richter verkauft hatte. Der *Blücherbund* bildete den militärischen Kern des Fuchs-Machhaus-Büsches, mehrere seiner Mitglieder sind anlässlich dieser Verschwörung wegen Landesverrats bestraft worden. Es ging so weit, daß der französische Major und Spion Richter eine Parade über den *Blücherbund* abnahm. Diesen *Blücherbund* mit samt seinen ehrbaren Mitgliedern Bauer und Zwengauer nimmt die deutschnationalen und pöhlische Presse auch heute noch in Schutz, obgleich ihr die Verhältnisse jetzt genau bekannt sind, und ein preussischer Staatsanwalt gibt dazu seinen Namen her.

Dies Verhalten bedarf keines Kommentars. Es richtet sich in den Augen aller anständig Denkenden von selbst.

## Die Taktik unserer deutsch-böhmischen Genossen.

Prag, 11. September (Drahtbericht). Der deutsche sozialdemokratische Parteivorstand hat einen Beschluß gefaßt, in den demnächst stattfindenden gemeinsamen Beratungen der deutschen und der tschechischen Sozialdemokratischen Partei für die nächsten wirtschaftlichen und politischen Kämpfe ein geschlossenes Vorgehen sicherzustellen und außerdem die Zusammenfassung aller oppositionellen Kräfte im Parlament anzubahnen.

## Eine erprekte „Volksabstimmung“ in Spanien.

Paris, 13. September. (Eigener Funkenbericht). Nach den ersten Nachrichten über den Verlauf von Primo de Riveras Volksabstimmung in Spanien scheint ein „Sieg“ des Diktators sicher zu sein. Man weiß, daß es sich bei dieser Abstimmung nicht etwa um eine freie Willensäußerung für oder gegen das Regime Primo de Riveras, sondern lediglich um eine Sammlung von Zustimmungserklärungen handelt. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der großen Unternehmen wurden gleich am Sonnabend Morgen bei der Ankunft an der Arbeitsstätte zur Unterzeichnung aufgefordert, wobei ihnen mitgeteilt wurde, daß eine Liste der Wählerflauen aufgestellt würde.

In Barcelona hat die Polizei eine Reihe von Personen, die für Wahlenthaltung eintraten, verhaftet. Sie wurden mit einer Strafe von 500 Peseten belegt. Der Minister forderte von der Kanzel aus die Gläubigen zur Erfüllung ihrer Wahlpflicht auf, was in diesen Fällen heißt, sich für Primo de Riveras zu entscheiden.

## Der neue Konflikt der fremden Mächte in Südchina.

Paris, 11. September. (Eigener Drahtbericht). 15 fremde Kriegsschiffe sind jetzt in Hankau eingetroffen. Die Vereinigten Staaten sind durch 5 Kanonenboote, England durch 3 Kreuzer, Japan durch 4 und Frankreich durch 3 Kriegsschiffe vertreten. Zahlreiche andere fremde Kriegsschiffe sind auf dem Yangtse unterwegs. Die fremden Konstellationen haben allen ihren Staatsangehörigen, die das Tal des Yangtse oberhalb von Hankau bewohnen, geraten, sich zu entfernen. Die Peking Regierung, der die Rufe über den Kopf zu wachsen scheint, und die nicht weiß, wie sie ihrer Herr werden könnte, soll beschließen, juristisch zu treten. Bereits gestern abend wollte das Kabinett die Gesamtemission einreichen, aber man stellte fest, daß niemand da war, sie entgegenzunehmen. Überall kam es in den letzten 24 Stunden zu hartem, englischfeindlichen Kundgebungen.

## Kleine Auslandsnachrichten.

Ein deutscher Spion bei den französischen Rheinland-mannschaften? Die französischen Militärbehörden haben einen deutschen Oberst festgenommen, gegen den sie den Verdacht richten, daß er als Spion den im Rheinland stationierten französischen Mannschaften beigestanden habe.

Der Internationale Verband der beim Völkerverbund akkreditierten Journalisten hat auf seiner vorletzigen Jahresversammlung Georg Bernhardt, Chefredakteur der *Völkischen Zeitung*, für das nächste Jahr zu seinem Vorsitzenden gewählt.

außerdem die Zuschläge, das Datum und die Nummer des Autos angegeben wird. Ein Kontrollstreifen zeigt dem Besitzer des Wagens genau an, welche Gelder der Chauffeur vereinnahmt hat. Auch die Zahl der gefahrenen Kilometer ist auf dem Kontrollstreifen abzulesen und damit nicht nur die Leer-, sondern auch die Schwarzfahrten festzustellen. Dadurch wird sowohl der Besitzer des Wagens wie der Fahrgast vor Verdröckerung durch den Chauffeur bewahrt. Außerdem erhält der Fahrgast die Nummer des Wagens, was besonders wichtig bei verlorenen Gegenständen ist.

## Große Kofainschiebung aufgedeckt.

Eine vielköpfige Bande von Kofainschiebern, deren Treiben sich über ganz Europa erstreckt, konnte hinter Schloß und Riegel gefaßt werden. Ein Berliner Apotheker namens Kahn, der als Zoologe einen Ruf genießt, wurde als Kofaingroßhändler entlarvt und festgenommen. Von ihm bezogen durch Vermittlung eines Droghisten und eines Kuffen eine Reihe von Emigranten das Gift, das sie für eigene Rechnung dann in Deutschland verkaufen und über die Grenzen nach Paris und im Osten nach Riga verschoben. Bisher wurden als an den Schieberungen beteiligt 15 Personen, meist russische Emigranten, festgenommen. Die auswärtigen Behörden sind von der Aufdeckung in Kenntnis gesetzt worden.

## Geheimnisvoller Selbstmord eines Großen Donnersmann?

In der Nähe Wiens wurde in einem Wald ein kleiner Koffer gefunden mit der Aufschrift: Graf Hensel Freiherr von Donnersmann, Kabinettsminister auf Rußland. Auf der Rückseite war zu lesen: Umwelt von hier, wahrscheinlich am Tempelberg, findet man meine Leiche. Ich bitte den ehrlichen Finder, diese Leiche der nächsten Behörde zu übergeben. Bei meiner Leiche wird man 100 000 Geldmark in bar finden. Der Betrag ist ein Drittel dem Finder dieses Koffers, der Rest dem Finder meiner Leiche auszugeben. Im Koffer war ein Schreiben an ein Fräulein in Wien, 13. Bezirk, Weber der Name, noch die Strafe war näher bezeichnet. Sie will der Richterreiber im Testamente mit 100 000 Mark bedacht haben. Unterzeichnet ist der Brief: Dein unglücklicher Edgar. In dem Koffer lag auch außerdem eine wertvolle Autographensammlung, die in Wien geschrieben und der Wiener Dame zugesprochen wird. Die Leiche konnte nicht aufgefunden werden, und in Oberösterreich wurde fest-

# Genossenschaftswesen.

## Die Konsumgenossenschaften im 2. Quartal 1926.

Die Vierteljahresrechnungen des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine sind zur Beurteilung der Entwicklung der Verbraucher-genossenschaften von besonderer Bedeutung, weil sie einen weiteren Kreis von Genossenschaften umfassen als die Wochenmärkte, nämlich alle Vereine mit mehr als 400 Mitgliedern. Über das zweite Vierteljahr berichtete 678 Konsumgenossenschaften mit 3 193 000 Mitgliedern. Überblickt man die Gesamtsituation, die die Umläufe, Geschäftsguthaben und Spareinlagen der Konsumvereine des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine umfaßt, so läßt sich folgendes feststellen:

Die Umläufe sind in erfreulichem Maße gestiegen, und zwar von 172,2 Millionen Mark auf 184,7 Millionen Mark. Auf jedes Mitglied entfielen im zweiten Vierteljahr 58,35 Mark gegen 52,37 Mark im vorhergehenden Vierteljahr. Der Vierteljahrsdurchschnittsumsatz je Mitglied würde ohne die Bereinigung der Mitgliederlisten 56,18 Mark betragen haben. Gegenüber dem zweiten Vierteljahr des Vorjahres ergibt sich eine Zunahme des Umsatzes um 27,6 Millionen Mark und eine Zunahme des Vierteljahrsdurchschnittsumsatzes je Mitglied um 10,09 Mark. Dieses Ergebnis zeigt nicht, daß die Konsumkraft des Volkes gestiegen ist, denn offenbar ist infolge der großen Arbeitslosigkeit das Gehalt der Kaufkraft, sondern vielmehr, daß die Wertung der Konsumgenossenschaften bei den Mitgliedern immer größer wird. Die Konsumgenossenschaftliche Leistungsfähigkeit ist es in erster Linie, welche die Zunahme des Durchschnittsumsatzes bedingt. Ihre Wirkung ist so stark, daß die hemmenden Momente des Rückganges des gesamten Volksumsatzes dadurch überwunden werden.

Die Summe der Geschäftsguthaben erhöhte sich von 26,7 Millionen Mark auf 28,4 Millionen Mark. Durch Aufwertung sind 12 Millionen Mark entstanden. In neuem Gelde sind im letzten Vierteljahr 1,7 Millionen Mark dem Geschäftsguthaben der Mitglieder zugeflossen. Im Durchschnitt auf jedes Mitglied erhöhte sich der Betrag der Geschäftsguthaben von 8,12 Mark auf 8,97 Mark. Im Vergleich mit dem gleichen Vierteljahr des Vorjahres ist eine Zunahme des Geschäftsguthabens um 9,6 Millionen Mark, des Durchschnittsumsatzes je Mitglied um 3,19 Mark und des Verhältnisses zum Vierteljahrs-umsatz um 3,39 Prozent zu verzeichnen.

Ein außerordentlich starkes Wachstum zeigen auch im zweiten Vierteljahr die Spareinlagen. Deren Betrag erhöhte sich von 96,1 Millionen auf 110 Millionen Mark oder um 13,9 Millionen Mark. Der Betrag der durch Aufwertung entstandenen Spareinlagen in der Höhe von 42,8 Millionen Mark ist unverändert. Je Mitglied ist eine Zunahme der Spareinlagen von 29,23 Mark auf 34,75 Mark und im Verhältnis zum Vierteljahrsumsatz von 55,82 Prozent auf 59,56 Prozent zu verzeichnen. Gegenüber dem gleichen Vierteljahr des Vorjahres sind den Konsumgenossenschaften als Spareinlagen 47 Millionen Mark neues Geld zugeflossen und der Durchschnittsumsatz je Mitglied hat sich um 15,37 Mark erhöht.

So erfreulich die Zunahme der Spareinlagen bei den Konsumgenossenschaften ist, so ist andererseits doch deren Betrag im Verhältnis zu den Spareinlagen des Volksumsatzes nicht gerade imponierend; denn nach einer jetzt durch die Presse ge-gangenen Mitteilung betragen allein in Preußen Ende Juli die Spareinlagen 1621 Millionen Mark, so daß im ganzen Reich mit einem Spareinlagenbestand von 2 1/2 bis 3 Milliarden Mark gerechnet werden muß. Dieses Wachstum der Spareinlagen sowohl bei den Konsumgenossenschaften als auch überhaupt ist überraschend. Auch die schlechte wirtschaftliche Konjunktur scheint hierauf keinen nennenswerten hemmenden Einfluß auszuüben. Durch die Inflation haben die breiten Massen des Volkes ihre Spareinlagen verloren. Die Konsumgenossenschaften haben durchweg eine Aufwertung von 25 Prozent vorgenommen. Die öffentlichen Sparkassen werden wohl mit 12 1/2 Prozent aufwerten. Während die Konsumgenossenschaften im Falle der Bedürftigkeit die Aufwertungsbeiträge ihren Mitgliedern zur Verfügung stellen, ist das in den öffentlichen Sparkassen in der Regel nicht der Fall. Die Aufwertung bei diesen wirkt sich also nicht zur Bildung eines wirtschaftlichen Rückhalts aus. Die Notwendigkeit eines solchen wirtschaftlichen Rückhalts wird aber immer mehr anerkannt.

Der Umsatz der Konsumgenossenschaften bei der Großverkaufsgesellschaft zeigt trotz des erheblichen Wachstums der Umläufe der Konsumgenossenschaften einen kleinen Rückgang, nämlich von 62,1 Millionen Mark auf 61,2 Millionen Mark oder von 36,05 Prozent auf 33,11 Prozent. In den Produktbetrieben der Großverkaufsgesellschaft ging der Eigenproduktbetrieb von 2,5 Millionen Mark oder von 6,15 Prozent auf 5,24 Prozent zurück. Beirundet ist der Umsatzrückgang in diesem Quartal mit der Tatsache, daß der 30. Juni für eine große Zahl von Genossenschaften Bilanzstichtag ist und die Genossenschaften an der Ausweitung hoher Warenvorräte kein Interesse haben. Vergleichen wir jedoch das zweite Vierteljahr dieses Jahres mit dem zweiten Vierteljahr des Vorjahres, so ergibt sich eine Zunahme des Vierteljahrs-umsatzes der Großverkaufsgesellschaft um 15,4 Millionen Mark oder um 3,97 Prozent und eine Zunahme des Vierteljahrsumsatzes der Eigenproduktbetriebe von 2,5 Millionen Mark oder um 0,66 Prozent.

gestellt, daß Graf Edgar Hensel Donnersmann auf seinem Schlosse Brynnel sich befindet. Die Polizei ist mit der vollen Aufklärung des mysteriösen Fundes noch beschäftigt.

## Freiheitsprescher Bergführer.

Am 30. Juni führte auf der Zugspitze zwischen dem Münchener Haus und der Wiener-Kaufhütter Hütte die Touristin Margarete Jahn aus Umberg tödlich ab, nachdem das Seil, das sie mit dem Bergführer verband, gerissen war. Gegen den Bergführer Anton Rieger aus Partenkirchen wurde beim Landesgericht in Innsbruck ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens eingeleitet. Man vermutete, daß Rieger zur Befestigung der Touristin ein altes, schadhaftes Seil verwendet hatte. Ein Sachverständiger jedoch bezeugte das Seil als gut, da es eine Tragfähigkeit von 400 Kilogramm aufweist. Infolgedessen trat der Staatsanwalt von der Anklage zurück, worauf der Bergführer freigesprochen wurde. Es wurde festgestellt, daß das Seil durch die Rante einer Eisdecke durchgerissen war.

## Der Leichnam des Dichters Emil Verhaeren.

Der vor zehn Jahren unter den Nöthern eines Eisenbahnzuges ums Leben gekommenen, soll jetzt ein Geistes, die sich der Dichter einst selbst für sein Grab geminholt hat, bezeugt werden. Auf Veranlassung der belgischen Regierung hat der belgische Kulturminister Camille Hysmans persönlich den wahren Nach auf einer erhöhten Gabel in einer Biegung des Flusses L'Escaut ausgegraben.

## Ein ganzes Dorf, das eine Leiche hüten mußte.

In der Dorschaft Dolpa (Wojwodschast Stanislaw) wurde während eines Streites unter einigen Einwohnern ein gemißer Jan Pala erschlagen. Da nun der dortige Kommandant der Ortschaft *à conto* keines früheren anderen Berufes nicht viel Erfahrung vom Köllertoch hat, machte er folgendes: um den Täter zu entdecken, alle Einwohner werden zusammengetrieben und zum Tode geführt, wo die Leiche der erschlagenen Pala lag. Hier mußte jeder in dem Tode auf den Köllertoch zeigen und ihm die Hände, Beine und Flügel zeigen, da nach dem Überleben dem Mörder sein Opfer fassen kann. Da nun diese beschwerliche Methode ergab kein Resultat, sondern erzeugte nur eine Anzahl Fälle von Hebelmorden. — Es sind im 21. Jahrhundert in der Kriminalität gearbeitet. Guten Appetit!

# Aus aller Welt.

## Die Typhus-Epidemie in Hannover.

Die Typhus-Erkrankungen in Hannover haben vom Freitag am Sonnabend unheimliche Fortschritte gemacht. Am Sonnabend Mittag waren bereits über 400 Fälle in den Krankenhäusern erkannt, einschließlich derjenigen, die der Einkieferung harren. Ständig führen die Automobile der Feuerwehr vor den Gebäuden der Krankenhäuser vor. Die Betten der städtischen Krankenhäuser waren wiederholt ausnahmslos belegt. Maßnahmen, die in aller Eile von der Stadtwartung zur Unterbringung der Kranken getroffen wurden, zeigten sich immer wieder als ungenügend. Uebrigens war man gezwungen, die in der Gegend befindlichen Kranken, obwohl diese Halbgelassen teilweise der Krankenhäuser-lege noch dringend bedürfen, aus dem Krankenhause zu entfernen. Um dem Andrang zu genügen, hat die Stadt eine Schule gegenüber dem Krankenhause räumen lassen. Die Schule wird sofort mit 200 Betten belegt. Die amtliche Bekämpfung der Leiche beschränkt sich zunächst auf die Impfung der Angehörigen der Kranken. Der Krankheit waren bis Sonnabend Mittag vier Personen erlegen, doch muß noch bei mehreren der Erkrankten mit ihrem tödlichen Ausgange gerechnet werden.

## Ein neuer Weltrekord Dr. Belgers.

Der deutsche Meister im Streckenlauf, Dr. Belger-Stettin, stellte am Sonnabend nachmittag bei einem Sportfest des Sports-Clubs Charlottenburg einen neuen Weltrekord im 1600-Meter-Lauf mit 8:51 Minuten auf. Das bedeutet eine Verbesserung um 1,6 Sekunden. Damit schlägt Belger den Schweden Wida, der 5:13 brauchte, den Finnen Kurmi (9:52,8) und den Deutschen Böger, der als Dritter ankam.

## Legatmeterfahren mit Quittungen.

Das Berliner Polizeipräsidium beschäftigt die Einführung eines neuen Apparates in Verbindung mit der Legatmeterfahren der Automobilisten. Dieser Apparat verabfolgt dem Fahrer nach Beendeter Fahrt eine Quittung, auf der der Fahrerpreis,

**Familien-Anzeigen**

Am 10. September verschied plötzlich und unerwartet mein lieber unvergesslicher Mann, unser guter Bruder, lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Cousin, der **Droher** 650

**Adolf Mandel**

im 60. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz  
**Die trauernde Gattin**  
**Martha Mandel**  
nebst Anverwandten.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 2 Uhr, von der Halle St. Salvator, Ende Lohestr., statt.

Am 10. September verschied nach langem schwerem Leiden unser Mitglied

**Frau Helene Vogel**

im Alter von 36 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsgruppe Breslau. 2847

Einäscherung: Dienstag, den 14. September, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium in Gräbschen. Trauerhaus: Ursulinerstr. 17. Distrikt 19.

Am 10. September verschied nach langem schwerem Leiden unsere Genossin

**Frau Helene Vogel**

im Alter von 36 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren  
**Die Genossinnen u. Genossen des Distrikts 19 der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.**

Einäscherung: Dienstag, den 14. September, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium in Gräbschen. Trauerhaus: Ursulinerstraße 17. 2848

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Am 10. September verstarb die Ehefrau unseres Verbandskollegen, des Tischlers **Arthur Vogel**,

**Frau Helene Vogel**

geb. **Miny**

im Alter von 36 Jahren. 2849

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr  
**Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.**  
Die Einäscherung findet Dienstag, 14. Septbr., nachm. 3 Uhr, im Krematorium in Gräbschen statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Am 9. September verstarb plötzlich unser Freund und Verbandskollege, der Stellmacher

**Kurt Ulrich**

im Alter von 33 Jahren. 2844

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
**Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.**  
Beerdigung: Montag, 13. Sept., nachm. 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Dürgoyer Friedhofes

**Danksagung.**

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir den Bewohnern des Hauses Lehmgartenstr. 85, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, dem Einheitsverband der Eisenbahner sowie den Kollegen des Eisenb.-Ausbess.-Werks Ia.

Breslau, den 13. September 1926.  
**Im Namen der Hinterbliebenen:**  
**Berta Jaekel**  
nebst Söhnen. 651

Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft  
**Eigenheim „Gehobrgarten“**  
c. S. m. b. H., Breslau.

Mittwoch, den 15. September, abends 8 Uhr

**Außerordentliche Generalversammlung**

bei Goyß & Gärde, Gäßchener Straße 191.

Punkt 4 der Tagesordnung:  
Beschlussfassung über Zahlung besonderer Vergütungen an Organe und Angestellte der Genossenschaft.

Der Vorsitzende: **Krämer**

Die „Frauenwelt“ den Frauen  
Zum Lesen, Denken und Schauen!

**„Frauenwelt“**

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf. Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern

Am 7. September, nachmittags 3 1/4 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet mein liebes, treues Weib, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Emma Warleben**

geb. **Wiche**

im Alter von 62 Jahren 8 Monaten.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Breslau, den 11. September 1926

Am Wäldchen 15

**Otto Warleben als Gatte**  
nebst Anverwandten.

Die Einäscherung findet Dienstag, vormittags 11 Uhr, im Gräbschener Krematorium statt. 648

**Ein teures Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!**

Am 10. September verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe, gute Frau, unsere gute Mutter, Tante, Schwägerin und Schwiegertochter

**Frau Helene Vogel**

geb. **Miny**

im Alter von 36 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

**Der tieftrauernde Gatte,**  
nebst Kindern.

Die Einäscherung findet Dienstag, nachm. 3 Uhr, im Krematorium Gräbschen statt.  
Trauerhaus: Ursulinerstr. 17. 649

**Benutze die Buchkarte!**  
Für 50 Pf. wöchentlich kannst Du Dir geistige Schätze von unermesslichem Wert erwerben! Wende Dich sofort an unsere  
**Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5.**

**3 billige Tage**  
Montag, Dienstag, Mittwoch  
in der

**„Nordsee“**

Geschäftsführer: **Feodor Trapp.**  
Fernspr. Stephan 31840, f. auswärts; f. Stadt: Stephan 31841, 31842. Postcheckkonto: Breslau 3484.

**Wiederverkäufer Engrospreise!** 18509  
Bitte genau auf Firma zu achten! Aehnlich lautend e  
Fische, zur Nordsee, sind nicht die unsrigen. Firmen, die Nordsee-  
Unsere Schutzmarke: Blaue weiße Flagge mit goldenem Schlüssel.  
Auch andere Flaggen sind nicht unsere Geschäfte.

**Feinste Kräuter-Anchovis 1 Liter-Dose 75**  
**Feinste Schlutup. Brotheringe 1 Ltr.-Dose 85**  
**Feinste Rismerschlinge 1 Ltr.-Dose 95**  
**Feinste Holländer 1 Ltr.-Dose 95**  
**Feinste runde Sardinen 1 Ltr.-Dose 95**  
**Feinste Herings in klarem Saft 1 Ltr.-Dose 95**  
3 Dosen = 275 Pf. auch sortiert

**Feinste Bräueringsmilch 110**  
ohne Kopf, ohne Gräten 1 Liter-Dose  
Feinstes Bräueringsmilch 1 Liter-Dose  
3 Dosen 330 Pf. auch sortiert

**Unsere Spezialitäten!**  
**Feinste ger. Butter 35 Pf.**  
**Feinste ger. Butter 85 Pf.**  
**Feinste ger. Butter 125 Pf.**  
Bd. zu 100 g 35 Pf.  
Bd. zu 200 g 85 Pf.  
Bd. zu 250 g 125 Pf.

**Riesenspickhale Pfd. 300** im Schnitt 1/4 Pfd. **85**  
Den in der ganzen Welt berühmten **Friedfisch-Backfisch Pfd. 70**  
Jeden Tag von früh 9 Uhr ab **heiß aus dem Ofen** auch zum sofortigen Gebrauch in unseren Probierstuben 1/4 Pfd. 5 Pf. 1/2 Pfd. 8 Pf.

**Feinste Fettvollbacklinge 12, 1.05**  
Spezielle **Mehrere Waggon's frische Seefische**  
**H. Goldbars 22** **H. Seelachs 20**  
**H. Fischfleisch 65** **H. Seelachs 45**  
**Spezial-Spickhale 150**

**Stadttheater**  
Montag 8 Uhr:  
Abonn.-Vorstellung  
Serie D 1  
**Kollet - Abend:**  
„Bulcinella“  
„Petrusjota“  
„Scheherazade“  
Dienstag 8 Uhr:  
Ein Mastenball.  
Mittwoch 8 Uhr:  
Abonn.-Vorstellung  
Serie B 2  
„Der Riegende  
Söldner“

**Schauspielhaus.**  
Operettenbühne. 18007  
Tel. Stephan 37 460.  
Täglich 8 Uhr:  
„Die  
leichte  
Isabel.“  
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:  
„Donnerwetter —  
Ganz famos“

**Lobe-Theater**  
Festplatz 3. Tel. Ring 8774.  
Montag, Dienstag,  
abends 8 Uhr:  
„Menich“ 18508  
und **Ueberrisch**  
Komödie von Shaw.

**Thalia-Theater**  
Schmetz 3. Tel. No. 6700  
Montag, Dienstag,  
abends 8 Uhr:  
**Maria Stuart**

**Liebig - Theater.**  
Telefon: Stephan 3464.  
Täglich 8 Uhr:  
**Der Sensations-Erfolg**  
des  
**Eröffnungs-Variété-**  
**Programms.** U. a.:  
Die Lilliputaner-Revue:  
Im Spielwarenladen.  
Karl Napp 18511  
der Meister des Humors  
und weitere Attraktionen.  
Friedenspreis!  
Vorverkauf ununterbroch.  
Theaterkasse und Barack.  
Jeden Sonntag 3 1/2 Uhr:  
**Familien- und Kinder-**  
**Nachmittagsvorstell.**  
Das volle Programm zu  
ermäßigten Preisen!

**Wichtig für Möbelleiter!**  
Som 8. Septemb. ab beginnt  
in unseren Speichergelagern  
wiederum der irreführende  
Verlauf einer größeren Zusammen-  
fassung von eingelagerten  
Möbeln, bestehend aus ele-  
gant. Betten, Schränke, Speise-  
kammern u. einzeln. Schränke,  
Bettlösungen, Chaiselongues,  
Rücken, feigl. Kaffee- und  
vieles andere. Dem Verkaufser-  
langer Planos u. Harmoniums  
jetzt preiswert. Kommenbildung  
u. Beschäftigung nimmt täglich  
zulegen der Lagerhalter des  
Guten Breslauer Möbel-  
18425. Kaffee- u. Speise-  
S. W. Stachs  
am Berliner Straße No. 9.

**Druderei**  
**Volksmacht**  
fertig  
moderne Druckmaschinen  
Breslau 2, Flurstr. 4/6

**Stadttheater**  
Betr. Abonnement Spielzeit 1926/27  
Infolge Liebergehung aller vier  
Abonnement-Serien A (Dienstag), B  
(Mittwoch), C (Freitag), D (Montag) soll  
eine fünfte Serie ausgegeben werden  
und zwar  
**Serie E (Donnerstag)**  
Diese Serie enthält ebenfalls 20 ver-  
schiedene Vorstellungen im Laufe der  
Spielzeit (Oktober 1926 bis Juni 1927) mit  
**40% Ermäßigung.**  
Anmeldungen werden ange-  
nommen von Montag, den 13. bis Montag,  
den 27. September, vorm. 10—2 Uhr  
(Sonntags nur vorm. von 11—2 Uhr)  
an der Kasse des Stadttheaters (Schweid-  
niger Straße).  
Bei Bestellung des Abonnements ist  
eine Grundgebühr — Fremdenloge,  
I. Rang, Orchesterloge, Orchesterlog. 13. Mt.,  
Parketloge, Parket, II. Rang 8 Mt.,  
III. Rang 8 Mt. — zu entrichten, die bei  
Zahlung der 4. (letzten) Rate voll in  
Anrechnung gebracht wird. 18510  
Eine Umschreibung der bereits fest-  
gelegten Plätze für die Serien A, B, C, D  
in die Serie E kann nicht erfolgen.

**Verband der Lebensmittel-  
und Getränkearbeiter, Breslau.**  
Donnerstag, 16. September, abends 7 Uhr  
in der  
Zentral-Hallen, Westendstraße 50/52:  
**Öffentliche**  
**Versammlung**  
aller in der Lebensmittel- und Getränke-Industrie  
Beschäftigten.  
**„Spier“**  
des 25 jährigen Jubiläums des Internationalen  
Verbands der Lebensmittel- und Getränkearbeiter.  
Bestehend aus Gesangsvereinen und Feste.  
Aufgaben der Gewerkschaft einst und jetzt.  
Referent: Landessekretär **O. Wiersich.**  
2842 Die Ortsverwaltung.

**Bettfedern u. Daunen**  
Billigstes Angebot  
bester Landwolle  
Spezial- Herzi-  
geschäfte  
Mathiasstr. 100, I  
am Waterloo-Platz.  
Klein-Laden.  
Straßenbahn wird verpöht.

**Evangelisches Arbeiterinnenheim**  
Vorwerkstraße 9  
bietet allen Arbeiterinnen, Geschäftsangestellten und  
im Büro Tätigen billige und gute Unterkunft an.  
Miete wöchentlich 3,50 Mt. Schöner Tagesraum  
für alle Heimbesucherinnen. Näheres im Heim  
zu erfragen. Plätze noch frei. 18518

**Ferch:**  
**Die Flucht vor  
dem Kinde!**  
Eine wichtige Schrift.  
Preis nur 10 Pf.  
**Volksmacht-Buchhandlung**

**Eine Kabe**  
guten Mattenfänger  
kauft  
**Rückforth, Weinhausen,**  
Gartenstraße 66/70.

**Sofort Geld**  
auf Pfänder!  
**Georg Meißner**  
Albrechtstraße 41, I. 18522

**Neue und gebrauchte Nähmaschinen**  
Leichte Teilzahlung. 18523  
**Gründel, Herrenstr. 26**  
Eigene Reparaturwerkstatt.

**Bitte** bei allen Ein-  
käufen hier  
die Interessen unserer  
Leitung zu berücksichtigen

**Oskar Deimel**  
Neumarkt 45.  
In großer Auswahl, sehr  
preiswert. Eigene Anfertigung

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 13. September.

Das Breslauer Bürgerobdach.

Das Breslauer Bürgerobdach, Schulstraße 1, mag wohl schon einige 100 Jahre alt sein. Anfänglich war es Arbeits- und Armenhaus, bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Trennung vollzogen wurde, indem man das Arbeitshaus nach der Sternstraße verlegte, wo es ja heute auch nicht mehr ist, da die Erwerbslosenfürsorge bekanntlich dieses Haus bezogen hat. Das Arbeitshaus kam nach Schulstraße.

Ins Bürgerobdach kommen Leute, die im armenrechtlichen Sinne unterstützungsbedürftig sind, daneben geistig Minderwertige, Arbeitslose, Kranke und auch Personen, die vorübergehend ohne Wohnung sind. Die Aufnahme geschieht zumeist auf Veranlassung der zuständigen Bezirksvorsteher.

Eine Erscheinung der Nachkriegszeit bilden die früher nicht üblichen kurzfristigen Behältervergnügen von 3 bis 5 Tagen. Die Mehrzahl bilden jedoch die ständigen Insassen, von denen ein großer Teil körperlich recht hilflos ist. Soweit es möglich ist, überweist man diese alten und gebrechlichen Leute an die Heilstätte in Herrnpfaff. Das Breslauer Bürgerobdach ist imstande, insgesamt 240 Personen beiderlei Geschlechts zu beherbergen; gegenwärtig sind es nur 110.

Wer arbeitsfähig ist, wird zu leichteren Arbeiten herangezogen, die in der Anstalt verrichtet werden, wieder andere werden in hiesige Krankenhäuser abkommandiert, um dort tagsüber Kalfaktordienste zu versehen, wofür der Betreffende von der Anstalt eine Arbeitsvergütung erhält, die sich von 2 Mark bis 7,50 Mark monatlich bewegt, selbstverständlich außer freier Kost, Wohnung und Bekleidung.

Wer aus dem Bürgerobdach aus irgend einem Grunde wieder auszusetzen wünscht, kann dies jederzeit tun; es wird niemand in seiner persönlichen Freiheit beschränkt. Eine Ausnahme bilden hier entmündigte Personen, die zumindestens die Zustimmung ihres Vormundes haben müssen, wenn sie das Bürgerobdach endgültig verlassen wollen.

Wer das Bürgerobdach verläßt, ohne vorher davon Mitteilung gemacht zu haben, setzt sich der Gefahr aus, wegen Unterlassung der Anstaltskleidung strafrechtlich belangt zu werden; denn wer ordnungsmäßig ausscheidet, muß die Anstaltskleidung zuvor abgeben und erhält seine mitgebrachten Zivilkleidungsstücke.

Auch Ehepaare werden im Bürgerobdach aufgenommen, ein eheliches Zusammenleben ist jedoch nicht gestattet, da aus räumlichen Gründen die Männer von den Frauen getrennt wohnen. In der Heilstätte Herrnpfaff hat man auch für Ehepaare besondere Zimmer eingerichtet.

Der Verpflegungssatz für jede Person im Bürgerobdach beträgt sich auf 1,30 Mark täglich. In den hiesigen Krankenhäusern betragen die Verpflegungssätze pro Kopf 4,50 bis 5 Mark.

Unter den alten Leuten, die im Bürgerobdach ihren Lebensabend beschließen, befinden sich einige, die schon über 80 Jahre alt sind. Ein 80jähriger Mann, der schon 24 Jahre im Bürgerobdach wohnt, ist noch verhältnismäßig rüstig und er erledigt prompt sein tägliches Arbeitspensum im Federnschleihen. Wieder andere sortieren altes Papier oder betätigen sich als Handwerker für den Hausbedarf. Für Frauen bietet sich in der Küche, in der Wäscherei und in den Nähstuben vollauf Beschäftigung.

Stiche und völlig Altersschwache brauchen nicht zu arbeiten, sie dürfen lesen, ruhen oder umhergehen, ganz wie es ihrem Zustand angemessen ist. Für sie bestehen besondere Krankenabteilungen, doch kommen eigentliche Kranke ins Allerheiligenhospital, Lungenkranke ins Wenzel-Handelsche Krankenhaus.

Die bauliche Anlage gliedert sich in das Vordergebäude mit Verwaltungsbüros und Dienstwohnungen, in die vorderen Seitengebäude mit den Aufenthaltsräumen für gesunde Insassen, einen geschlossenen Hof — ein Garten fehlt leider! — und dem hinteren Seitengebäude. In einem Zwischenbau liegt die Anstaltsküche. Den Verwaltungsdienst besorgen ein Inspektor mit zwei Sekretären; zum Anstaltspersonal zählen drei Pförtner, und als Aufsichtspersonen eine Wirtschaftlerin, eine Köchin, je eine Aufsichterin für jede Krankenabteilung und eine staatlich geprüfte Pflegerin. Ein Arznenarzt kommt zu bestimmten Zeiten in das Bürgerobdach, um den Gesundheitszustand der Insassen zu kontrollieren.

Trotz der alten Bauart machen die einzelnen Treppenaufgänge und Säle, die je 25 bis 30 Personen Aufenthalt und Schlafgelegenheit bieten, einen geräumigen, gesunden und sauberen Eindruck. Wände und Fußböden zeigen zumeist einen guten Delanstrich. Betten, Tische und Spinde, sowie die Abortanlagen sind reinlich. Ganz besonders muß das von den Krankenfälen gekostet werden, und so manche alte Frau, die hier liegt, ist jedenfalls besser untergebracht, als im dumpfen, feuchten Kellerloch einer großstädtischen Mietskasernen.

In einem alten Gebäude finden wir die Drehtrolle nebst Waschtische. In einem Stapelraum für Sammelpapier kommen die Papiere aus allen städtischen Büros zusammen, die sortiert werden müssen, bevor man sie meistbietend weiterverkauft. Ungesunde, dumpfe Räume werden als Lagerräume benützt. Eine Arztzelle ist auch vorhanden, es kommt aber sehr selten vor, daß Disziplinarstrafen vom Inspektor verhängt werden. Im Hinterhof haufen in je einem Hügel die gefundenen und die kranken Frauen. In der Küche sind drei große Kessel für Kohlenfeuerung aufgestellt. Gefast werden zumeist Hülsenfrüchte und Gemüse. In der Woche gibt es zweimal Fleisch. Kranke erhalten fünf Pfund, Gesunde sechs Pfund Brot wöchentlich. An die Küche grenzt ein Vorratsraum für Lebensmittel. Interessant ist ein Bild in die einzelnen Werkstätten: Tischlerei, Schneiderei, Schlosserei, Schuhmacherei und Malerwerkstatt. Die Frauen arbeiten in besonderen Nähstuben. Alle diese Werkstätten dienen nur dem Anstaltsbedarf. In nächster Zeit soll das Treppenhaus ausgemalt werden.

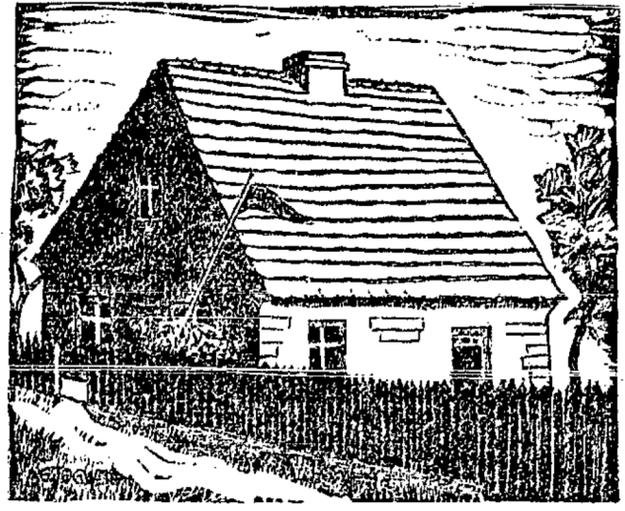
Im südlichen Hintergebäude im zweiten Stockwerk ist viel Glend anzutreffen. Hier liegen eine Anzahl schwerbetlägerige alte Frauen. Rot und Jammer prägt sich in ihren hohen Wangen aus und unwillkürlich denkt man an die Bilder und Zeichnungen einer Käse Kollwitz in ihrer traurigen Realistik. Nervenkranke, ja, selbst Blinde, trifft man hier an. So manche Frau ist darunter, die wohl einst bessere Tage gesehen hat. Ein Bestrahlungszimmer mit Apparaten ist in der Nähe dieser Abteilung eingerichtet.

Das Bürgerobdach besitzt auch eine reichhaltige Bibliothek, die gern benützt wird. Die Badestube mit Warmwasseranlage wird zurzeit hergerichtet. Bis 1919 ließ das Bürgerobdach Armenhaus, ein Werk, das in der Bevölkerung von jeder einen üblen Klang hatte. Bürgerobdach Klingt sicher weniger abstoßend. Die Namensänderung mußte auch wegen der Fälschlinge aus Polen und Oberösterreich geschehen, denn von diesen sträubte sich so mancher mit Händen und Füßen vor einem Aufenthalt „im Armenhaus“. Die zwei Innenhöfe werden durch einen alten Lorbogen getrennt, der allerdings schon längst reif ist, einmal neu abgepaßt zu werden.

Der Hausvater, Inspektor Pechel, verheiratet seit 14 Jahren seinen Dienst im Bürgerobdach und ist infolge seiner großen Erfahrungen vielen ein rechter Vater. Soweit es an ihm liegt, wird niemandem das Leben unnützlich schwer gemacht. Bei Besuchen, die eventuell auch außerhalb der vorgeschriebenen Besuchszeiten gestattet sind, dürfen Lebensmittel mitgebracht werden. Auch Labat darf den Insassen überreicht werden. Dagegen ist der Schnapsgenuss verpönt; bei schweren Arbeiten wie Kohlentragen wird jedoch auch mal ein Schnaps ausnahmsweise erlaubt.

Das Ferienheim der Arbeiterkinderfreunde

Schneller als je gedacht, war das Ferienheim der Breslauer Arbeiterkinderfreunde Wirklichkeit geworden. Im Juni wurde einigen Genossen bekannt, daß sich in Neu-Borwert, Kreis Ohtau, bei Rastowitz-Becken, ein kleines, neues, leeres Häuschen befand. Gleich am folgenden Sonntag fuhr eine Genossin zur ersten Besichtigung. Voll Freude kam sie zurück; denn es erwies sich, daß das Häuschen wohl klein, doch gesund, so wie ihr es auf dem Bild hier steht, für einen Ferienaufenthalt geeignet schien. Im Juli waren alle Helfer mobil. Die Sorge, wie schaffen wir unseren kleinen Freunden wenigstens einige schöne Ferientage, war geschwunden. Wir sahen die Möglichkeit, in schöner, wald- und wasserreicher Gegend im eigenen Heim in froher Gemeinschaft zu leben. Was tat es, daß wir das Haus nur auf wenige Monate mieten konnten! Es war unser Haus, unser Heim, ehe wir richtig Besitz ergriffen hatten. Wie freuten wir uns auf den nahen Wald, auf den 200 Morgen großen See, den wir vom Fenster unseres Hauses sehen konnten. Voll Ungeduld erwarteten wir den nächsten Sonntag, den denkwürdigen Tag, wo zwei Genossen das Haus für uns mieten sollten. Nun wir sicher waren, daß uns niemand mehr das Haus streitig machen konnte, begann eine emsige Arbeit. Galt es doch, die leeren Räume freundlich und wohnlich zu gestalten. Da wurde gefegt und gekämmert, gekratzt und gemalt. Das Heim der Arbeiterkinder, das uns sonst zu Spiel und fröhlicher Arbeit aufnahm, war plötzlich in eine Werkstatt verwandelt. Der Geruch von Sägen- und Hobelspänen, von fetter Delfarbe schlug jedem Eintretenden entgegen, und er sah bei allem Durcheinander der vielseitigen Arbeit eine eifrige, fröhliche Kinderchar in selbstverständlicher, gemeinschaftlicher Arbeit mit den erwachsenen Genossen. Bald



glich auch unser Stadtheim einem Sammellager. Zweimal hatten wir uns mit der Bitte um Unterstützung beim Ausbau unseres Heims durch die „Volkswacht“ an alle Genossen gewandt. Bald kamen die Nachrichten: „Kommt und holt euch!“ Wie eifrige Bienen haben wir alles gesammelt. Da gab es Strahljäte und Bettstellen, Decken, Wasch- und Küchengeschirr, Tische, Bänke, eine Truhe, zwei Schränkchen und selbst ein richtiger Küchenschrank fehlte nicht. Je mehr sich aber unser Lager vergrößerte, je weiter alle Vorarbeit gedieh — desto größer wurde die Sorge des Sinausschaffens. Aber auch da sollte uns geholfen werden. Der Konsum- und Sparsverein „Vorwärts“ hatte in Beckern eine Zweigstelle, die er regelmäßig mit Lebensmitteln versorgt. Wir brachten ihm unsere Not zur Kenntnis und erhielten die ersehnte Antwort, daß ein Anhängewagen unser Mobiliar mitnehmen sollte. Der 30. Juni fand uns bei eifriger Pack- und Verladearbeit. Endlich war alles verpackt. Auf dem Wagen war gerade noch Platz für die Kohle, die wir draußen noch brauchten. Am nächsten Morgen, Donnerstag, ging die Fahrt los. Drei Genossen begleiteten unseren stolzen Besitz, fürsorglich unsere Tischlampe im Arm haltend. „Wird auch alles gut ankommen?“ Das war die bange Frage von groß und klein. Und es kam alles wohlbehalten an. Schwer bepackt zogen am letzten Sonntag vor den Ferien zehn Helfer hinaus zum Ferienheim, um die letzten Einrichtungsarbeiten vorzunehmen. Die scheidende Sonne fand in Haus und Hof alles wohl bestellt, und zufrieden schmunzelnd verabschiedete sie.

Am 7. Juli, vormittags, war Schluß. Nachmittags 2,10 Uhr trat schon die erste, fröhliche Kindergruppe ihre Ferienfahrt an. Heil war das eine Aufregung und Freude. Zwei- und dreiwöchige ferienfrohe Kinder quirlten durcheinander. Beneidet von allen daheimbleibenden kleineren Spielgenossen und Geschwistern. Aber es war weniger Neid, als ein Bedauern, noch so klein zu sein, aber eine hoffende Gewissheit, daß, wenn sie größer sind, sie ebenfalls mitfahren können. Eine Hoffnung, die uns die Pflicht auferlegt, auch in ferneren Zeiten für ein Ferienheim zu sorgen. Die abreisenden, glücklichen Kinder spürten, wie sehr sie im Augenblick im Vorteil waren, und waren selten und von

Zweck und Ziel der sozialistischen Bildungsarbeit.

Mit der Bedeutung und den Möglichkeiten der sozialistischen Bildungsarbeit befahte sich am Sonntag vormittag eine im Breslauer Gewerkschaftshaus tagende Bildungskonferenz für den Bezirk Mittelschlesien, an der 54 Genossen teilnahmen.

Nachdem Gen. Klar vom Bezirksvorstand die Konferenz eröffnet hatte, nahm Gen. Stein vom Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit aus Berlin das Wort zu einer grundsätzlichen Erörterung über das Wesen und die Bedeutung sozialistischer Bildungsarbeit.

Er stellte ein Neuzwischen der im Kriege völlig eingeschlossenen sozialistischen Bildungsarbeit in den letzten Jahren fest. Noch immer aber sei das Geloiseste zu gering. Partei und Gewerkschaften dürften keine Wahlmaschinen und bloßen Interessentvertretungen werden. Die Hauptkraft der sozialistischen Bewegung liege auf geistigem Gebiete, ohne die sie auch keine Werkkraft besäße. Die Arbeiterbewegung sei hauptsächlich eine Kulturbewegung und unterscheidet sich streng von der bürgerlichen „Volkshilfsbewegung“, die in überparteilichen Einrichtungen dem Arbeiter eine Halbbildung zu geben suche, die dazu angelegt sei, die Klassegegensätze im Bewußtsein der Arbeiter zu verwischen. Schlimmer als Halbbildung sei die Halbbildung, die einen Eigenbüßel hervorbringe, der den Kampf anderen überläßt, und sich auf der Höhe der menschlichen Erkenntnis dünke. Die Bildungsbewegung habe die dreifache Aufgabe, die Erkenntnis der gesellschaftlichen Zusammenhänge, die Revolutionierung des Bewußtseins und die Selbstverwirklichung der Arbeiterklasse über ihre Kämpfe und Ziele zu bewirken. Die Erkenntnis müsse sich Bahn brechen, daß die staatlichen Bildungsinstitute heute noch im wesentlichen zum Herrschaftsanspruch der Bourgeoisie gehören. Wir müssen uns mit unserer Bildungsarbeit selbständig das Herz von Funktionären schaffen, das aus wirk-

lichen Sozialisten bestehe, jedem Gegner geistig gewachsen sei und das sozialistische Ziel in der Kleinarbeit nie aus den Augen verliere. In einem zweiten Vortrag gab Genosse Stein Aufschluß über die im Winterprogramm des Reichsausschusses vorgesehenen Mittel der Bildungsarbeit. Genosse Weimann vom Reichsausschuss, der diesen Vortrag halten sollte, war durch eine Reize nach Westdeutschland verhindert.

Meine Ferienwoche in Neu-Borwert.

Am Mittwoch, den 7. Juli, hatten wir die letzte Schule. Um 10 Uhr war die Schule aus und mittags um 2 Uhr fuhrten wir vom Oberbahnhof nach Rastowitz-Becken. Um 4 Uhr waren wir dort. Dann mußten wir noch eine Stunde bis nach Neu-Borwert laufen. Unterwegs waren wir schon neugierig, wie es in unserem Heim aussehen wird. Wir jogten mit Gelang und unserem Wimpel in das Dorf ein. Als wir bei dem Hause waren, schloß Emma die Hoftür auf und wir kletterten alle hinein, unser Heim zu besichtigen. Als wir alles gesehen hatten, packten wir unsere Koffer aus und legten alles an Ort und Stelle. Die Schuhe ins Regal; Handtuch, Glas und Zahnbürste auf ein Brett. Dann gingen wir auf den Boden und suchten eine Schlafstelle und hängten unsere Koffer über unseren Strohsack. Als wir damit fertig waren, jogten wir uns aus und steifen in den Badehofen im Hofe herum und putzten an der Pumpe und hielten Wasser zum waschen. Es dauerte nicht lange, da war es Abend und die Genossin Porion hatte das Abendbrot fertig. Dann rief uns Emma und wir gingen zum Essen. Vorher wurde noch am Tisch ein Lied gesungen. Als wir fertig waren, gingen wir die Füße waschen und Zähne putzen. Dann ging es schlafen, aber wir konnten lange, lange nicht einschlafen, denn die Wädeln lachten immerfort. Am anderen Morgen waren die Kinder ganz zeitig munter und saßen vom Fenster aus, wie die Sonne aufging, sie flugen an zu singen: „Dem Morgenrot entgegen“ und da konnten wir auch nicht mehr schlafen. Dann wuschen wir uns und frühstückten. Nach dem Frühstück ging es in den Wald; zuerst zum Förster, wo wir uns eine Blaubeerarte kauften. Im Walde aßen wir viel Blaubeeren und als wir mittags nach Hause gingen, waren wir alle ganz blau im Gesicht und an den Händen. Aber die Wädeln hatten uns sehr gefressen. Nach dem Mittagessen ging es wieder in den Wald bis zum Abendbrot. Die anderen Tage machten wir viele Wanderungen in der Umgegend und badeten im Zinnoberteich. Am Sonntag machten wir ein Kinderfest mit den Dorfkindern. Es war sehr schön. Emma und ein paar von uns machten das Regenspiel. Viel zu schnell kam der Mittwoch heran, wo wir abschieden mußten. Früh um 9 Uhr kam schon die andere Gruppe. Mit der gingen wir noch baden und dann mußten wir unsere Sachen packen. Am Abend mußten wir von unserem Heim Abschied nehmen und mit „Freundschaft!“ gingen wir auf den Bahnhof. Jeder von uns wünscht, wenn wir doch die ganzen Ferien hier bleiben könnten.

Mit Freundschaft

Aus allen Kinderberichten klingt der Wunsch, wieder solche Ferien zu erleben. Wieder so im Wald zu sein und im Wasser zu spielen. Bezeit von allen Räten und Sorgen, die sie als größere Geschwister und Gehilfen der Mutter zu Hause haben.

Fünfundmal hat sich dies Glück der Ankunft und fünfundmal der Schmerz des Abschiednehmens in den diesjährigen Ferien wiederholt. Die sechste Gruppe hat dieses Erlebnis noch vor sich. Einhundertvierzig Kinder haben je sieben, ihnen unvergessliche Ferientage, im Heim erleben können. Das Glück dieser Tage, die frischen, gebräunten Wangen, die blühenden Augen der Kinder, das sei schonket Dank all denen, die durch Geldspenden und Gaben am Aufbau dieses Ferienheims mitgeholfen und eine gute, ausreichende Befestigung ermöglicht haben. Belten, herzlichsten Dank für alle Hilfe, allen, und besonders den Müttern, die so aufopfernd im Heim für das leibliche Wohl gesorgt haben.

Die Erfahrungen des gemeinsamen Lebens im Heim weisen uns das Ziel der ferneren Arbeit. Ferien- und Stadtheime zu schaffen, wo die Kinder mit sozialistischen erwachsenen Genossen den Sozialismus zu erleben beginnen, wird unser Bestreben sein müssen. Wächst doch aus dem gemeinsamen Leben auch die gemeinsame Verantwortung, die unser öffentliches Leben so nötig hat.

Doch dies Werk zu schaffen, bedarf es der Hilfe aller Genossen, die die Wichtigkeit unserer Arbeit erkannt haben. Darum werdet Helfer und Förderer der Arbeiterkinderfreunde!

Das neue Winterprogramm...

Das neue Winterprogramm, das in den nächsten Wochen an die örtlichen und provinziellen Bildungsorganisationen zur Verlesung komme, schlage zu Werbungswecken eine Art sozialistischer Kulturpropaganda vor, das heißt, die Veranstaltung von Versammlungen über eine kulturelle Förderung der Arbeiterbewegung mit künstlerischer Umrahmung.

Die Veranstaltung von Kulturveranstaltungen zur Erörterung aktueller Probleme (Reichstagsdebatten, Reichstagsgesetze usw.) sei ebenfalls zu empfehlen. Von größerer Wichtigkeit sei aber die wissenschaftliche Bildungs- und Schulungsarbeit. Der Reichsausschuss hat Wanderlehrer angestellt, die vier-, sechs- und achtwöchige Wanderkurse für ganze Bezirke abhalten können. Der Film und das Lichtbild werden in den Dienst der Bildungsarbeit gestellt. Wir sind bestrebt, als Gegenpart zur Volkshilfsbewegung eine Volkshilfsbewegung ins Leben zu rufen, die den monarchistischen Kitzel der aus dem Deutschland mit 30 Filmen überdauern will, zu bekämpfen. Einige gute proletarische Werke sind bereits geschaffen worden: „Die Schmelze“, „Fretes Rott“, „Die neue Grosmacht“, „Kamenloß Helden“ und „Aus der Wäffenschmiede der SPD.“ Es empfehle sich für die örtlichen Bildungsorganisationen die Anschaffung tragbarer Kofferlichtbildapparate. Ein sehr wichtiges Kapitel sei die Schaffung guter Arbeiterbibliotheken, mit denen es noch sehr im arden liege. Die wichtigsten Hilfsmittel zur Bücheranschaffung und zur Schaffung der Bibliothek sei die vom Reichsausschuss herausgegebene Verzeichnis

„Die Arbeiterbildung“ für sozialistische Buchkritik mit der Beilage „Arbeiterbildung“.

Im Sommer werden Ferienkurse von längerer Dauer veranstaltet. Im vergangenen Sommer wurden bereits 21 Kurse mit je 40 bis 50 Teilnehmern durchgeführt.

Besonders notwendig ist die Vereinfachung der Bildungsbedingungen der einzelnen Organisationen, eventuell durch Schaffung von Arbeiter-Kulturpartellen, um das Gegeneinanderarbeiten zu verhindern.

Genosse Bendaum referierte anschließend über die Organisation der Bildungsarbeit im Bezirk. Unsere Bildungsarbeit ist durch die besonders starke wirtschaftliche Notlage behindert. Der Bildungsausschuss habe keine selbständigen Einnahmequellen und sei auf Beiträge der Partei, örtlich oder der Gewerkschaften, angewiesen. Er erstrebt zunächst Zusammenfassung und Vereinfachung der vorhandenen Bildungsbestrebungen. Wie suchen Einfluss zu gewinnen auf öffentliche Bildungseinrichtungen; Auswertung der drausgehenden Teile der Volkshochschulen der Reichsorganisation für Heimabteilung. Unterstützung der sozialistischen Elemente an Volkshochschulen, Berücksichtigung unserer Interessen und Wünsche im Rundfunk. Der „Schlesierfilm“ des Bilderschönheitsbundes wird zum großen Teile die Lage der schlesischen Arbeiterklasse schildern, und diese Teile werden dann auch für uns brauchbar sein.

Im Falle der bei uns schwierig durchzuführenden Wanderlehrenkurse planen wir für den Winter eine große Reihe von Wochenkursen, für die ein Redner- und Themenverzeichnis bereits vorliegt. Die Kurse für den Referenten trägt der Bildungsausschuss. Die Anstellung einzelner Kurse muß bis Mitte Oktober erfolgen. Für Ferienkurse im nächsten Sommer ist das Striegauer Ferienheim der Arbeiterjugend sehr geeignet. Die Schaffung einer schlesischen sozialistischen Volkshochschule, für die uns die Räume schon zur Verfügung stehen, und auf die besonders von der Arbeiterjugend stets gedrängt wird, wird sich freilich auch im nächsten Jahr noch nicht ermöglichen lassen.

Ein Arbeiterkulturpartei wurde örtlich in Breslau vorbereitet. Wir bitten, bei jeder Entsendung von Schülern nach Tübingen der Bildungsschule der Metallarbeiter oder anderen weniger hochgehenden Bildungsinstitutionen (Frankfurt a. M.) bei uns Rat zu holen. In den einzelnen Orten des Bezirks sei es notwendig, daß mindestens je ein verantwortlicher Funktionär die Bildungsarbeit in die Hand nehme, und da sei ein weites Arbeitsgebiet für besonders junge Kräfte.

An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Wilmann, Waldenburg, Krumm, Schmidt, Breslau, Nagel, Bries, Jils, Cäflein, Breslau, Richter, Waldenburg, Kunze, Breslau, Geburt, Striegau u. a. mit einer Reihe von Anregungen und Berichten über örtliche Erfahrungen. Die Referenten gingen in den Schlussworten auf die einzelnen Vorschläge und Wünsche ein, die zum Teil vom Bezirks-Bildungsausschuss, zum Teil vom Reichsausschuss, zum Teil auch von den örtlichen Parteivorständen zu verwerten sind. Mit Dank an die Referenten und Diskussionsredner sowie vor allem an die tätigen Mitarbeiter der Bildungsarbeit konnte dann der Vorsitzende, Genosse Klar, die überaus anregend verlaufene Tagung schließen.

### Die Genüßlichen

Herr Goitzsch von der „Schlesischen Tagespost“ hat in dem sogenannten Deutschnationalen Arbeiterbund einen Vortrag über die Frage gehalten: „Was kann der Arbeiter für die Deutschnationale Volkspartei tun?“ Er hat darin gesagt, daß jedes einzelne Mitglied für die Partei arbeiten und werden muß, und weiter wörtlich, nach seinem eigenen Bericht: „Man braucht deshalb keineswegs das ganze schwierige Gebiet der Tagespolitik zu beherrschen; die Hauptfrage ist ein festgegründetes, christlich-nationales Weltanschauung, das Vertrauen zur Führung der Partei und der unerschütterliche Glaube an das deutsche Volk und die Zukunft.“ Und dafür haben die Arbeiter, wie Herr Goitzsch berichtet, ihm dankbaren Beifall gezollt.

Der Deutschnationale Arbeiterbund ist zwar in Wirklichkeit nur ein amorphes Gebilde, aber die Junter brauchen auch keine Hilfe. Darum spricht Herr Goitzsch davon, was der Arbeiter für die Deutschnationale Partei tun kann, statt umgekehrt, was diese Partei für die Arbeiter bisher getan hat, oder noch tun wird. Er hätte da allerdings sagen müssen, daß die Arbeiter dieser Partei den Krieg und damit den Tod von zwei Millionen Arbeitern zu verdanken haben. Weitere Millionen haben dieser Partei ihr Leben als Knäuel zu verdanken. Und im ganzen verdanken die Arbeiter allemal dem deutschnationalen Jolländer die hohen Lebensmittelpreise. Sie verdanken den Deutschnationalen auch einen großen Teil ihrer Arbeitslosigkeit, denn die Junter beschließen lieber polnische Wanderarbeiter als deutsche Arbeitslose. Da ist es gut, wenn der Arbeiter nach den herlichen Worten des Herrn Goitzsch das schwierige Gebiet der Tagespolitik nicht beherrscht, sondern nur eine feste, unerschütterliche „christlich-nationale“ Weltanschauung und Vertrauen zur Führung der Partei hat. Der Glaube kann betamlich Berge versetzen, und wer an die Junter glaubt, kommt genügend mit Kartoffeln und Salz durchs Leben.

### Arbeitslose Parteigenossen, Reichsbannerkameraden!

Auskunft für Erwerbslose wird am Dienstag und Freitag dieser Woche in der Zeit von 9 bis 11 Uhr vormittags im Gewerkschaftshaus, Zimmer 13 erteilt.

### Die juristische Sprechstunde

findet diese Woche Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 4 Uhr nachmittags statt. — Eingang Fränkelpfad. Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abnommentgutachten, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

### Der Straßenbahnplan für Kriegsbeschädigte.

Vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten wird uns geschrieben: Auf Antrag an die Reichsdeputation ist es dem sozialdemokratischen Stadtverordneten Widere gelungen, zu erreichen, daß in sämtlichen Straßenbahnwagen mit längsten am Ende des Wagens ein Kriegsbeschädigter Anspruch auf einen Sitzplatz hat. In dem betreffenden Platz soll durch ein angebrachtes Schild ein entsprechender Hinweis für die übrigen Fahrgäste gegeben werden. Mit dieser Forderung im Straßenbahnbereich ist einem wiederholt gehaltenen Ersuchen unserer Organisation in dankenswerter Weise entsprochen worden, und andererseits damit der Beweis erbracht, welche Parlamentarier Vertreter ein unbedingtes Interesse für die Lage der Kriegsbeschädigten durch die Tat beweisen.

### Eltern und Genossen!

Unsere Elternversammlung findet Dienstag, den 14. September, abends 7 1/2 Uhr, in der Baracke an der Leichstraße statt. In der Versammlung spricht Genosse Zimmer über die geistliche Erziehung des Kindes. Diese Eltern werden hier schon lange das Bedürfnis empfinden, über diesen besondern Teil der Erziehung etwas zu erfahren. Nehmt auch deshalb den Abend frei und kommt recht zahlreich. Hat die Gruppenleiter ist die Bezeichnung anderer Vorbereitungen im Rahmen von Wichtigkeit. Arbeitern, die Not unserer Kinder erfahren bringen und auch, mehr als bisher mit hellen Blicken auf unser junges und hitziges Volkswesen zu sehen und zu sichern. Jede niemand deshalb beizeln und niemand dabei zu hängen.

Witze, Streichinstrumente und Comba und der erste Satz der Sinfonie Gdur. Das dabei benutzte Klaviercomba (Klavier) mit acht Fuß und vier Fuß Ton, Lautenorgel und zwei Klaviaturen, das zur Schloßkirche gehört, wurde im Jahre 1765 von Bertal Klauhl in London gebaut. Um es fertig zu machen, ist das Instrument in den Werkstätten des Pianohäuses Louis Selter in Wien mit großem Geschick wiederhergestellt worden.

Ein Breslauer in den Alpen abgestürzt. Am Donnerstag Nacht der in Breslau, Gellhornstraße 22, wohnende 23jährige Händlungslehre Konrad Franke auf der Nagel-Alpe (in der Nähe des Semmerling) beim Edelweisspflücken ab und starb am gleichen Tage an den erlittenen schweren Verletzungen.

Gefährlicher Kinderstreich. Ein wegen Stillstandsverbrechen bereits vorbestrafter 29 Jahre alter Oberkellner wurde wegen Vornahme unzulässiger Handlungen an einem neun Jahre alten Mädchen festgenommen.

Die Feuerwehre wurde gestern kurz vor 9 Uhr nach Neustädter Weg gerufen. In einem im dritten Stock gelegenen Arbeitsraum der Schuhfabrik von Dornack war eine Rille mit Lederabfällen in Brand geraten. Trotz der starken Verqualmung der Räume gelang es, mit der Eimerpritze vorzubringen und das Feuer zu erlöschen, sodas kein weiterer Schaden entstanden ist.

Verbesserung des Eisenbahn-Signalsystems. Am dem Lokomotivführer ein auch bei Dunkelheit und unsichtigem Wetter wirksames Zeichen zu geben, das er sich einem Vorkignal nähert, beabsichtigt die Deutsche Reichsbahn, zunächst auf den Schnellzugstrecken besondere Anfuhrungssignale, 1,60 Meter hoch und 0,40 Meter breit, aufzustellen. Die aus Holz hergestellten Tafeln zeigen auf weißem Grundanstrich dem Zuge entgegen ein bis drei (niedrigste bis fünf) von links nach rechts ansteigende schwarze Querkreuzen. Die Anfuhrungssignale werden vor allen Vorkignalen, die zu Einfahr- und Streckensignalen gehören, und zwar je drei bis fünf Tafeln hintereinander, mit einem Zwischenraum von 75 Meter unmittelbar rechts neben dem zugehörigen Fahrgleis aufgestellt. Die dem Vorkignal am nächsten stehende Tafel wird 100 Meter zu diesem angeordnet. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, das sie bis zum Eintritt des Winters beendet sind.

Unfall am Septemberfestplatz. Sonnabend gegen 4 Uhr nachmittags ereignete sich durch zu schnelles Einfahren der Propagandamagen einerseits und Unachtsamkeit des Publikums andererseits ein Unfall. Frau Orbe von der Klotterstraße geriet unter die Räder. Sie stürzte so unglücklich hin, das sie mit schweren Beinverletzungen von der Stelle weggeschafft werden mußte. Vermutlich treten dazu noch innere Verletzungen. Frau Orbe wurde zur Unfallwache geschafft.

Mörderischer Mordfall. Am 9. September, abends gegen 11 1/2 Uhr, wurde in der Matthiasstraße, am Durchgang zur Hinterbleiche, die Frau eines Arztes von drei jungen Männern überfallen, indem sie der größere Täter ins Gesicht schlug und ihr dabei die Handtasche entriß. Während sie am Boden lag, revierten die Täter die Tasche nach Geld, zerrissen die Tasche, warfen sie der Geschädigten vor die Füße und flüchteten. Gestohlen wurde nichts, auch hat die Geschädigte keinen nachteiligen Schaden erlitten. Der Haupttäter war etwa 22 Jahre alt, 1,76 bis 1,78 Meter groß, kräftig, hatte hageres Gesicht, trug dunklen Anzug ohne Weste, rote Hemd ohne Kragen, Leinwand und war ohne Kopfbedeckung. Einer der beiden anderen Missetäter trug dunklen Kordanzanzug mit weißen Hosen. Gestohlene Gegenstände ermittelt die Kriminalpolizei, Zimmer 59, des Polizeipräsidiums.

Ein gemeiner Mordfall. Zu dieser Nacht in der Freitagnummer teilt uns der Arbeiter Sauer mit, es sei richtig, richtig, das er mit einem anderen namens Wasner, zusammen in der Herzogstraße eine Szene veranlaßt habe, sondern er sei von diesem Wasner aus einem Lokal herausgerufen und sofort gefolgt worden. Er habe dann den Wasner verfolgt und in der Herzogstraße eingeholt. Ebenfalls habe er dazu beigetragen, das Wasner mit dem Messer nach anderen jungen Leuten steck. Zwar sei er mit zur Wache geführt worden, doch habe er nichts verübt, woraus ihm ein Vorwurf zu machen wäre.

## Parteigenossinnen! Parteigenossen!

Besucht auf jeden Fall bereits abend die Diskussionsversammlungen. Lokale und Redner aus der Sonnabend-Nummer erhältlich.

### Sezte Wetternachrichten.

Datum 12. 9. 23.	Temperatur			Wetter	Wind	Niederschlag mm	Nebel cm
	heut tägl.	Maxim. seit 24 Stunden	Min.				
Krietzsch .....	17	20	16	weltig	SW 2	4,5	gering
Schneidewe ..	6	14	6	Rebel	WSW 4	9	gering
Grünberg .....	15	20	15	weltig	WSW 4	9	gering
Obergrünberg ..	14	24	14	bedeckt	SW 2	—	—
Z. Schilf, Sand ..	9	18	8	bedeckt	SW 2	—	—
Walden .....	15	20	11	bedeckt	SW 2	—	—
Janitz .....	16	20	12	bedeckt	SW 2	—	—
Walden .....	17	20	16	weltig	SW 2	4,6	gering
Walden .....	15	20	16	bedeckt	SW 2	—	—
Walden .....	17	27	14	bedeckt	SW 2	—	—
Walden .....	18	29	14	Reger	SW 4	gering	gering
Walden .....	11	23	9	bedeckt	SW 4	—	—
Krausberg .....	17	27	14	bedeckt	SW 2	—	—
Walden .....	16	27	15	weltig	SW 2	—	—
Walden .....	18	26	16	bedeckt	SW 2	gering	gering
Walden .....	14	19	18	bedeckt	SW 4	—	—
Walden .....	15	20	17	weltig	SW 2	—	—
Walden, St. James ..	15	27	17	bedeckt	SW 2	—	—

### Wöchentliche Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietzsch bei Breslau.

(Korrekturen auch mit Quellensangabe verboten.)

In der Woche fast tropischer Warmluftmassen liegen die Temperaturen auch am gestrigen Tage zur sommerlichen Höhe an und erreichten im Maximum 29 Grad. Sonntag abend kam es beim Einbreiten kühlerer Polarluft zu verminderten Gewittern, die im allgemeinen jedoch nur von mäßigen Regenfällen begleitet waren. Von Nordwesten her erfolgt weiterer Zustrom polarer Luft. Wir haben daher in Schlesien bei wechselnder Bewölkung und einzelnen Regenschauern mit weiteren Sinken der Temperaturen zu rechnen. Ausblick: bei mäßigen nachmittäglichen Winden mäßiges Wetter, vereinzelt Regenschauer, kühler. Ausblick für die schlesischen Mittelgebirge: mäßiges Wetter, vereinzelt Regenschauer, kühler. Ausblick für das schlesische Hochgebirge: kühler, anhaltender Wind, mäßig, einzelne Regenschauer, weitere Abkühlung, Berge weiß in Schnee.

### Wetterbericht

22. September.

Walden .....	12	18	10	bedeckt	SW 2	—	—
Walden .....	12	18	10	bedeckt	SW 2	—	—
Walden .....	12	18	10	bedeckt	SW 2	—	—
Walden .....	12	18	10	bedeckt	SW 2	—	—
Walden .....	12	18	10	bedeckt	SW 2	—	—

**Sozialdemokratische Partei**  
Partei-Sekretariat:  
**Gewerkschaftshaus, Zimmer 35**  
Telephon: Dite 5632.

**Direktionsleiter, Frauenleiterinnen!**  
Erkandt heute abend alle Genossen und Genossinnen, reede v e r s a m m l u n g e n z u m a c h e n .

**Weibliche Parteifunktionäre!**  
Mittwoch, den 16. September, abends 8 Uhr: Wichtige Versammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12. Genosse Raef Macho wird einen sehr interessanten Vortrag halten. Parteigenossinnen, erdient alle vollständig. Eingeladen sind alle in der Partei tätigen Genossinnen.

**SW-Funktionäre in den schlesischen Betrieben!** Weist alle Genossen darauf hin, das die für Dienstag angelegte Versammlung ausfällt. Voraussichtlich wird sie Mittwoch, den 22. September, stattfinden. Beachtet die Bekanntmachungen an der selben Stelle.

**Direkt 26.** Heute, abends 8 Uhr, findet ein interessanter Lichtbilder-Vortrag über: „Wie komme ich zu einem elachen Heim?“. Lokal: Kubner, Gabis, Ede Menselstraße.  
**Januarsozialisten.** Dienstag findet im Gewerkschaftshaus ein Vortrag statt: „Es geht ein Gelpenst um in Europa.“

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Ortsverein. Unser Kamerad Kurt Ulich (Banner 3) ist verstorben. Seine Beerdigung findet am Montag, den 13. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Pirna statt. Kameraden, die an der Beerdigung teilnehmen, dürfen um 3 1/2 Uhr an der Haltestelle bei Solauer der Linie 5.  
**Jugendbanner Ost (Daimling).** Mittwoch, den 15. September, abends 8 Uhr, Vorkingtreten in der Turnhalle Ofener Straße. Die Jüge treten wie üblich an.

**Freisowerkchaftliches Jugendbureau.**  
Gewerkschaftsjugend! Werbt eifrig für die Gewerkschaften in der internationalen Werbewoche! Denkt daran, das die Jugendverbände am Freitag zu einer mächtvollen Demonstration für die Gewerkschaften und für den Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse werden muß. In den Vorbereitungsarbeiten, in den Betrieben müßt ihr alle für unsere Gedanken werden und zur Beteiligung an der Versammlung auffordern. Musik, Gesang, Rezitationen, Lichtbilder werden die Zusammenkunft zu einer wertvollen gestalten. Erfüllt eure Pflicht!

**Karlsruher Vorstand, Debnertkommission!** Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: Wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus wegen der Kundgebung.

**Gewerkschaftliche Jugendliche aus allen Jugendgruppen** müssen sich Dienstag um 11 1/2 Uhr am Gewerkschaftshaus treffen. Nehmt auch ihr euch in die Reihen der Werber für die Gewerkschaften ein.

**Solauer Arbeiterjugend.** Heute, abends 8 1/2 Uhr: Wichtige Zusammenkunft im Gewerkschaftshaus. Jeder muß erscheinen und nach Arbeitstagen zur Versammlung mitbringen.

**Metallarbeiterjugend.** Dienstag ab 7 Uhr im Heimabend im Zimmer 17 des Gewerkschaftshaus. Thema: Der Waidbau des Verbandes. Die letzten Anmeldungen für die Waldenburg-Fahrt werden entgegen genommen.

**Verbandsjugend.** Dienstag, den 14. September, abends 8 Uhr, findet im Galerzimmer unsere Monats-Zusammenkunft statt. Wir unterhalten uns über: „Warum die Gewerkschaft?“ Jeder erscheint pünktlich und bringt einen Berufscollegen oder eine Arbeitskameradin mit.

**Sozialistische Arbeiterjugend.**  
Bibliothek. Der Lauch der Bücher findet jeden Dienstag von 10 bis 12 Uhr im Zimmer 25 statt. Die rickständigen Bücher sind unbedingt bis Dienstag herineubringen.

**Kassiere.** Morgen abend 8 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshaus. Kassensbücher mitbringen. Dafür fällt die Funktionärsführung aus.

**Von den Arbeiterkinderkreisen.**  
Fester. Unsere Vorkingung findet nicht Dienstag, sondern Donnerstag im Heim Fürtenschule statt.

**Gruppe I.** Montag treffen wir uns um 5 Uhr bei Kadenmacher. Gruppenführer treffen sich schon um 4 1/2 Uhr Kollwitzer Straße, Ede Lautenkirchstraße.  
Donnerstag geben wir alle ins Kojedon-Wald. Treffen 4 Uhr am Gewerkschaftshaus, Badedole und 5 Wa. sind mitzubringen. Spargelder mitbringen.

**Gruppe II.** Montag, den 13. September, abends 8 Uhr, in der Fürtenschule: Wichtige Elternversammlung. Die Eltern werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Montag 15 Uhr: Treffen am Heim. Wir gehen wieder zur Gruppe III fingen. Mittwoch 5 Uhr: Spiel und Tanz. Sonnabend 5 bis 8 Uhr: Büchertauschen. Spargelder mitbringen.

**Gruppe III.** Montag 5 Uhr: Singen im Heim. Dienstag und Freitag 10 1/2 Uhr treffen wir uns am Schloßwerderplatz am Spielen. Beiträge sind mitzubringen.

**Gruppe V.** Montag 5 Uhr trifft sich die Musikgruppe bei 5. Gewert. Wer noch Notenhefte zu Hause hat, bringe sie mit. Mittwoch erscheinen alle Vorking über 11 Jahre um 4 Uhr an der Carolustirche. Freitag um 4 Uhr treffen sich die Jüngeren unter 11 Jahren an der Carolustirche. Hierzu können auch die Vorking kommen. Bei Regenwetter geben wir alle ins Heim, also erscheint alle pünktlich.

**Gruppe VI.** Am Mittwoch um 5 Uhr treffen sich die Jungens zu Turnspielen. Um 5 1/2 Uhr treffen sich die Mädchen zu Gymnastik und Tanz. Jeder bringt sich Turnkleidung mit. Freitag 5 Uhr: Gruppenanmeldung mit Herbstfestberechnung. Bis Freitag muß sich jedes melden, wer mit ins Heim fahren will. Spart fleißig auf Niederbücher und die Herbstfahrt.

**Bereinstalender.**  
Deutscher Textilarbeiter-Verband. Alle Mitglieder treffen sich mit ihren Angehörigen und Verwandten, Berufscollegen und Kolleginnen am Dienstag, den 14. September, abends pünktlich 8 Uhr, in den Auberustsalen, Friedrich-Wilhelm-Straße 32, um am Donnerstag, den 18. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, im „Volkspartei“ zu Stadelwitz zur Feier des 25jährigen Bestehens des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

**Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands.** Dienstag, den 14. September, abends 7 1/2 Uhr, findet im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Vorkingung der Funktionäre statt. Tagesordnung außerordentlich wichtig. Mitgliedsbuch und Ausweiskarte berechtigen zum Eintritt. Die Ortsverwaltung.

**Berein der Freidenker für Feuerbekämpfung und Montanische Gemeinde, Abteilung Hopselwitz.** Dienstag, den 14. September, abends 7 1/2 Uhr: Wichtige Versammlung. Schulhaus Krietzschstraße, Vorderbau, 3. Stock, Zimmer 20. Lehrer Schindewahn trägt über den Aufbau einer weltlichen Schule in Hopselwitz. Auch andere Interessenten willkommen.

**Stenarbeiter, Section der Steinmeyer.** Dienstag, den 14. September, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 9: Versammlung.

**Geschäftliches.**  
Eine neue Friedhöhsabfuhr hat die „Norddeutsche Abfuhr“ (Geschäftsführer: Theodor Traub), in ihrem Hauptgeschäft, Kollwitzer Straße 2, erichtet nachdem die schon bestehende in der Nähe des Friedhöfs eine große Anzahl von dem Publikum gefunden hat. Das Besondere dieser Neueinrichtung ist die Belegenheit, jederzeit vollständigen Auskunft direkt beim uns bei Friedhöfsarbeiten zu erhalten. Durch ihre Ausgestaltung bietet die Friedhöfsabfuhr auch einen angenehmen Aufenthalt, das die Friedhöfsarbeiten von dem bisherigen Rummel der Grabhügel original mit Bildern aus dem Friedhöfsleben geschildert werden. In der letzten Zeit des Besuchs dieser Friedhöfsabfuhr ist der Friedhöfsbesuch in der Friedhöfsabfuhr wie in der Kollwitzer Straße schon ein sehr gerne gesehen. Diese Besuche machen auch ganz abgesehen von dem Besuche der Friedhöfsabfuhr eine sehr angenehme Sache. In diesem Zweck kontraktierter Transportvermittlung ist es auch möglich, in dem dritten Geschäft der Friedhöfsabfuhr Schweidener Straße 5a, wo zurzeit noch kein Friedhöfsabfuhr aufgestellt werden konnte, jederzeit warmen



# Gewerkschaftsbewegung.

## Der englische Gewerkschafts Kongress.

Protest gegen Kriegstreiber in fernem Osten.

**London, 11. September.** (Eigener Drahtbericht.) Der englische Gewerkschaftskongress in Bournemouth erörterte am letzten Verhandlungstag die Kriegsgesfahr im Fernen Osten auf Grund einer von den Bergarbeiter-Delegierten eingebrachten Entschließung. In dieser wird behauptet, daß General Chiang-Kai-shek auf Grund einer gefälschter Hilfe der konservativen Regierungen Englands und Japans Schiffe in Ostindien genommen habe, die der Sowjetrepublik gehörten. Der Kongress wird gebeten, gegen das Vorgehen der imperialistischen Regierungen, das die Kriegsgesfahr im Fernen Osten oder im Westen herausbeschwört, zu protestieren. Die Politik der Regierungen sei von dem Wunsche beeinflusst, die Sowjetregierung zu stützen, wobei die Hilfe der russischen Arbeiter an die britischen Bergarbeiter die feindlichen Maßnahmen der englischen Regierung mitbeeinflusst hätte. Der Führer der Postgewerkschaft, Ammon, sprach gegen die Annahme dieser Entschließung und bezeichnete sie als lächerlich und Unfug, das Vorgehen Englands im Fernen Osten mit der russischen Hilfe für die Bergarbeiter in Verbindung zu bringen. Die Entschließung wurde trotzdem gegen eine bedeutende Minderheit angenommen. Die Neuwahl des Generalrats der Gewerkschaften ergab seine Wiederwahl mit Ausnahme von zwei Mitgliedern. Diese Wahl bedeutet eine indirekte Billigung der Haltung, die der abtretende Generalrat während des Generalstreiks eingenommen hat.

## Der englische Bergarbeiterstreik.

Die Unternehmer lehnen ein nationales Lohnabkommen ab.

Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Urabstimmung unter den Bergbauunternehmern über die Stellung zur Frage eines nationalen oder bezirkswelken Lohnabkommens im Bergbau deuten darauf hin, daß sich die Mehrheit der Unternehmer gegen ein nationales Lohnabkommen entschieden hat. Cool erklärte am Sonntag abend in einer Rede kategorisch, daß die Bergarbeiter nicht geschlagen seien und daß sie unter keinen Umständen die Vorschläge der Unternehmer annehmen würden. Die Ergebnisse der Bergarbeiter sind für heute, Montag, provisorisch einzuziehen, um sich für die Konferenz mit der Regierung oder mit Regierung und Unternehmern bereit zu halten.

## Keine Beendigung des Lohnkonflikts in Ostoberschlesien.

Die Unternehmer ziehen ihre Zulagen zurück.

Die bereits erfolgte Lösung der Lohnerhöhungsfrage in dem ostoberschlesischen und Dombrowaer Kohlenrevier ist infolge der Haltung der Industriellen wieder hinfällig geworden. Die ober-schlesischen Grubenbesitzer widersetzten sich nämlich in einer Konferenz am Freitag der vereinbarten achtprozentigen Zulage und begründeten das damit, daß die gegenwärtige Konjunktur bereits im Abnehmen begriffen sei. Für den Monat November sei mit einer Kohlenausfuhr von nur noch einer Million Tonnen zu rechnen gegenüber der gegenwärtigen Zahl von fast zwei Millionen. Da die Regierung eine Erhöhung der Kohleninlandspreise nicht gestattet, so stellen sich die Industriellen auf den Standpunkt, daß die von dem Regierungskommissar vorgeschlagene Erhöhung nicht angenommen werden könne. Die Bergarbeiter wandten sich daraufhin an die Regierung und erklärten, daß, falls die Industriellen bei ihrer Weigerung verharren, mit dem Ausbruch des Streiks unerbittlich zu rechnen sei. In den Verhandlungen um die Lohnerhöhung im Dombrowaer Kohlenrevier ist ebenfalls keine Einigung erzielt worden. Trotzdem die Arbeiter ihre Forderungen auf eine acht- bzw. zehnprozentige Erhöhung der Löhne ermäßigt haben, weigern sich die Industriellen, diese Zulage zu gewähren. Am Sonntag fanden im gesamten Dombrowaer und Krasauer Kohlenrevier Versammlungen der Betriebsräte statt, jedoch mit dem Streik, der ohne Rücksicht auf die Erledigung des Konflikts in Ostoberschlesien infolge des Eisenbahnverkehrs auch die dortigen Gruben stilllegen würde, zu rechnen ist, falls die Industriellen nicht noch im letzten Augenblick ein Einigkommen zeigen. In Warschau kreisen wird angenommen, daß der Konflikt beigelegt werden wird, da die Industriellen formell zur Einhaltung des Schiedsspruches des Regierungskommissars verpflichtet sind. Durch ihre jetzige Weigerung beabsichtigen die Industriellen lediglich einen Druck auf die Regierung auszuüben, um eine Erhöhung der inländischen Kohlenpreise zu erlangen.

## Die Lage auf dem Arbeitsmarkt.

Der Rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge hat in der zweiten Augusthälfte in härtester Weise angehalten. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1.288.000 am 15. August auf 1.246.000 am 1. September 1926 zurückgegangen, die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 317.000 auf 303.000, die Gesamtzahl von 1.603.000 auf 1.549.000. Der Gesamtrückgang beträgt also rund 54.000 oder 3,4 Prozent. Die Zuschlagsempfänger, das heißt die unterhalbberechtigten Angehörigen Vollerwerbstätiger, haben sich in einem ähnlichen Verhältnis gemindert. Während des ganzen Monats August ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 103.000, das heißt um 6,3 Prozent, zurückgegangen, gegenüber einem Rückgang von 89.000, das heißt 5 Prozent, im Juli.



Die Erwerbslosenunterstützung: der Elch eines gewerkschaftlichen Kampfes.

## Streik der Berliner Mühlenarbeiter.

Nach einer Meldung des „Vorwärts“ sind die Berliner Mühlenarbeiter gestern mittag wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten.

Zum Lohnkampf in der südbayerischen Textilindustrie. Ueber die Annahme oder Ablehnung des am 30. August vom Landes-schlichter gestellten Schiedsspruches für die südbayerische Textilindustrie hatten sich die Parteien bis zum 8. September zu erklären. Während der Schiedsspruch von Arbeitgeberseite abgelehnt wurde, wurde er von den Vertretern der Arbeitnehmer angenommen und von diesen die Verbindlichkeitserklärung beantragt.

## Gewerkschaftsveranstaltungen während der IGB-Jubiläumswche.

Nachdem es der Arbeiterschaft in der Hauptsache in den europäischen Staaten in opferreichen Kämpfen — verfolgt durch Verfolgung und ausführende Organe — gelungen war, ansehnliche Vertretungskörperchaften zusammenzufahren, ging sie in klarer Erkenntnis des internationalen Charakters des Kapitalismus dazu über, sich gleichfalls international zu verbinden.

Vor 25 Jahren wurde in Kopenhagen der Internationale Gewerkschaftsbund gegründet und dem Gedanken dieses Tages dienen die nachfolgend bekannt gemachten Versammlungen der einzelnen Gewerkschaften, zu denen alle Berufsangehörige hiermit eingeladen sind.

**Bekleidungsarbeiter:** Freitag, den 17. September, abends 7 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, Kleiner Saal.

**Buchbinder:** Mittwoch, den 15. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, Hubertusstraße, Friedrich-Wilhelm-Straße 32.

**Eisenbahner:** Dienstag, den 14. September, abends 7 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8 (Funktionäre).

**Fabrikarbeiter:** Dienstag, den 14. September, abends 7 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 3 (Frauenversammlung).

**Donnerstag, den 16. September, abends 7 1/2 Uhr, Hubertusstraße, Friedrich-Wilhelm-Straße 32 (öffentliche Versammlung).**

**Dienstag, den 14. September, abends 7 1/2 Uhr, in Schmolz bei Kapitz (öffentliche Versammlung).**

**Mittwoch, den 15. September, abends 7 1/2 Uhr, in Kleindorf bei Konrad (öffentliche Versammlung).**

**Mittwoch, den 15. September, abends 7 1/2 Uhr, in Rosenthal, Metropoliäle (öffentliche Versammlung).**

**Gärtner:** Freitag, den 17. September, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 3.

**Gemeinde- und Staatsarbeiter:** Dienstag, den 14. September, abends 7 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, Großer Saal.

**Mittwoch, den 15. September, abends 7 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8.**

**Graphische Hilfsarbeiter:** Mittwoch, den 15. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, Hubertusstraße, Friedrich-Wilhelm-Straße 32.

**Holzarbeiter:** Mittwoch, den 15. September, abends 7 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, Großer Saal.

**Hotels, Restaurant- und Caféangestellte:** Mittwoch, den 15. September, nachs 1 1/2 Uhr, Bürgergarten, Weidenstraße 20.

**Hutarbeiter:** Dienstag, den 14. September, abends 7 Uhr, Hubertusstraße, Friedrich-Wilhelm-Straße 32.

**Lebensmittel- und Getränkearbeiter:** Donnerstag, den 16. September, abends 7 Uhr, Zentralhalle, Westendstraße 52.

**Kaler:** Donnerstag, den 16. September, abends 7 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, Kleiner Saal.

**Maschinen- und Heizer:** Mittwoch, den 15. September, abends 7 Uhr, „Sanssouci“, Reihgasse 11.

**Nahrungs- und Genussmittelarbeiter:** Donnerstag, den 16. September, abends 7 1/2 Uhr, „Baltistamia“, Mauritiusplatz (öffentliche Bäckerversammlung).

**Freitag, den 17. September, abends 7 1/2 Uhr, „Lefing“, Adalbertstraße 10 (Schokoladen und Süßwaren).**

**Sattler und Tapezierer:** Donnerstag, den 16. September, abends 7 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8.

**Textilarbeiter:** Dienstag, den 14. September, abends 7 Uhr, Hubertusstraße, Friedrich-Wilhelm-Straße 32.

**Verkehrsbund:** Donnerstag, den 16. September, abends 7 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, Großer Saal.

## Die gewerkschaftliche Werbearbeit der Kommunisten.

Man sollte glauben, die Kommunisten würden wenigstens während der Werbekampagne für die Gewerkschaften aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Internationalen Gewerkschaftsbundes ihre bössartige und unehrliche Kritik und ihre gehässige Heße gegen den ADGB und die Gewerkschaften einstellen. Es ist ganz natürlich, daß dieses trampschaste Bemühen der Kommunisten, bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten die Fäden der Zwietracht und Unzufriedenheit in die Gewerkschaften hinein zu spinnen, die Werbearbeit der Gewerkschaften nicht erhöht, sondern die Gewinnung der Unorganisierten außerordentlich erschwert, wenn nicht ganz unmöglich macht. Durch die ewige jugendliche Kurzsichtigkeit werden selbst solche Arbeiter in Autlosigkeit und Hoffnungslosigkeit getrieben, die sonst von der Notwendigkeit der proletarischen Solidarität überzeugt sind. Wer nur schimpft und kritisiert, leistet der Arbeiterschaft in ihrem Bestreben keinen Dienst, sondern schädigt sie, er wird den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht, noch bessert oder ändert er sie.

Die Kommunisten erklären sich bereit, während der Werbewoche der Gewerkschaften mitzuhelfen, um den ADGB auf acht Millionen Mitglieder zu bringen; für den Deutschen Metallarbeiterverband allein will „die Opposition“ 400.000 Mitglieder gewinnen. Die kommunistische Zeitung für Schienen läßt sich diese ebenen Wünsche von einem Metallarbeiter F. B. schreiben. Wenn man aber das Elend dieses Arbeiters in der kommunistischen Zeitung liest, so ist man, selbst wenn man den Kommunisten das größte Wohlwollen und Vertrauen entgegenbringt, ersehe Zweifel daran bekommen, daß die Kommunisten ehrlich an dem Aufbau und der Stärkung der Gewerkschaften mitarbeiten wollen. Wenn sie für die Gewerkschaften werden wollen, dann dürfen sie sie nicht herunterreißen, und wenn sie sie herunterreißen und dabei hinzusetzen, alle Kräfte aufzubieten zu wollen, um Mitglieder zu gewinnen, so ist dies ein unehrliches demagogisches Spiel. Der Artikel in der kommunistischen Zeitung beginnt mit den Worten: „Metallarbeiter, hinein in den Verband“ und schließt: „Hinein in den Metallarbeiter-Verband“. Alles, was zwischen diesen Anfangs- und Schlussworten steht, ist ein plummes, ungeschickliches zum Teil unehrliches und Schimpfen auf die Gewerkschaften, das ihnen ganz bestimmt nicht zum Vorteil gereicht. In einer Vertrauensmännerung des Metallarbeiterverbandes hat der Metallarbeiter F. B. in bezug auf die Gewerkschaften in der kommunistischen Zeitung die Werbearbeit für die Gewerkschaften „unterläßt“. Was man von Kommunisten die besten Sympathie entgegenbringen und ihren Handlungen gegenüber sich der größten Objektivität befleißigen, man muß trotzdem diese Art Werbearbeit als eine ernste Schädigung der Gewerkschaften betrachten. Nur darüber kommt einem Zweifel, ob diese Schädigung der Gewerkschaften von den Kommunisten

nur aus Unverständnis und Ungehörigkeit oder aus bösem Willen und mit gewissenloser Absicht begangen wird.

In dem Werbearbeit der kommunistischen Zeitung wird dem ADGB vorgeworfen: „er scheint kein besonders großes Interesse (an der Werbearbeit) zu haben, habe keine Werbeauschüsse gebildet, keinen Arbeitsplan ausgearbeitet, den Erwerbslosen keine Erleichterung zum Eintritt verschafft, die Aufnahmen der wegen oppositioneller Tätigkeit Ausgeschlossenen nicht ermöglicht, keine Aufmerksamkeit den Betrieben mit schlechten Organisationsverhältnissen gewidmet, kein einheitliches Eintrittsgeld, keine gemeinsame Demonstration beschlossen und die Arbeiterpresse nicht ausgenutzt“. Alle diese Vorwürfe gegen den ADGB passen zu der Werbearbeit für die Gewerkschaften wie die Faust aufs Auge. Die Vorwürfe sind entweder sinnlos oder unwahr. Zum Beispiel hat der Deutsche Metallarbeiterverband in Breslau nicht einen wegen oppositioneller Tätigkeit Ausgeschlossenen, der wieder aufgenommen werden könnte. Die Arbeiter werden sich auch überzeugen, daß die Arbeiterpresse für die Werbewoche genügend ausgenutzt wird, das Organisationsverhältnis in den Betrieben ist gerade in der Metallindustrie ganz genau festgesetzt, den Betrieben mit schlechten Organisationsverhältnissen wird die größte Aufmerksamkeit gewidmet, Werbeauschüsse zu bilden in einer gewerkschaftlichen Organisation mit gut ausgebautem Vertrauensmänner- und Betriebsrätesystem würde keine Vereinfachung und Förderung der Werbearbeit bedeuten, sondern eine Erschwerung. Die Erwerbslosen, die es, solange sie in Arbeit standen, trotz unseres eifrigen Werbens abgelehnt haben, sich gewerkschaftlich zu organisieren, jetzt, nachdem sie arbeitslos sind, für den Verband zu gewinnen, halten die Verbände aus einer Reihe von sachlichen Gründen nicht für gut und möglich. Die ganze kommunistische Kritik ist überflüssig und schädlich, nicht in einem Punkt wird ein brauchbarer Vorschlag gemacht.

Dann wird der Metallarbeiter-Verband noch besonders heruntergerissen: „Gerade dort, wo Sozialdemokraten die Führung in der Ortsverwaltung in den Händen haben, war der größte Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Ein Beispiel: Die Ortsverwaltung Breslau ist von 16.000 auf 10.000 Mitglieder zurückgegangen“. Man kann sich ungefähr einen kleinen Begriff machen, wie diese Schimpferei, die von Sachkenntnis nicht getrieben ist und mit der Wahrheit in schroffem Widerspruch steht, in der Zeitung und in den Versammlungen bei den Unorganisierten wirken muß.

Die Verwaltungskasse Breslau des ADGB gehört zu denjenigen, die ihren Mitgliederstand am besten gehalten hat, nicht nur gegenüber denen, wo die Kommunisten die Leitung in den Händen haben, sondern gegenüber allen Verwaltungskassen. Wie dreist die kommunistische Zeitung bzw. F. B. die Unwahrheit behauptet, mögen folgende Zahlen beweisen:

	1922	1924	1925
Stuttgart	20.321	13.825	16.248
Solingen	15.836	6.793	6.940
Halle	8.500	3.100	4.100
Eßlingen	7.930	3.687	4.330
Hannau	6.021	2.833	3.088
Breslau	16.428	9.700	10.800

In oben genannten Orten befindet sich die Ortsverwaltung des ADGB, mit Ausnahme von Breslau, in den Händen der Kommunisten. Die Zahlen zeigen, daß Breslau gegenüber dem höchsten Stand von 1922 der geringsten prozentualen Mitgliederverlust Ende 1925 aufweist. Der Mitgliederzuwachs beträgt in Breslau 34 Prozent, in den von den Kommunisten geleiteten Verwaltungskassen 38-56 Prozent. Düsseldorf ist von 35.000 auf 5000 Mitglieder, Essen von 25.000 auf 4500, Remscheid von 22.000 auf 1000 Mitglieder durch die kommunistische Strategie und Taktik herabgewirtschaftet worden. In einer ganzen Anzahl Verwaltungskassen haben die Kommunisten aus einer blühenden guten Organisation einen Trümmerhaufen gemacht. Trotzdem sind die Kommunisten strupeilos genug, das Gegenteil zu schreiben und sprechen.

Es wäre dringend zu wünschen, daß dieser vergiftende Kampf von den Kommunisten wenigstens während der Werbewoche eingestellt wird. Der größte Erfolg der Werbewoche würde es werden, wenn dieser Bruderkampf in den Reihen der Arbeiter überhaupt ein Ende nähme. Die erste Voraussetzung für großen Erfolg der Arbeiter auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet ist ihre Einigkeit. Die Gewerkschaften bieten jedem Mitglied gleiche Rechte und Pflichten, sie achten jede Überzeugung, wenn sie sachlich zum Ausdruck gebracht wird, jede sachliche Mitarbeit in den Gewerkschaften willkommen, wenn aber die Kommunisten glauben, selbst in der Werbewoche ihre Giftspitze verschleppen zu müssen, so dürfen sie sich nicht wundern, wenn diese Arbeit der Zerlegung von der übergroßen Mehrheit der Arbeiter gebührend zurückgewiesen wird.

## Allgemeine Mitgliederversammlung der Baugewerkschaft Breslau.

Die am Sonntag vormittag im großen Saale des Gewerkschaftshauses abgehaltene Mitgliederversammlung der Baugewerkschaft Breslau des Deutschen Baugewerksbundes stand im Zeichen des 25jährigen Bestehens der Gewerkschaftsinternationale.

Die allgemeine Mitgliederversammlung wurde eröffnet durch recht nett vorgetragene Darbietungen der Kindergruppe des Arbeiter-Mandolinclubs. Ueber „25 Jahre Gewerkschaftsinternationale“ sprach dann Kollege Meise. Er wies auf die ungeheure Bedeutung hin, die der gewerkschaftliche Zusammenschluß überhaupt und erst recht der internationale gewerkschaftliche Zusammenschluß für jeden Hand- und Kopfarbeiter hat, ebenfalls auf die ungeheure aufopferungsvolle Arbeit, die die besten ihre Zeit leisten mußten, ehe es — nach verschiedenen mißglückten Versuchen im August 1901 in Kopenhagen möglich war — den Grundstein zu der mächtvollen Gewerkschaftsinternationale zu legen. Heute, nach 25 Jahren, dürfen wir nicht nur mit Befriedigung zurückblicken auf diese harte Zeit des Aufbaues. Ein großes Stück Arbeit liegt noch vor uns und es ist Pflicht jedes Gewerkschaftlers, hier mitzuarbeiten — besonders intensiv mitzuarbeiten in der kommenden Woche — um die Reihen der Organisation zu stärken. Insbesondere ermahnte Kollege Meise die Bauarbeiter, weiterhin voran zu stehen im Kampf um die Rechte des Proletariats. Jeder an seinem Platz, jeder nach seiner Kraft für internationalen Zusammenschluß des Weltproletariats, so schloß der Redner seine Ausführungen. Eine Diskussion fand nicht statt. Hingewiesen wurde noch besonders auf den in der „Volksmacht“ bereits veröffentlichten Aufmarschplan der Gewerkschaften am kommenden Sonntag. Darbietungen der Kindergruppe des Arbeiter-Mandolinclubs, die in der Internationale ausklang, schlossen die Versammlung.



Eine gewerkschaftliche Organisation: Konträrkampft um jede Arbeitsstelle.

# Arbeiter-Sportbewegung

Breslau, den 13. September 1926.

## Die Leipziger Bundesschule

Am kommenden Sonntag feierlich eingeweiht wird, vermischt mit einem Arbeiterport lange begehren Wunsch und zugleich eine dringende Notwendigkeit. Es gilt die Körperkultur und die Körperpflege der arbeitenden Masse wissenschaftlich zu fundieren und sie so zu entwickeln, daß dem Arbeiter hilft, die durch die Kassenkellerei verursachten Körperschwächen zu überwinden. Um eine solche Aufgabe wirksam lösen zu können, ist die eingehende Schulung besonders befähigter Kräfte und die Ausarbeitung der zweckmäßigsten Methoden der Körperkultur notwendig.

Diesen Aufgaben soll die neue Bundesschule vornehmlich dienen. Schon seit sechs Jahren besteht die Schule offiziell. Anfänge reichen in die Vorkriegszeit zurück. Die alte Bundesschule am alten Dom lange nicht mehr den wachsenden Bedürfnissen. Von Beginn der Bundesschularbeit bildete die Einrichtung ein Abendgymnasium für Turnvorbereitung und von Ruderturnen für Frauen- und Kinderturnen.

Die stark die Notwendigkeit dieser Kurse und die in ihnen erzielten Erfolge anerkannt wurden, zeigte der beispiellose Erfolg des ersten öffentlichen Austritts der Bundesschule. Die Leistungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden in der Presse und in der Öffentlichkeit mit großem Interesse verfolgt. Die Bundesschule wurde als dringend notwendig erwiesen, und damit wurden die bisher benötigten Räumlichkeiten zu eng. Auf dem Bundestag im Jahre 1924 wurde der Bau eines eigenen Schulgebäudes beschlossen.

Mit der Finanzierung, die durch einen Sonderbeitrag von einer Mark für jedes Bundesmitglied geleistet werden sollte, stellten sich verständlicherweise Schwierigkeiten ein. Streik, Ausbreitung und die mit der 1925 einsetzenden Wirtschaftskrise ständig steigende Arbeitslosigkeit bewirkten es, daß nur die reichliche Hälfte der veranschlagten Summe von 600 000 Mark einging, wodurch die Verwirklichung erheblich verzögert wurde. Auch die veranschlagte Baumsumme erhöhte sich von 6-700 000 Mark auf ca. 1 1/2 Millionen Mark. Nur mit finanziellen und kommunalen Zuschüssen konnte das Werk weitergeführt werden, die allerdings bisher dem Arbeiterport noch viel spärlicher als den bürgerlichen Sportorganisationen zu gleichen Zwecken zufließen. Die Vertreter der Arbeiterparteien in den Parlamenten und Behörden mühten gerade in diesen Fragen dem Arbeiterport noch weitgehend als bisher unterstützen.

Der ganze Bau ist so weit wie möglich dem Prinzip untergeordnet, daß das Beste für das Volk gerade gut genug ist. Alle Erfordernisse der modernen Körperkultur sollen erfüllt werden. Ein Schwimmbecken, eine im Keller gelegene Sporthalle, ein Ruderstern, eine in zwei Räume teilbare Doppelturnhalle, eine Abteilung für sportärztliche Untersuchung, ein photostudiolähnliches Atelier, zahlreiche Schlafräume und mehrere Aufenthaltsräume für Schüler und Lehrer bildet das mächtige, fast königliche Gebäude. Die Sportplatzfrage ist leider noch nicht gelöst, da der vom Baugrundstück verbleibende Zeitraum zu klein ist.

Schon wurden fertiggestellte Teile der Benutzung übergeben. Am 10. Mai die Turnhalle und am 6. Juni das Schwimmbecken. Am 19. September wird das Werk nach zweijähriger Bauzeit — am 21. September 1924 wurde der erste Spatenstich getan — trotz aller Schwierigkeiten vollendet sein.

Inzwischen wurde die Schrittmacher schon im Bauabre im verstärktem Maße fortgesetzt. Außerdem wurden im ganzen Bundesgebiet wegen des dringenden Bedürfnisses an 23 Orten 30 dreitägige Fachkurse für Lehrgangsstellen abgehalten, an denen 919 Bundesgenossen, darunter 173 Frauen und Mädchen, teilnahmen, die sich hauptsächlich aus dem Arbeiterstande rekrutierten. Als bisher längste Kurse wurden sechs acht- und vierzehntägige Lehrgänge in Leipzig mit einer Teilnehmerzahl von 134, darunter 24 weibliche, abgehalten. Eine stattliche Zahl angelehnter Lehrgänge, die die meisten Teilnehmer nur unter den größten finanziellen Opfern durchführen waren und noch dazu Gefahr liefen, ihre Arbeit zu verlieren. Trotzdem aber mußte die intensiver Ausbildung die Dauer der Kurse verlängert werden. Es bestanden außerdem noch zehn Mutterklassen für in Leipzig wohnende Sportgenossen, die der Verwallung und dem Ausbau der verschiedensten Arten des Sports und der Körperübungen gewidmet sind und nur in Abendkursen abgehalten werden.

Die Bundesschule sucht auch Einfluß auf die in einzelnen Kreisen und Bezirken bestehenden Schulen und Übungsstätten zu gewinnen, um gegenseitige Unterstützung und einheitlichen Aufbau sicherzustellen.

Besonderer Wert wird auf die sportärztliche Untersuchung gelegt, der alle Kursteilnehmer unterworfen werden und die nach jahrelangen Vorarbeiten mit den modernsten sportärztlichen Methoden unter Verwendung von Röntgenphotographie und physikalischer und chemischer Untersuchung vorgenommen wird. Es sollen den Sportlern die ausgleichenden Mängel ihres Körperbaues, ihre Schwächen gezeigt werden. Die sportärztliche Beratung fand allgemein großes Verständnis. Unter den 1213 Untersuchten waren nicht weniger als 430 mit Haltungsschlechtern oder Erkrankungen des Skeletts und der Bewegungsorgane, ein furchtbarer Beweis für den Einfluß der körperlichen Arbeit im kapitalistischen Ausbeutungssystem!

Die fotografische Abteilung hat stark benutzte Plattenbestände geschaffen und will in Zukunft auch den Film in den Dienst des Unterrichts und der Erziehung der sportlichen Bewegungssportgenossen stellen.

Das Ganze ist ein Werk, auf das die Arbeiterklasse stolz ist, weil sie aus eigener Kraft ein Werk geschaffen hat, das ihr helfen wird, ihre Kraft zu stärken, das ein Werkzeug ist, das für künftige Zeiten ihr den Kampf erleichtern wird!

## Küßel zur Tat!

Der Bundesvorstand veröffentlicht aus Anlaß der Einweihung der Bundesschule folgenden Aufruf:

Am 18. und 19. September 1926 soll die Bundesschule ihrer Bestimmung übergeben werden. Ein langgehegter Wunsch wird zur Wirklichkeit. Unter vielen Mühen und harter Arbeit ist das Werk entstanden, das nun der Arbeit Preis ist. In schlichter, erhebender Feier soll die offizielle Einweihung am Sonnabend, den 18. September, vor sich gehen. Am Sonntag werden Tausende in Leipzig sein, um ihr Werk zu sehen. Aber fern der feiernden Städte werden Hunderttausende in örtlichen Veranstaltungen die Bedeutung des Tages würdigen. Aus allen Ecken Deutschlands werden verbunden mit den Tausenden des im trieblichen Wettstreit mit uns lebenden Auslands, einer großen Gemeinschaft gleich, die Länder durch Stadt und Land, bei Tag und Nacht eilen, um die Grube nach Leipzig zu bringen. Nicht jeder Ort, nicht jede Stadt kann von dem Lauf berührt werden, aber allerorts, wo Arbeiterturner und Sportler sich vereint haben, soll die Freude an der Großtat verlaublich werden. Im würdigen Sinne gewährt mit Kampfesmut und Stegessupermacht, sollen die Bundesgenossen sich unterstützen, um das große Ziel zu erreichen, dem Volk der Welt. Die Vollendung des Baus bedeutet nicht nur den Sieg der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, es ist nur eine Etappe auf dem Wege der eigenen Schulung. Auf dem Wege zur Sammlung aller Kräfte, aber doch ist es bereits eine glänzende Beweiskraft der Tatkraft, die in unserer Organisation liegt. Noch keine bürgerliche Turn- und Sportorganisation hat je größerer Unterstützung aller in Frage kommenden Organisationen und Behörden etwas Gleiches aus eigener Kraft geschaffen. Nach größerer zu lächeln und noch Bedeutenderes zu leisten. Wenn wir in der Lage, wenn erst alle Arbeiterbrüder und -Schwestern den Ernst der Sache begriffen und den Weg zu unserer Organisation gefunden hätten. Aber auch dieser, bedauerliche Mangel soll und darf nicht klein sein lassen. Im Gegenteil, mit heiligem Ernst soll uns alle der Tag der Bundesschule-Einweihung befehlen.

## Ein Tag des Arbeiter-Wassersports.

Bootstaupe bei den Arbeiterruderern. — Ein neues Bootshaus der Arbeiter-Kanufahrer. Ruder- und Paddelwettbewerbe.

„August Bebel“ und „Ferdinand Lassalle“.

Auf die Namen zweier alter Vorämpfer der Arbeiterbewegung taufte am Sonnabendabend die freie Ruder-vereinigung Breslau zwei neue Boote. Ein neuer Ruderer erhielt den Namen „August Bebel“, ein neuer Schüler den Namen „Ferdinand Lassalle“. Vom Mast vor dem schmucken Bootshaus wehte die rote Fahne den Gästen entgegen, als einziges Zeichen der Arbeiterbewegung zwischen den vielen bunten Wimpeln und Fahnen der bürgerlichen Rudervereine, deren Bootshäuser eine lange Straße des Oberstrandes einnehmen. Auf der Uferseite standen schon die beiden neuen Boote, mit Blumen und grünen Kränzen geschmückt. Das Bootshaus selbst war mit rotem Fahmentuch geschmückt, und im Hintergrunde war die mächtige rote Flagge der freien Rudervereinigung, hinter der ebenfalls mit rotem Tuch behängten Rednertribüne aufgespannt. In der Dämmerung sammelte sich auf dem von mächtigen Bäumen feierlich umrauschten Plage eine größere Gästefahr.

Der erste Vorsitzende der freien Rudervereinigung, Sportgenosse Fiegert, begrüßte nach einem einleitenden Lied der Arbeiterjäger die erschienenen Gäste. Nachdem im vergangenen Jahre der erste Bierer geweiht werden konnte, sei es infolge der aufopfernden Mitarbeit aller Sportgenossen gelungen, so wertvolle Neuerwerbungen zu machen. Es sei dadurch möglich, außer den 160 Mitgliedern der Vereinigung, darunter 90 Jugendliche) 50 neuen Mitgliedern zur Ausübung des Rudersports zu verhelfen. Die Erkenntnis, daß die Arbeiter-Sportbewegung ein vollwertiger Teil der gesamten Arbeiterbewegung sei, müsse noch mehr als bisher Eingang bei allen Genossen finden und sie veranlassen, dem Arbeiterport die nötige Hilfe zu gewähren.

Genosse Wache vom Bezirkssekretariat der SPD, ergriff nun das Wort zur Festrede. Er nahm einen Rückblick auf die hohen Leistungen des schlesischen Arbeitersports, die uns alle mit Stolz und Freude erfüllen. Durch die Solidarität der Arbeiterportier sei es möglich gewesen, auch den Ruderport, der den begünstigten Nichtstun vorbehalten schien, den Arbeitern zu eröffnen, die rote Flagge auch auf das Wasser zu tragen. Da sei es besonders zu begrüßen, daß zwei Boote die Namen alter Führer des Kampfes der Arbeiterklasse hinaustragen sollen. Ferdinand Lassalle, der zugleich Theoretiker von Rang, heldenhafter Kämpfer und großer Agitator gewesen sei, der große Sohn unserer Stadt, habe diese Stadt nie geliebt, weil er sich hier „wie unter den Toten“ vorfand. Was ist hier für Arbeit geleistet worden, um Breslau zu einer Hochburg der Arbeiterbewegung zu machen! — In August Bebel mögen sich manche Alten noch erinnern, der fast fünf Jahrzehnte unser Führer war. In seinem Einhalten des festen Kurzes der Bewegung seien alle Gegner zerstückelt. Diese Benennung der Boote stellt nicht nur eine Ehrung unserer alten Führer dar, die Arbeiter-Ruderer ehren sich selbst damit. Die Namen sollen uns Mahnung und den Gegnern Warnung sein, sie sind zugleich Zeichen des Fortschreitens der Arbeiterklasse, sie werden zugleich werden und wehen. Das Geschlossene wurde uns dadurch möglich, daß die politische und gewerkschaftliche Bewegung den Weg frei machten. Ihr Arbeiterportier hat die Pflicht, alles zu tun, damit die Freiheit erhalten bleibe. Wir brauchen eine gesunde Kampftruppe, die uns der Arbeiterport schafft. Mit frischen Menschen können wir keinen Kampf führen! Genosse Wache schloß mit den besten Wünschen für das Wachsen und Gedeihen der freien Rudervereinigung und sprach die Hoffnung aus, daß bald weitere Boote mit den Namen von Arbeiterführern zu Wasser gelassen werden mögen. Reicher Beifall beehrte ihn.

Nach einem Lied der Arbeiterjäger, und während brünette Ruderergruppen sich mit Fackeln und Rüdern ringsum aufstellten, kam noch eine Reihe weiterer Redner zu Wort, die im wesentlichen die Worte des Genossen Wache untertrügen. Sportgenosse Fichte von der Jugendabteilung der freien Rudervereinigung überreichte als Zeichen des besonderen Dankes dem Vorliegenden ein Bebel-Bildnis. Für den Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig überbrachte Bundesschwimmwart, Genosse Biegel, die besten Grüße und brachte ein dreifaches „Frei Heil!“ auf den Arbeiter-Sport und die Breslauer Arbeiter-Ruderer, die als einzige im deutschen Osten den Arbeiter-Ruderport vertreten, aus. Genosse Knobloch, Obmann, der für den Bezirksvorstand des 1. Bezirks im 14. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes sprach, richtete besonders an alle Arbeiterkinder die Mahnung, ihre Kinder im Arbeiterport zu gesunden Kämpfern werden zu lassen. Für das Arbeiter-Sportkloster Breslau brücte Sportgenosse Friedrich die besondere Freude über die Fortschritte der Bewegung aus.

Nach dem Gesang „Lord Polson“ der Arbeiterjäger fand der Stapelauf der beiden Boote statt. In die in majestätischer Ruhe durch die dunkle Nacht vorbeiziehenden Fluten wurden die Boote hineingelassen und entschwanden mit wenigen Rudererschlägen rauchend zu kurzer Fahrt den Wäldern.

## Dauer-Rudern und Paddeln.

Am Sonntag vormittag fand bei herrlichstem Wetter, das den ganzen Tag anhielt, und guter Beteiligung — auch Gölischer Arbeiterportler beteiligten sich — das Dauer-Rudern und Paddeln auf der 8 Kilometer langen Strecke Bootshaus freie Rudervereinigung—Wilhelmshafen und zurück statt. Die Ergebnisse fielen zum Teil recht gut aus. Die sportärztliche Untersuchung, die von den Arbeiter-Samaritanen unter Leitung von Herrn Dr. Preuß ausgeführt wurden, ergaben beim Dauerrudern und Paddeln zum Teil Gewichtsunabnahmen einzelner Ruderer bis zu einem Kilo.

## Ergebnisse:

Bierer: 1. Boot: „Seid einig“, Haus, Leipe, Rißke, Schönfelder, Steuer: Fiegert; 39.32.1 Min. — 2. Boot: „August Bebel“ 41.49 Min.

Doppelwitzer: 1. Boot: „Bohl-Gühlig“, Andrekl, Rißke, Steuer: Altmann, Hermann; 42.37.1 Min.

Einer: 1. Boot: „Brummerle“, Steller, Steuer: Rotger; 50.44.2 Min.

Rajat (Scharpie): 1. Boot: „Der Sonne entgegen“, Schild, Steuer: 51.32.1 Min. 2. Boot: „Rief in die Welt“, 51.34.1 Min.

## Die Bootshausweihung

Der freien Kanu-Vereinigung Breslau fand am Nachmittag in Neuhaus statt. Dort haben sich die Kanufahrer nach fast zweijährigem Bestehen ein eigenes Bootshaus erbaut. In der kurzen Zeit von drei Wochen führte die Bauhütte Breslau den einfach-zweckmäßigen Bau mit Pfeilerfundament in Holzschiffwerk mit Bretterverkleidung aus, der bis zu 70 Booten Unterkunft bieten kann und im Obergeschosse Umkleeräume, einen Gesellschaftsraum und eine Werkstatt noch erhalten wird. Auch ein Anlegebock und ein Floß werden am Ockerufer nachgebastet werden.

Als vor fast zwei Jahren einige Mitglieder des Schwimmvereins „Poseidon“ angelehnt durch Beispiele in anderen Großstädten, daran gingen, Paddelboote selbst herzustellen, dachten sie kaum daran, daß in kurzer Zeit der Paddelbootbau in

so schnell Fuß fassen würde. Als die ersten neun Boote fertiggestellt waren, mußte für Unterkunft gesorgt werden. Dem tatkräftigen Opfereifer der Wenigen gelang es, einen bootshausähnlichen Schuppen zu errichten und auf dem Gelände der Straußischen Badeanstalt an der Ohle aufzustellen. Im Jahre 1925 wurde die Paddelabteilung vom Schwimmverein Poseidon losgelöst und die freie Kanu-Vereinigung Breslau ins Leben gerufen. Inzwischen kamen neue Mitglieder hinzu, so daß im Frühjahr 1926, als Resultat der Winterarbeit, wieder elf Boote vom Stapel gelassen werden konnten. Um nunmehr 20 Booten Unterkunft zu schaffen, wurde provisorisch eine Scheune in Neuhaus gemietet. Nachdem alle Verhandlungen mit Behörden, Bauhütte usw. erledigt waren, wurde mit dem Bau eines Bootshauses größeren Stils begonnen. Inzwischen liegt die Mitgliederzahl auf 37 Erwachsene und 15 Jugendliche. Die Zahl der Boote erhöhte sich auf 28. Durch niedrige Beiträge ist jedem Arbeiter und Angehörigen Gelegenheit gegeben, den Kanusport in seiner ganzen Schönheit kennen zu lernen. Die Möglichkeit zum Selbstbau eines schmidten Bootes in der Werkstatt des neuen Bootshauses unter fachmännischer Anleitung ist jedem Mitglied gegeben.



Das neue Bootshaus.

Vor dem blumen- und fahnen geschmückten Neubau, der noch den Anblick erhalten soll, versammelte sich eine stattliche Gästefahrt, die vom Sportgenossen Allet begrüßt wurde. Nach einem von Sportgenossen Koch vorgetragenen Vorpruch hielt der erste Vorsitzende der freien Kanuvereinigung, Genosse Frost, die Festansprache, in der er vornehmlich allen Helfern dankte, die trotz Schwierigkeiten den Bau ermöglichten. — Wirklich Bernhard von der Bauhütte sollte der Mitarbeit der Sportgenossen am Bau volle Anerkennung, schickte die Schwierigkeiten der Baugenehmigung und -ausführung und übergab dem ersten Vorsitzenden der freien Kanuvereinigung die Schlüssel des neuen Hauses. Für die Sozialdemokratische Partei sprach Genosse Stadtrat Neutrich, für den ADG Genosse Ruffert, für das Stadtamt für Leibesübungen Herr Girndt, der die Leistungen der Arbeiter-Sportbewegung anerkannte, für das Sportkloster Sportgenosse Friedrich, und für den Kreisvorstand des 14. Kreises Genosse Lipdner vom Schwimmverein „Poseidon“, dem „Vater“ der freien Kanuvereinigung. Die Gäste brachen dann auf zur Kanaleinfahrt der Ottwiker Schleufe, wo das

## Wett paddeln.

verbunden mit Stiltrudern und Stilpaddeln, ausgetragen wurde, das sich bis zum Einbruch der Dunkelheit ausdehnte.

## Die Ergebnisse

über die Strecke von 700 Metern sind folgende:

Rajat (Scharpie) für Männer: 1. Meier-Tille, F.R.V.B., 4.30.1 Min. 2. Meier-Tille, F.R.V.B., 3. Franz, K-Raabe, F.R.V.B., 4.37.1 Min.

Rajat (Handspan) gemischt: 1. Pielich, Etna-Schiff, F.R.V.B., 4.24.1 Min. 2. Rabe, Eise-Frang, Kurt, F.R.V.B., 4.30.1 Min. 3. Frei, Gertrud-Schubert, Georg, F.R.V.B., 4.37.1 Min.

Faltboot für Männer: 1. Rudarski-Leipe, F.R.V.B., 4.11.1 Min. 2. Altmann-Hentchel, F.R.V.B., 4.22.1 Min. 3. Altmann H.-Holzappel, F.R.V.B., 4.41.1 Min.

Faltboot gemischt: 1. Marzel, Marta-Leipe, F.R.V.B., 4.15.1 Min. 2. Wolff, Elisabeth-Hentchel, F.R.V.B., 4.34.1 Min.

Bierer für Frauen: 1. Boot: Krusch, Benje, Marzel, Gitschel, Steuer: W. Ludwig; 30 Punkte. — 2. Boot: Kiebig, Schmolke, Gotschal, Richter, Steuer: G. Scholz; 26 Punkte.

Bierer für Jugend: 1. Boot: Broda, Maiwald, Bednar, Gula, Steuer: Leipe; 26 Punkte. — 2. Boot: Zimmer, Rösner, Krobosch, Richter, Steuer: Rißke; 25 Punkte.

## Ab schwimmen im Poseidon-Vollsbad.

Bei außerordentlich schönem Wetter und gutem Besuch veranstalteten die Breslauer Arbeiterschwimmer am gestrigen Sonntag, den 12. September, ihr Ab schwimmen. Der offizielle Schluß der diesjährigen Sommerbadesaison ist damit eingetreten. Die Ab schwimmen bleibt aber, solange das schöne Wetter anhält, auch für das öffentliche Baden im Betrieb. Die Winterbadesaison eröffnet der Verein am Dienstag, den 28. September, abends 8 Uhr im Breslauer Hallenschwimmbad.

Die aus Anlaß des Ab schwimmens vorgeführten Schwimmwettkämpfe nahmen der gewöhnlichen stoffen Verlauf. Besonderes Interesse fand das Schau springen, an dem zufällig zum Schwimmwartkursus in Breslau weilend, Seibt-Görlitz, der Kreismeister im Springen, teilnahm, und die Wasserballspiele der Jugend und der Männer. Nachfolgend die Resultate: Jugendkafette, 6x50 Meter befebig: 1. I. Mannschaft 4.53.3, 2. II. Mannschaft 5.05.1, 3. III. Mannschaft 5.25.3, 4. IV. Mannschaft 5.45.1, 5. V. Mannschaft 6.05.1, 6. VI. Mannschaft 6.25.1, 7. VII. Mannschaft 6.45.1, 8. VIII. Mannschaft 7.05.1, 9. IX. Mannschaft 7.25.1, 10. X. Mannschaft 7.45.1, 11. XI. Mannschaft 8.05.1, 12. XII. Mannschaft 8.25.1, 13. XIII. Mannschaft 8.45.1, 14. XIV. Mannschaft 9.05.1, 15. XV. Mannschaft 9.25.1, 16. XVI. Mannschaft 9.45.1, 17. XVII. Mannschaft 10.05.1, 18. XVIII. Mannschaft 10.25.1, 19. XIX. Mannschaft 10.45.1, 20. XX. Mannschaft 11.05.1, 21. XXI. Mannschaft 11.25.1, 22. XXII. Mannschaft 11.45.1, 23. XXIII. Mannschaft 12.05.1, 24. XXIV. Mannschaft 12.25.1, 25. XXV. Mannschaft 12.45.1, 26. XXVI. Mannschaft 13.05.1, 27. XXVII. Mannschaft 13.25.1, 28. XXVIII. Mannschaft 13.45.1, 29. XXIX. Mannschaft 14.05.1, 30. XXX. Mannschaft 14.25.1, 31. XXXI. Mannschaft 14.45.1, 32. XXXII. Mannschaft 15.05.1, 33. XXXIII. Mannschaft 15.25.1, 34. XXXIV. Mannschaft 15.45.1, 35. XXXV. Mannschaft 16.05.1, 36. XXXVI. Mannschaft 16.25.1, 37. XXXVII. Mannschaft 16.45.1, 38. XXXVIII. Mannschaft 17.05.1, 39. XXXIX. Mannschaft 17.25.1, 40. XXXX. Mannschaft 17.45.1, 41. XXXXI. Mannschaft 18.05.1, 42. XXXXII. Mannschaft 18.25.1, 43. XXXXIII. Mannschaft 18.45.1, 44. XXXXIV. Mannschaft 19.05.1, 45. XXXXV. Mannschaft 19.25.1, 46. XXXXVI. Mannschaft 19.45.1, 47. XXXXVII. Mannschaft 20.05.1, 48. XXXXVIII. Mannschaft 20.25.1, 49. XXXXIX. Mannschaft 20.45.1, 50. XXXXX. Mannschaft 21.05.1, 51. XXXXXI. Mannschaft 21.25.1, 52. XXXXXII. Mannschaft 21.45.1, 53. XXXXXIII. Mannschaft 22.05.1, 54. XXXXXIV. Mannschaft 22.25.1, 55. XXXXXV. Mannschaft 22.45.1, 56. XXXXXVI. Mannschaft 23.05.1, 57. XXXXXVII. Mannschaft 23.25.1, 58. XXXXXVIII. Mannschaft 23.45.1, 59. XXXXXIX. Mannschaft 24.05.1, 60. XXXXXX. Mannschaft 24.25.1, 61. XXXXXXI. Mannschaft 24.45.1, 62. XXXXXXII. Mannschaft 25.05.1, 63. XXXXXXIII. Mannschaft 25.25.1, 64. XXXXXXIV. Mannschaft 25.45.1, 65. XXXXXXV. Mannschaft 26.05.1, 66. XXXXXXVI. Mannschaft 26.25.1, 67. XXXXXXVII. Mannschaft 26.45.1, 68. XXXXXXVIII. Mannschaft 27.05.1, 69. XXXXXXIX. Mannschaft 27.25.1, 70. XXXXXXX. Mannschaft 27.45.1, 71. XXXXXXXI. Mannschaft 28.05.1, 72. XXXXXXII. Mannschaft 28.25.1, 73. XXXXXXIII. Mannschaft 28.45.1, 74. XXXXXXIV. Mannschaft 29.05.1, 75. XXXXXXV. Mannschaft 29.25.1, 76. XXXXXXVI. Mannschaft 29.45.1, 77. XXXXXXVII. Mannschaft 30.05.1, 78. XXXXXXVIII. Mannschaft 30.25.1, 79. XXXXXXIX. Mannschaft 30.45.1, 80. XXXXXXX. Mannschaft 31.05.1, 81. XXXXXXXI. Mannschaft 31.25.1, 82. XXXXXXII. Mannschaft 31.45.1, 83. XXXXXXIII. Mannschaft 32.05.1, 84. XXXXXXIV. Mannschaft 32.25.1, 85. XXXXXXV. Mannschaft 32.45.1, 86. XXXXXXVI. Mannschaft 33.05.1, 87. XXXXXXVII. Mannschaft 33.25.1, 88. XXXXXXVIII. Mannschaft 33.45.1, 89. XXXXXXIX. Mannschaft 34.05.1, 90. XXXXXXX. Mannschaft 34.25.1, 91. XXXXXXXI. Mannschaft 34.45.1, 92. XXXXXXII. Mannschaft 35.05.1, 93. XXXXXXIII. Mannschaft 35.25.1, 94. XXXXXXIV. Mannschaft 35.45.1, 95. XXXXXXV. Mannschaft 36.05.1, 96. XXXXXXVI. Mannschaft 36.25.1, 97. XXXXXXVII. Mannschaft 36.45.1, 98. XXXXXXVIII. Mannschaft 37.05.1, 99. XXXXXXIX. Mannschaft 37.25.1, 100. XXXXXXX. Mannschaft 37.45.1, 101. XXXXXXXI. Mannschaft 38.05.1, 102. XXXXXXII. Mannschaft 38.25.1, 103. XXXXXXIII. Mannschaft 38.45.1, 104. XXXXXXIV. Mannschaft 39.05.1, 105. XXXXXXV. Mannschaft 39.25.1, 106. XXXXXXVI. Mannschaft 39.45.1, 107. XXXXXXVII. Mannschaft 40.05.1, 108. XXXXXXVIII. Mannschaft 40.25.1, 109. XXXXXXIX. Mannschaft 40.45.1, 110. XXXXXXX. Mannschaft 41.05.1, 111. XXXXXXXI. Mannschaft 41.25.1, 112. XXXXXXII. Mannschaft 41.45.1, 113. XXXXXXIII. Mannschaft 42.05.1, 114. XXXXXXIV. Mannschaft 42.25.1, 115. XXXXXXV. Mannschaft 42.45.1, 116. XXXXXXVI. Mannschaft 43.05.1, 117. XXXXXXVII. Mannschaft 43.25.1, 118. XXXXXXVIII. Mannschaft 43.45.1, 119. XXXXXXIX. Mannschaft 44.05.1, 120. XXXXXXX. Mannschaft 44.25.1, 121. XXXXXXXI. Mannschaft 44.45.1, 122. XXXXXXII. Mannschaft 45.05.1, 123. XXXXXXIII. Mannschaft 45.25.1, 124. XXXXXXIV. Mannschaft 45.45.1, 125. XXXXXXV. Mannschaft 46.05.1, 126. XXXXXXVI. Mannschaft 46.25.1, 127. XXXXXXVII. Mannschaft 46.45.1, 128. XXXXXXVIII. Mannschaft 47.05.1, 129. XXXXXXIX. Mannschaft 47.25.1, 130. XXXXXXX. Mannschaft 47.45.1, 131. XXXXXXXI. Mannschaft 48.05.1, 132. XXXXXXII. Mannschaft 48.25.1, 133. XXXXXXIII. Mannschaft 48.45.1, 134. XXXXXXIV. Mannschaft 49.05.1, 135. XXXXXXV. Mannschaft 49.25.1, 136. XXXXXXVI. Mannschaft 49.45.1, 137. XXXXXXVII. Mannschaft 50.05.1, 138. XXXXXXVIII. Mannschaft 50.25.1, 139. XXXXXXIX. Mannschaft 50.45.1, 140. XXXXXXX. Mannschaft 51.05.1, 141. XXXXXXXI. Mannschaft 51.25.1, 142. XXXXXXII. Mannschaft 51.45.1, 143. XXXXXXIII. Mannschaft 52.05.1, 144. XXXXXXIV. Mannschaft 52.25.1, 145. XXXXXXV. Mannschaft 52.45.1, 146. XXXXXXVI. Mannschaft 53.05.1, 147. XXXXXXVII. Mannschaft 53.25.1, 148. XXXXXXVIII. Mannschaft 53.45.1, 149. XXXXXXIX. Mannschaft 54.05.1, 150. XXXXXXX. Mannschaft 54.25.1, 151. XXXXXXXI. Mannschaft 54.45.1, 152. XXXXXXII. Mannschaft 55.05.1, 153. XXXXXXIII. Mannschaft 55.25.1, 154. XXXXXXIV. Mannschaft 55.45.1, 155. XXXXXXV. Mannschaft 56.05.1, 156. XXXXXXVI. Mannschaft 56.25.1, 157. XXXXXXVII. Mannschaft 56.45.1, 158. XXXXXXVIII. Mannschaft 57.05.1, 159. XXXXXXIX. Mannschaft 57.25.1, 160. XXXXXXX. Mannschaft 57.45.1, 161. XXXXXXXI. Mannschaft 58.05.1, 162. XXXXXXII. Mannschaft 58.25.1, 163. XXXXXXIII. Mannschaft 58.45.1, 164. XXXXXXIV. Mannschaft 59.05.1, 165. XXXXXXV. Mannschaft 59.25.1, 166. XXXXXXVI. Mannschaft 59.45.1, 167. XXXXXXVII. Mannschaft 60.05.1, 168. XXXXXXVIII. Mannschaft 60.25.1, 169. XXXXXXIX. Mannschaft 60.45.1, 170. XXXXXXX. Mannschaft 61.05.1, 171. XXXXXXXI. Mannschaft 61.25.1, 172. XXXXXXII. Mannschaft 61.45.1, 173. XXXXXXIII. Mannschaft 62.05.1, 174. XXXXXXIV. Mannschaft 62.25.1, 175. XXXXXXV. Mannschaft 62.45.1, 176. XXXXXXVI. Mannschaft 63.05.1, 177. XXXXXXVII. Mannschaft 63.25.1, 178. XXXXXXVIII. Mannschaft 63.45.1, 179. XXXXXXIX. Mannschaft 64.05.1, 180. XXXXXXX. Mannschaft 64.25.1, 181. XXXXXXXI. Mannschaft 64.45.1, 182. XXXXXXII. Mannschaft 65.05.1, 183. XXXXXXIII. Mannschaft 65.25.1, 184. XXXXXXIV. Mannschaft 65.45.1, 185. XXXXXXV. Mannschaft 66.05.1, 186. XXXXXXVI. Mannschaft 66.25.1, 187. XXXXXXVII. Mannschaft 66.45.1, 188. XXXXXXVIII. Mannschaft 67.05.1, 189. XXXXXXIX. Mannschaft 67.25.1, 190. XXXXXXX. Mannschaft 67.45.1, 191. XXXXXXXI. Mannschaft 68.05.1, 192. XXXXXXII. Mannschaft 68.25.1, 193. XXXXXXIII. Mannschaft 68.45.1, 194. XXXXXXIV. Mannschaft 69.05.1, 195. XXXXXXV. Mannschaft 69.25.1, 196. XXXXXXVI. Mannschaft 69.45.1, 197. XXXXXXVII. Mannschaft 70.05.1, 198. XXXXXXVIII. Mannschaft 70.25.1, 199. XXXXXXIX. Mannschaft 70.45.1, 200. XXXXXXX. Mannschaft 71.05.1, 201. XXXXXXXI. Mannschaft 71.25.1, 202. XXXXXXII. Mannschaft 71.45.1, 203. XXXXXXIII. Mannschaft 72.05.1, 204. XXXXXXIV. Mannschaft 72.25.1, 205. XXXXXXV. Mannschaft 72.45.1, 206. XXXXXXVI. Mannschaft 73.05.1, 207. XXXXXXVII. Mannschaft 73.25.1, 208. XXXXXXVIII. Mannschaft 73.45.1, 209. XXXXXXIX. Mannschaft 74.05.1, 210. XXXXXXX. Mannschaft 74.25.1, 211. XXXXXXXI. Mannschaft 74.45.1, 212. XXXXXXII. Mannschaft 75.05.1, 213. XXXXXXIII. Mannschaft 75.25.1, 214. XXXXXXIV. Mannschaft 75.45.1, 215. XXXXXXV. Mannschaft 76.05.1, 216. XXXXXXVI. Mannschaft 76.25.1, 217. XXXXXXVII. Mannschaft 76.45.1, 218. XXXXXXVIII. Mannschaft 77.05.1, 219. XXXXXXIX. Mannschaft 77.25.1, 220. XXXXXXX. Mannschaft 77.45.1, 221. XXXXXXXI. Mannschaft 78.05.1, 222. XXXXXXII. Mannschaft 78.25.1, 223. XXXXXXIII. Mannschaft 78.45.1, 224. XXXXXXIV. Mannschaft 79.05.1, 225. XXXXXXV. Mannschaft 79.25.1, 226. XXXXXXVI. Mannschaft 79.45.1, 227. XXXXXXVII. Mannschaft 80.05.1, 228. XXXXXXVIII. Mannschaft 80.25.1, 229. XXXXXXIX. Mannschaft 80.45.1, 230. XXXXXXX. Mannschaft 81.05.1, 231. XXXXXXXI. Mannschaft 81.25.1, 232. XXXXXXII. Mannschaft 81.45.1, 233. XXXXXXIII. Mannschaft 82.05.1, 234. XXXXXXIV. Mannschaft 82.25.1, 235. XXXXXXV. Mannschaft 82.45.1, 236. XXXXXXVI. Mannschaft 83.05.1, 237. XXXXXXVII. Mannschaft 83.25.1, 238. XXXXXXVIII. Mannschaft 83.45.1, 239. XXXXXXIX. Mannschaft 84.05.1, 240. XXXXXXX. Mannschaft 84.25.1, 241. XXXXXXXI. Mannschaft 84.45.1, 242. XXXXXXII. Mannschaft 85.05.1, 243. XXXXXXIII. Mannschaft 85.25.1, 244. XXXXXXIV. Mannschaft 85.45.1, 245. XXXXXXV. Mannschaft 86.05.1, 246. XXXXXXVI. Mannschaft 86.25.1, 247. XXXXXXVII. Mannschaft 86.45.1, 248. XXXXXXVIII. Mannschaft 87.05.1, 249. XXXXXXIX. Mannschaft 87.25.1, 250. XXXXXXX. Mannschaft 87.45.1, 251. XXXXXXXI. Mannschaft 88.05.1, 252. XXXXXXII. Mannschaft 88.25.1, 253. XXXXXXIII. Mannschaft 88.45.1, 254. XXXXXXIV. Mannschaft 89.05.1, 255. XXXXXXV. Mannschaft 89.25.1, 256. XXXXXXVI. Mannschaft 89.45.1, 257. XXXXXXVII. Mannschaft 90.05.1, 258. XXXXXXVIII. Mannschaft 90.25.1, 259. XXXXXXIX. Mannschaft 90.45.1, 260. XXXXXXX. Mannschaft 91.05.1, 261. XXXXXXXI. Mannschaft 91.25.1, 262. XXXXXXII. Mannschaft 91.45.1, 263. XXXXXXIII. Mannschaft 92.05.1, 264. XXXXXXIV. Mannschaft 92.25.1, 265. XXXXXXV. Mannschaft 92.45.1, 266. XXXXXXVI. Mannschaft 93.05.1, 267. XXXXXXVII. Mannschaft 93.25.1, 268. XXXXXXVIII. Mannschaft 93.45.1, 269. XXXXXXIX. Mannschaft 94.05.1, 270. XXXXXXX. Mannschaft 94.25.1, 271. XXXXXXXI. Mannschaft 94.45.1, 272. XXXXXXII. Mannschaft 95.05.1, 273. XXXXXXIII. Mannschaft 95.25.1, 274. XXXXXXIV. Mannschaft 95.45.1, 275. XXXXXXV. Mannschaft 96.05.1, 276. XXXXXXVI. Mannschaft 96.25.1, 277. XXXXXXVII. Mannschaft 96.45.1, 278. XXXXXXVIII. Mannschaft 97.05.1, 279. XXXXXXIX. Mannschaft 97.25.1, 280. XXXXXXX. Mannschaft 97.45.1, 281. XXXXXXXI. Mannschaft 98.05.1, 282. XXXXXXII. Mannschaft 98.25.1, 283. XXXXXXIII. Mannschaft 98.45.1, 284. XXXXXXIV. Mannschaft 99.05.1, 285. XXXXXXV. Mannschaft 99.25.1, 286. XXXXXXVI. Mannschaft 99.45.1, 287. XXXXXXVII. Mannschaft 100.05.1, 288. XXXXXXVIII. Mannschaft 100.25.1, 289. XXXXXXIX. Mannschaft 100.45.1, 290. XXXXXXX. Mannschaft 101.05.1, 291. XXXXXXXI. Mannschaft 101.25.1, 292. XXXXXXII. Mannschaft 101.45.1, 293. XXXXXXIII. Mannschaft 102.05.1, 294. XXXXXXIV. Mannschaft 102.25.1, 295. XXXXXXV. Mannschaft 102.45.1, 296. XXXXXXVI. Mannschaft 103.05.1, 297. XXXXXXVII. Mannschaft 103.25.1, 298. XXXXXXVIII. Mannschaft 103.45.1, 299. XXXXXXIX. Mannschaft 104.05.1, 300. XXXXXXX. Mannschaft 104.25.1, 301. XXXXXXXI. Mannschaft 104.45.1, 302. XXXXXXII. Mannschaft 105.05.1, 303. XXXXXXIII. Mannschaft 105.25.1, 304. XXXXXXIV. Mannschaft 105.45.1, 305. XXXXXXV. Mannschaft 106.05.1, 306. XXXXXXVI. Mannschaft 106.25.1, 307. XXXXXXVII. Mannschaft 106.45.1, 308. XXXXXXVIII. Mannschaft 107.05.1, 309. XXXXXXIX. Mannschaft 107.25.1, 310. XXXXXXX. Mannschaft 107.45.1, 311. XXXXXXXI. Mannschaft 108.05.1, 312. XXXXXXII. Mannschaft 108.25.1, 313. XXXXXXIII. Mannschaft 108.45.1, 314. XXXXXXIV. Mannschaft 109.05.1, 315. XXXXXXV. Mannschaft 109.25.1, 316. XXXXXXVI. Mannschaft 109.45.1, 31

# Sport des Sonntags.

## Fußballspiele.

Die Spiele hatten sehr unter der drückenden Hitze zu leiden. Eine Riesenhitzewelle gab es in Schiedersfeld. Hier fertigte die Union den VfL mit 8:0 ab. Auch VfL machte mit den freien Sportfreunden wenig Fortschritt; 7:0 war das Ergebnis. Auf der Bahnhofsstraße schlug West 1924 mit 4:1. Auch Union hatte nicht viel Mühe mit den Vereinten. Wenn nicht innerhalb 30 Minuten Spielbauer drei Bälle ihr Leben gelassen hätten, dann hätte das Resultat leicht zweifeltig werden können. Ein unschönes Spiel lieferten sich in Gräbigen Stern und Sparta; nach der Pause mußte der Schiedsrichter wegen unfairen Spiels beiderseits abbrechen.

**VfL I — Sturm I 8:0.** VfL. kößt an und kommt gleich in gefährliche Nähe von Sturm Heiligum, doch kann zunächst die Verteidigung noch alles klären. Nach etwa 5 Minuten Spielbauer schenkt VfL zum ersten Male ein und kann bis Halbzeit die Torzahl auf 3 erhöhen. Nach Wiederanstoh legt VfL weiter Dampf auf und schneidet Sturm vollständig ein. Sturm versucht nun durch körperliches Antampeln den Torhüter zu unterbinden, doch hat dies nur zur Folge, daß zwei Bälle vom Felde gewiesen werden. VfL. schießt bis zum Schlußpfiff in regelmäßigen Intervallen 5 weitere Tore, während Sturm leer ausgeht. Sturm spielte vollkommen gefahrlos und fiel dem guten Kombinationspiel von VfL. zum Opfer.

**VfL I. Jgd. — Union I. Jgd. 4:1.** Die Jugend von VfL. konnte infolge technischer Überlegenheit die körperlich stärkere Union-Jugend ebenfalls mit obigen Resultate geschlagen nach Hause schicken.

**Union I — Silesia-Riders I 5:0.** Um 4 Uhr trafen sich die Mannschaften zum fälligen Serienspiel. Es entwickelte sich sofort ein flottes Spiel, in dem Silesia-Riders zunächst im Vorteil ist, da der Unionsturm sich nicht recht finden kann. Nachdem Union das 1. Tor schießt, ist es allerdings mit der Kunst der Silesia-Riders-Stürmer vorbei. In kurzen Abständen kann Union noch viermal einfinden, während Silesia-Riders nicht einmal das Schrotter erzielen kann. Bierzig Minuten vor Schluß muß das Spiel abgebrochen werden, da kein spielfähiger Ball mehr zur Stelle ist.

**Stern I — Sparta I 3:1.** Stern hat Nachweh! und wählt gegen die Sonne. Der Anstoh Sparta wird gleich abgegangen, und schon sendet Stern aus dem Gedränge ein. Das Tor wird aber vom Schiedsrichter, da zweifelhaft, nicht gegeben. Bis zur Pause kann der Pfadbesther zweimal einfinden. Nach dem Wechsel muß der Stern-Tormann wegen unfairen Spiels das Feld verlassen. Dieses ausnützend, kann Sparta ein Tor aufholen. Ein für Stern gegebener Elfmeter wird glatt verwandelt. Da das Spiel an Schärfe ständig zunimmt, ist der Schiedsrichter gezwungen, das Spiel 24 Minuten vor Schluß abzubrechen.

**VfL I — Freie Sportfreunde I 7:0.** VfL. hat Anstoh und es entwickelt sich zunächst ein verteiltes Spiel, wobei beide Tore öfter in Gefahr kommen. Bereits in der 19. Minute kann VfL. das 1. Tor erzielen. Sportfreunde legt sich ins Zeug, der Sturm ist aber energielos, leicht kann die Hintermannschaft klären. Aber auch VfL., gegen Wind spielend, spielt mit etwas Pech. Sportfreunde muß in der Folgezeit zwei Spieler ins Publikum schicken, einen Verteidiger verlieren sie auf kurze Zeit und trotzdem gelingt es ihnen, das Spiel bis zur Halbzeit 0:1 zu halten. Nach Wiederbeginn drückt VfL. mächtig. In regelmäßigen Abständen fallen die Tore, während Sportfreunde leer ausgeht. Ihr Tormann ist an der schweren Niederlage nicht ganz unschuldig. Der Schiedsrichter hatte das Spiel fast in der Hand.

**1921 I — Wader II 5:0.** Nicht wie Arbeiterportier benahmen sich die Waderleute bei dem Spiel gegen 1921. Obwohl nur 9 Mann antraten, benahmen sich noch 2 Mann so unfair, daß sie vom Felde gestellt werden mußten. Die zahlreich anwesenden Zuschauer kamen infolgedessen nicht auf ihre Rechnung. Der gelehrte Schiedsrichter hatte demgegenüber einen sehr schweren

Stand. Ggfentlich werden hier schwere Strafen festgesetzt, damit sich derart rohe Übergriffe nicht mehr wiederholen können. Spiel technisch war 1921 bedeutend besser.

**Kalle I — S. B. 1921 I 5:2 (3:1).** Zur angelegten Zeit, um 4 Uhr, trafen sich beide Mannschaften, da der Schiedsrichter Kapper (S. B.) schickte, mit beiderseitigem Einverständnis, dem Ersatzschiedsrichter. Kalle kößt an und ist in der ersten Minute erfolgreich. Kofel entpuppt sich in der Folge als nicht Weh! und sehr harten Widerstand entgegen. Doch kann nicht verhindert werden, daß der Ball nach zweimal bis zur Pause in das Heiligum einbringt. Aber auch Kofels Angriff wird zum Erfolg. Halbzeit 3:1. Nach der Pause wird Kofel immer besser und hält zeitweilig offenes Feldspiel. Aus einem Einzelgange des Wadersuchen resultiert der zweite Erfolg, dem Kalle keinen 4. und 5. folgen läßt. Bei diesem Stande bleibt es bis zum Schlußpfiff. Kofel stellte eine gute Mannschaft, die in der Zukunft noch Erfolge haben wird. Kalle, der mit Gehag antrat, blieb der Kuhn, mit diesem Resultat zu liegen.

**West I — 1924 I 4:1.** Mit dem Anstoh von 1924 beginnt ein flottes und faures Spiel. Erst in der 16. Minute gelingt es West, nachdem schon mehrere sichere Chancen ausgelassen wurden, den ersten Erfolg zu buchen. 1924 versuchte nun den Ausgleich herbeizuführen, jedoch kann nicht verhindert werden, daß West in der 30. Minute zum zweiten Male einfindet. Zwei Minuten später gelingt es 1924, das Resultat auf 2:1 zu stellen, mit dem es in die Pause geht. Nach Wiederanstoh verlegt West das Spiel in die gegnerische Hälfte. Die Hintermannschaft der 24er bekommt reichlich Arbeit, spielt sehr aufopfernd, kann aber nicht verhindern, daß West bis zum Schluß noch zwei Tore erzielt.

### Serienergebnisse.

F.S.B. I — Freie Sportfreunde I	7:0
Stern I — Sparta I	3:1
West I — 1924 I	4:1
VfL I — Sturm I	8:0
Union I — Silesia-Riders I	5:0
Kalle I — Kofel I	5:2
Einigkeit I — Fortuna I	3:0
1921 I — Wader II	5:0
F.S.B. II — Freie Sportfreunde II	3:0
West II — 1924 II	kampflös für West
1921 II — Einigkeit II	kampflös für 1921
Sparta II — Stern II	2:1
Silesia-Riders II — Union II	2:2
Stern III — Sparta III	6:1
F.S.B. I Jgd. — Einigkeit I Jgd.	2:0
VfL I Jgd. — Union I Jgd.	4:1
F.S.B. I Sch. — Sturm I Sch.	1:2
Einigkeit I Sch. — 1921 I Sch.	5:2
Silesia-Riders I Sch. — 1924 I Sch.	0:0

### Kennen des Arbeiter-Radfahrer-Vereins Breslauer.

Am Sonntag, den 12. September, fand das Armbinde- und ein Damenrennen statt. In der Jugendklasse wurde Genosse Seher 1., welcher die 7 1/2 Kilometer in 11 Min. 30 Sek. durchfuhr, 2. Buntia, 12 Min. 5 Sek., 3. Sojema, 13 Min., 4. Hübner, 14 Min. 13 Sek., 5. Hoffmann, 14 Min. 40 Sek. In der A-Klasse wurde die beste Zeit von Genossen Armann in 11 Min. 20 Sek. gefahren, 2. wurde Drabon in 13 Min., 3. Lehmitz, 13 Min. 2 Sek., 4. Brauwe, 15 Min. In der Altersklasse fuhr Genosse Waff die beste Zeit in 14 Min. 17 Sek., 2. wurde Kundke, 15 Min. 15 Sek. Die Genossen Waffer und Langer mußten wegen Defekten aufgeben. Die Genossen Seher, Armann und Waff erhielten je eine von Genossen Marusch gestiftete schwarz-rot-goldene Armbinde. Beim Damenrennen betrug die Strecke 5 Kilometer. Die beste Zeit wurde von Frau Hoffmann in 10 Min. 43 Sek. gefahren, 2. wurde Fräulein Hoffmann in 10 Min. 47 Sek., 3. Fräulein Fiebach, 11 Min. 5 Sek., 4. Fräulein Bendix, 11 Min. 32 Sek., 5. Fräulein Weber, 13 Min. Die Damen erhielten je ein kleines Präsent.

Wiener Arbeiter-Schwimmer vollbrachten eine Leistung, indem sie 100 Kilometer in der Donau schwammen. Der polse Dentus (30 Jahre) durchschwamm die Strecke Wien—Gresten in 19,55 Stunden, Bernat (18 Jahre) mußte nach 12 Stunden aufgeben.

### Der belgische Bundeschul-Sternlauf

hat bereits seine zweite Etappe hinter sich. Am Sonntag, den 29. August, starteten 30 Arbeiter-Radfahrer in Gent mit 24 Glühbirnen für die Bundeschule. Sie trafen um 2 Uhr nachmittags in Brüssel ein. Die zweite Etappe wurde am Sonntag, den 5. September, durchfahren. 1000 Brüsseler Arbeiter-Radfahrer brachten die Stafette in einer 120-Kilometer-Rahrtour glücklich. Von hier aus wird sie am 12. September zur belgischen Grenze gebracht und vom 6. Kreis übernommen und weitergeleitet.

### Notizen.

#### Sportliche Veranstaltungen der „Freien Turnerschaft“ Monate September und Oktober.

Sonnabend, den 18. September, früh 7 Uhr: Sternlauf zur Bundeschule in Leipzig.

Sonntag, den 19. September: Bis 12 Uhr mittags: aus Anlaß des Gewerkschaftsumzuges freies Spielverbot.

Ab 2 Uhr nachmittags im Eichenpark: Vereinstag. Handball der Männer und Jugend, Faustball der Turnerinnen usw.; 5 1/2 Uhr: Festrede anläßlich der Bundeschulweih.

Sonntag, den 3. Oktober, früh 9 Uhr: Wettkampftage im vollständigen Dreikampf für Schüler, Schülerinnen, Jugend-Männer und Turnerinnen in den einzelnen Wettbewerben oder Wettbewerbsgruppen.

Sonntag, den 3. Oktober, nachmittags: Handballspiel auf dem L.-H.-L.-Platz, Stadtmannschaft Breslau—Stettin.

Sonntag, den 17. Oktober, nachmittags im Gewerkschaftshaus: Stadtwettkampf im Gerüstturnen Breslau—Breslau.

Sonntag, 31. Oktober, früh 9 Uhr: Gefändelauf Start: Dönhofs Spielwiese. Offen für alle Karnevalvereine. Die Läufe und Stafetten werden für Jugend, Männer und Sportlerinnen ausgeschrieben. Folgende Strecken sind vorzuziehen: Männer: 5000, 3000 Meter, 3x1000 Meter Staffel; Jugend: 3000, 1500 Meter, 4x100 Meter, Fendelstafette; Sportlerinnen: 500 Meter, 4x100 Meter, Fendelstafette.

#### Gewerkschafts-Festzug am 19. September, vormittags Spielverbot für „Freie Turnerschaft“.

Aus Anlaß der 25-Jahresfeier der Gewerkschafts-Internationale wird vormittags ein Festzug stattfinden. Jedes Turnerverein jeder Turnerin ist es, sich an diesem Festzug zu beteiligen, jeder bei seiner Gewerkschaft. Aus diesem Grunde besteht am 19. September bis mittags freies Spielverbot nachmittags alles im Eichenpark.

#### Vereinstag am 19. September, nachmittags im Eichenpark anläßlich der Bundeschulweih.

Die Freie Turnerschaft Breslau will bei Sport und Spiel im Breslauer Arbeiterpark, dem Eichenpark, der Weidauer Bundeschulweih gedenken. Um reiflos alle Turnergenossen und Genossinnen aufzunehmen, besteht für alle übrigen Wägen Spielverbot. Sämtliche Wettbewerbe finden sich mit Ballen und Lehen, im Eichenpark um 2 Uhr ein. Ab 2 Uhr: Handball, Tischtennis, Faustball, Turnspiele der Turnerinnen, Faustball, Gesellschaftsspiele verschiedener Mannschaften. Punkt 5 1/2 Uhr Schluß sämtlicher Spiele und Antrien im Kreis. Antrien eines Kreisratsinitiales. Nach Schluß der Festrede: Gemeinamer Gelang: „Freier zur Sonne, zur Freiheit“, anschließende einige Gesellschaftsspiele sämtlicher Teilnehmer.

Zur Feier des Tages wird eine Metall-Festplakette aus Verkauf gebracht, der Überfluß wird der Bundeschule überwiesen. Genossen und Genossinnen! Beteiligt euch zahlreich an dieser Veranstaltung. 1. und 7. Männer, sowie 4. Frauen-Abteilung bauen ihre Faustballtore auf. Kampfspieler und Spielerinnen bringen ihre Instrumente mit.

#### Auffstellung der „Freien Turnerschaft“ zum Sternlauf am 18. September.

Sämtliche männlichen Teilnehmer treffen sich am 18. September, früh 7 1/2 Uhr, am Mauritianusplatz. Abfahr der Läufer per Auto Punkt 7 1/2 Uhr; Radfahrer schließen sich am Peter der Straße 100 bis 105; Turnergenossen Kriedrich. Sämtliche weiblichen Teilnehmer treffen sich am 18. September, früh 7 1/2 Uhr, am Gewerkschaftshaus; dabei Umkleiden und sofortiges Antrien zur Streckenbesuchung Gewerkschaftshaus Ende Klosterstraße. Leitung für diesen Teil: Turnergenossen Stellmacher. Beide Strecken müssen um 7 1/2 Uhr befreit sein. 7 1/2 Uhr Abfahr der Stafette vom Pölsdorn-Bad. Die Autofahrer treffen in Breslau gegen 10 Uhr wieder ein.

Der Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität“ Breslau hat am 18. September in unserer Stadt sein Gaufest. Es werden gegen 500 auswärtige Radfahrer erwartet. Die Mitglieder der Arbeiterportvereine werden aufgefordert, sofern sie einen Genossen ein Nachtquartier gewähren können, umgehend ihre Adresse an den Vorsitzenden des Vereins, Genossen Faste, Schlegelwitzerstraße 41, abzugeben. Wir bitten die Sportlerinnen und Sportler Solidarität zu üben und den Radfahrern nach besten Kräften Quartier zu gewähren. Dank an die Gastfreundschaft der Provinzvereine bei euren Kreisfesten in Waldenburg, Brieg, Görlitz, Giegnitz, Ohlau usw. Keinerlaß fanden wir bereitwillige Aufnahme. Da die Radfahrer hier nicht so viel Quartiere von sich aus aufstellen können, ist unsere Unterstützung unbedingt notwendig.

Das Protokoll des 16. Bundestages des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“, der vom 17. bis 20. Juli in Karlsruhe abgehalten wurde, veröffentlicht loben der Bund in seinem eigenen Verlag in Offenbach. Die Broschüre enthält die Namen sämtlicher Delegierten, den Wortlaut der gesamten Anträge und einen eingehenden Bericht über den Gang der Verhandlungen.

Wahlergebnisse für das Hallenschwimmbad. In der letzten Woche dieses Monats werden die Wahlergebnisse für die Winterstaffel im Hallenschwimmbad an einem bestimmten Tage im Gewerkschaftshaus ausgegeben. Jede Karte kostet den einmaligen Anschaffungspreis von 10 Pf. Wir erlauben die Kartellvereine, schon jetzt Umfrage zu halten, wie groß der jeweilige Bedarf ist, damit wir zur Bekanntmachung des Ausgabetermins gelangt die Karten von den Vereinen gegen Bargeld abgeholt werden können.

Liederbücher. Das Sportartell hat ein sehr schönes, billiges Liederbuch herausgegeben. Es eignet sich für jedes Mitglied der Kartellvereine, besonders aber für unsere Kindermitglieder. Es enthält nur Kampf- und Wanderlieder. Der Preis beträgt pro Stück nur 10 Pf.

Abrechnung der Photos vom Rast und Mitlieferung der Startnummern. Unterm 7. August teilten wir den Rast der nicht abgeholtten Karten unter die Vereine auf zur Hebernahme ins Vereinsarchiv, oder zum Verbleib unter den Mitglidern. Wir bitten heute die nachstehend angeführten Vereine und Wettbewerben am Sonntag, den 18. September, Wilhelmsstraße 21, III. a 5. u. 6. a. Naturfreunde, Fußballverein, Schwimmverein, Athletenverein, bei der Freien Turnerschaft die 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8. Männer- und die 1., 2., 3., 4. Frauenabteilung, die 2., 3., 4., 5., 6. Anabenabteilung, Jimpel, Hero, Arbeiter-Athleten und Wader. Bei der Abrechnung ist der mit ausgegebene Briefumschlag mitzubringen. Alle anderen Organisationen sind in vorbittlicher Weise pünktlich der Abrechnung nachgekommen. W. B.

König. Sportplatz Eichenpark! Wegen der Bauarbeiten erlauben wir von der Freien Turnerschaft die 4. Frauenabteilung 1. und 7. Männerabteilung und den Fußballklub Wader durch den Vorstand und Spielleiter am Mittwoch, nachmittags 6 Uhr im Eichenpark an der Bunte vertreten zu sein. Anschließend eventuell Sitzung in der „Kisterei“. Die Abteilungsverbände der Freien Turnerschaft obiger drei Abteilungen brauchen wir unbedingt noch zu einer anderen Beiragung. W. B.

## Breslauer Hallenschwimmbad

Schwimmhallen für Männer und Frauen  
Schwimmunterricht, Massage, Wannen,  
Dampf- und Elektr. Bäder, Inhalation  
Ander Sonntags täglich geöffnet von 8 bis 8 Uhr

## Die ideale Bedeutung der Arbeiter-Sportschule.

Am 19. September findet in Leipzig die Weihe der Arbeiter-Turn- und Sportschule statt. 33 Jahre nach der Gründung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ist es ihm möglich, ein eigenes Lehrerbildungs-Institut in Betrieb zu nehmen. Die Arbeiterturner und Sportler zeichneten sich von jeher durch jähren, unermüdbaren Wissensdrang aus. Wer die Geschichte des Bundes kennt, wird sich mit Stolz erinnern, wie sofort nach der Gründung des Bundes die „Lehrer“ daran gingen, in eigener Weise Sollen, Methode und Übungsprache zu vereinheitlichen und zu verbessern. Damals herrschte in methodischer und sprachlicher Beziehung ein tolles Durcheinander in den Dingen der Lehrbildung. Jeder der damals tonangebenden bürgerlichen Turnlehrer hatte sein eigenes Turnbuch mit eigener Methode und eigener Übungsbeziehung. Wer Gelegenheit hat, die ersten Jahrgänge der Arbeiter-Turnzeitung zu studieren, wird die damaligen Bemühungen unserer Lehrkräfte, eine Einigkeit im Rahmen des Bundes herbeizuführen, heute noch dankbar zu würdigen wissen. 1898 fand dann der erste Bundeslehrgang in Gera statt. Er hat bahnbrechende Arbeit geleistet. Die Idee einer eigenen Schule wurde schon damals beiprochen. Die heute noch lebenden Teilnehmer des ersten Bundeslehrganges werden das Wachsen des nunmehr zur Laube gemordenen Baues unserer Bundesschule mit hoher Begeisterung verfolgt haben.

Vom Lehrgang in Gera entwickelte sich unsere technische Sonderstellung gegenüber der Deutschen Turnerschaft immer deutlicher. Und während die Deutsche Turnerschaft noch lange Jahre um Einheitlichkeit in der Übungsprache mit ihren „Großen“ rang, hatten die Arbeiterturner in aller Stille ihr erstes Lehrbuch, den „Katalog für angehende Turnlehrer“, fertiggestellt. 1906 löste das Buch seiner Bestimmung über-her werden. Mit dem Erscheinen des Katalogs begann eine neue Epoche in der technischen Entwicklung. 1908, 1910, 1912 und 1914 bereits hielten wir die Kreiswartung zu praktischer theoretischer Arbeit zusammen. Viele Bundesschulen bedeuteten damals außerordentlich viel. Man begann bereits über den rein technischen Rahmen hinaus auch alle Möglichkeiten zu prüfen, wie unsere Lehrkräfte und Jugendführer neben und mit ihrer rein technischen Tätigkeit in feinfühiger Weise auch die ideellen Ziele der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung pflegen können. Man hatte ganz richtig schon damals erkannt, daß der bloße Name Arbeiterportier und allein die Absonderung von den bürgerlichen ganz wertlos ist, wenn nicht mit dem Namen und dem eigenen Verband die geistige Beeinflussung im sozialistischen Sinne einhergeht. Und wer hätte da besser auf die Jugend einwirken können, als unsere Turnlehrer und Übungsleiter. Sie, die die Jugend an sich gewannen, hatten tausend Möglichkeiten, die Jugend für den Sozialismus zu gewinnen. Das mußten unsere damaligen Freunde ganz genau. Darum befaßten sie ja auch die Arbeiterturner aufs bestmögliche. Das war bitter für die Betroffenen, aber der Sache hat es genützt. Wir alle wußten, wozu wir waren. Es gab keine verwahrlosten Ziele und keine geringeren Verantwortungen. Man sah die klare Linie: Die Arbeiterportier, der dem Sozialismus die Bahn bereiten will, darf bürgerlicher Sport, der dem Nationalismus dient.

Nach der Staatsumwälzung stellen sich unsere ehemaligen offenen Feinde anders ein. Man sieht die Arbeiterportier auch mit Teilnahme an den staatlichen Bildungsanstalten, man stellt Plätze und Übungsstätten zur Verfügung und erregt finanzielle Beiträge. Sehen wir zurück an, daß das in der ersten Hälfte geschah, die Arbeiterportierbewegung als Nationalist auszuzeichnen und zu fördern. Eins ist jedoch aber unvereinbar: Die neuen Klassen, die uns angeht sind, haben zum weitaus größten Teil den tieferen Sieg des Arbeiterportierportiers noch nicht begriffen, geschweize denn, daß die dem Staat beizustehen und das Selbstwert der Nation. Heute sieht man uns in allgemeinen in Ruhe und Unruhe mit uns. Es wird nicht mehr erregt und angebliche Beiträge werden angefordert, aber die eigentliche Idee des Arbeiterportierportiers kommt heute zu kurz. Unsere Übungsleiter, die früher mit 18 Jahren ganz selbstverständlich der Sozialistischen Partei angehörten, verstehen heute sehr oft. Die Gründe sind insbesondere und hauptsächlich, aber sie werden mit Wohlwollen umgehört. Wenn aber der Übungsleiter nicht im sozialistischen Sinne erzogen wurde, dann kann er auch andere nicht sozialistische Bestrebungen

Aus alledem ergibt sich die Notwendigkeit, daß unsere Bundesschule Übungsleiter heranzubildet, die neben technischer Tätigkeit auch wissen, daß sie als Arbeiterportier für den Sieg des Sozialismus tätig sein müssen. Nicht mit lautem, aufdringlichem Parolengeheul, aber in stiller persönlicher Aufklärungs- und Werbearbeit. So wie die bürgerlichen Verbände dem Monarchismus huldten, gerade so müssen wir für den Sozialismus tätig sein. Darin liegt die ideale Bedeutung unserer Bundesschule. Denn erst, wenn die neue sozialistische Gesellschaftsordnung geworden ist, werden wir Zeit genug haben, Leibesübungen schon am Tage in Luft und Sonne zu treiben. Erst dann werden die notwendigen Übungsplätze da sein und erst dann sind Wohnungs- und Ernährungsfragen reiflos gelöst. Nicht zuletzt darum müssen wir als Sportler auch sozialistische Aufklärungsarbeit leisten. 600 000 Arbeiterportier im Arbeiter-Turn- und Sportbund! Das muß gleichbedeutend sein mit 600 000 aktiven Sozialisten.

### Das Programm für die Einweihung der Leipziger Bundesschule

folgt folgenden Verlauf der Feier vor:  
Sonnabend, den 18. September, vormittags 10 Uhr: feierliche Einweihung unter Anwesenheit des Bundesvorstandes, des Bundesauswahles, der Kreisvertreter, des technischen Zentralauswahles und der geladenen Gäste. Ab mittags 1 Uhr Beiragung der Bundesschule durch die auswärtigen Bundesgenossen.

Sonntag, den 19. September, vormittags 10 Uhr: Aufmarsch und Spiel der Spielleute an der Bundesschule. Mittags 1 Uhr: Stellen zum Festzug auf dem Augustusplatz und Marsch um die Bundesschule zum Sportplatz des Turn- und Sportvereins Borussia-Glad. Mittags ab 3 Uhr: Entziffen der Stafette an dem Borussia-Sportplatz.

Der Einweihung voraus geht am Freitag eine Sitzung des Bundesvorstandes, des Bundesauswahles, der Kreisvertreter und des Technischen Zentralauswahles.

### Sternlauf zur Bundeschuleinweihung.

Sonnabend, den 18. September, früh 7 1/2 Uhr, ist Abgang der Stafette vom Pölsdorn-Bad. Alles, was am Lauf nicht teilnehmen kann, jedoch um 7 Uhr früh im Pölsdorn-Bad erscheinen kann, wird erjucht, sich dort einzufinden.  
Die Läufer, die ihr Besten leide, den Glanzpunkt von über 20 000 kühnen Arbeiterportieren mit flüchtigen Fuß Leipsis entgegen zu tragen, findet auch rechtzeitig zur Befragung der Strecken ein. An auch liegt es, ob unser Glühwunsch und der des 16. Kreises rechtzeitig in Leipzig eintrifft.

### Öffentliche Kundgebung aller Arbeiter-Turner und Sportler Breslauer.

Anlaßlich der Bundesschuleinweihung findet am Sonntag, den 19. September, nachmittags 3 Uhr, auf dem Schlossplatz in Breslau eine öffentliche Kundgebung aller Arbeiterturner und Sportler statt. Breslauer Arbeiterturner und Sportler, sowie alle Freunde des Arbeiterportiers werden schon heute darauf hingewiesen. Nähere Bekanntmachungen darüber erfolgen noch.  
Der Kreisrat des 14. Kreises.

### Internationaler Arbeiter-Wassersport.

Die belgischen Arbeiter-Schwimmer veranstalteten in Tournai ein Schwimmfest mit folgenden Ergebnissen: 50 Meter Freistil: Bedegnier, 48,5; 100 Meter Freistil: Campmans, 1,06; 100 Meter Freistil: Merxian, 1,23; Wasserball: Loarnen — Gent 2:1.  
Bei den finnischen Schwimmwettkämpfen in Turu fanden: 100 Meter Freistil: Sade, 1,40; 100 Meter Rücken: Salmela, 1,23; 400 Meter Freistil: Aho, 7,15; 100 Meter Freistil: Rasmu, 1,58.  
Die ersten Schwimmwettkämpfe der lettischen Arbeiterportier fanden am 22. August in Riga statt. Die besten Resultate erzielte: 50 Meter Freistil: Märsen, 41; 50 Meter Freistil: Peltola, 48,5; 100 Meter Rücken: Märsen, 2,18; 200 Meter Freistil: Peltola, 3,12.